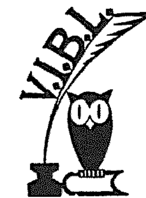
Die Heimatblätter der deutschen Tageszeitungen

von

Hans Heinke.





Linz a. d. Donau, 1931
Franz Winkler, Verlag „Im Buchladen".

Vorwort.

Mit der vorliegenden Arbeit beabsichtigt der Verfasser die Darstellung eines Teilgebietes der deutschen Presse, nämlich der als gesonderte Beilagen in den Tageszeitungen erscheinenden „Heimatblätter“. Daraus ergibt sich ohne weiteres für die Erfassung des Stoffes eine Trennung nach äußeren Kennzeichen und inhaltlichen Gesichtspunkten. Als Leitgedanke des ersten Teiles ist die Form der Heimatblätter unter besonderer Betonung des zeitschriftenähnlichen Momentes im Gegensatz zur Zeitung in den Vordergrund der Betrachtung gestellt. Die Beilage will schon rein äußerlich genommen als etwas Selbständiges, aus dem Rahmen der Zeitung herausfallendes gewertet sein. Zum anderen aber erfaßt das Heimatblatt in seinem Inhalt alle Gebiete der Heimatkunde, ist rein stofflich als getrennt von dem übrigen Zeitungsinhalt, besonders im Gegensatz stehend zum politischen Teile oder zu kommunalen und örtlichen Tagesfragen, am ehesten noch verwandt mit dem Feuilleton und dem lokalen Teile. Wenn dabei gleichzeitig zu prüfen war, inwieweit das Heimatblatt das Stoffgebiet der Heimatkunde erschöpft, konnte doch eine Wertung des Heimatblattes als künstlerische Schöpfung nicht Zweck der Arbeit sein, während die Würdigung der Betätigung der Presse auf heimatkundlichem Gebiete sich von selbst aus dem Inhalt ergibt.

Die Anregung zu dieser Arbeit erhielt der Verfasser durch Herrn Professor Dr. Everth, den Direktor des Institutes für Zeitungskunde an der Universität Leipzig, dem sich der Verfasser für zahlreiche Anregungen zu größtem Danke verpflichtet fühlt. Besonderer Dank sei ausgesprochen den Kreisvereinen des Deutschen Zeitungsverlegervereines, mit denen der Verfasser in ständiger Fühlungnahme blieb und denen er zur Hauptsache das reichhaltige Material verdankt. In den meisten Fällen war es notwendig, durch die Kreisvereine an die Einzelverlage heranzutreten. Jedem Einzelverlage sei an

dieser Stelle für das freundlichst zur Verfügung gestellte Material gedankt. Durch persönliche Vermittlung des stellvertretenden Direktors der Deutschen Bücherei in Leipzig, Herrn Dr. Ebert, wurde dem Verfasser die Möglichkeit, in die dort gesammelten Heimatblätter Einsicht zu nehmen. Darüber hinaus verdankt der Verfasser Herrn Dir. Dr. Ebert noch manchen wertvollen bibliographischen Hinweis. Ihm sowie dem Personal der Deutschen Bücherei sei für die Unterstützung gedankt.

Einleitung.

Dem Gedanken der Arbeit lag an sich die Frage zu Grunde: Wie pflegt die deutsche Presse den Heimatgedanken? Die Antwort darauf hätte eine Behandlung aller Heimatbeiträge in der gesamten deutschsprachlichen Presse erforderlich gemacht. Schon bei der Sammlung des Materiales ergaben sich solch erhebliche Schwierigkeiten, daß der Verfasser sich von vornherein bei der Beantwortung der obigen Frage einschränken mußte. Einmal ist es zur Zeit noch nicht möglich, alle Beiträge über Heimat und Heimatkunde, die in der deutschen Tagespresse erscheinen, zu erfassen. Das ist darin begründet, daß in Deutschland eine Zentralstelle mit der Möglichkeit einer gebotenen Durchsicht aller politischen Tageszeitungen auf einen bestimmten Zeitraum hin fehlt. Gerade weil wohl keine Zeitung versäumen wird, gelegentlich oder in stehender Rubrik Aufsätze über die engere und weitere Heimat außerhalb des Rahmens einer besonderen Beilage zu bringen, hätte sich der Verfasser nur auf einige oder bestimmte Zeitungen beschränken müssen. Daraus Schlüsse auf die Verhältnisse der gesamten Presse zu ziehen, erschien uns mehr als gewagt. Um daher zu einem umfassenderen Ergebnis zu gelangen, hat der Verfasser die heimatkundlichen Beilagen der politischen Tageszeitungen — kurz als „Heimatblätter" bezeichnet — herausgegriffen. Dabei wurde aber der Begriff der Heimat und Heimatkunde bei der Auswahl der Beilagen möglichst weit gefaßt. Zu den Heimatblättern werden gerechnet: Heimatbeilagen, Geschichtsblätter, selbst Unterhaltungsbeilagen mit regelmäßigen heimatkundlichen Beiträgen, die eine Entwicklungstendenz zur reinen Heimatbeilage aufweisen. Zum anderen ergibt sich die weitere Einschränkung der Arbeit bei der Prüfung der Frage, welche Zeitungen als zur deutschen Presse gehörend gerechnet werden sollten. So lohnend es erscheinen mochte, der Frage nachzugehen, wie die gesamte deutschsprachliche Presse den Heimatgedanken pflegt, mußte doch zur räumlichen Grundlage der Untersuchung das politische Gebiet des Deutschen Reiches gewählt werden.[1]) Es sei zugegeben, daß gerade die deutschsprachlichen Blätter jenseits der politischen Grenzen Deutschlands, sei es nun in den jetzt abgetrennten oder in den schon vor dem Kriege unter fremder Herrschaft stehenden Gebieten, in der deutschen „Irredenta", oder in Deutsch-Oesterreich, in der Pflege des Deutschtums als dem Zeichen ihrer unlösbaren Verbundenheit mit dem deutschen Volke besonders hervortreten werden, daß die in diesen Blättern gepflegte Heimatkunde lebendige Streiflichter auf die Minderheitenfrage und die Kampftendenz des Auslandsdeutschen werfen würde; die Schwierigkeiten, das Material zu erfassen, waren doch zu

[1]) Einschließlich des Freistaates Danzig, der aus erklärlichen Gründen mit herangezogen worden ist.

groß, als daß man mit einem gedeihlichen Ergebnis hätte rechnen können. Daher mußte es späteren Untersuchungen überlassen bleiben, diese Wege und Ziele über die politischen Grenzen des Deutschen Reiches hinaus zu verfolgen.

Ein Verzeichnis der im Deutschen Reiche erscheinenden heimatkundlichen Zeitungsbeilagen ist nicht vorhanden. Auch ist die Organisation der Kreisvereine des deutschen Zeitungsverlegervereines noch nicht soweit gediehen, daß sie über die in ihren Vereinsgebieten erscheinenden Beilagen auf Befragen Aufschluß geben könnten. Privatstatistische Untersuchungen und Zusammenstellungen nach dieser Richtung hin etwa in den bekannten Zeitungs- und Zeitschriftenkatalogen sind gleichfalls nicht vorhanden, sodaß nur der Weg blieb, durch die Kreisvereine an die Einzelverlage heranzutreten. Es geschah dies in doppelter Weise. Einmal machten die Zeitungsverlegervereine für den Verfasser durch Umfrage die Namen der Einzelverlage ausfindig, die Heimatblätter herausgeben. Zum anderen wurde den solcher Art bekannt gewordenen Verlagen durch die Zeitungsverlegervereine ein vom Verfasser aufgestellter Fragebogen zur Beantwortung übersandt.[1])

Das Ergebnis der Umfrage durch die Zeitungsverlegervereine ist als recht befriedigend anzusehen. Wenn auch besonders hinsichtlich der Zahl der Heimatblätter eine Gewähr für Vollständigkeit nicht gegeben werden kann, so wird gerade durch diese unmittelbare Quelle, vor allem auch durch die Frage nach den im Verbreitungsgebiet einer Zeitung erscheinenden Heimatbeilagen (Frage 9 des Fragebogens) eine gewisse Vollständigkeit gewährleistet und somit eine umfassende Beurteilung dieses Teilgebietes der Presse möglich gemacht. In stofflicher Hinsicht wurde dies dadurch erreicht, daß alle Verleger, die den Fragebogen beantworteten, gleichzeitig einzelne Nummern, selbst Jahrgänge ihrer Heimatblätter überließen. Man ist berechtigt, aus dem gesammelten Material Schlüsse zu ziehen, deren Richtigkeit durch das Hinzutreten neuer Heimatblätter keiner wesentlichen Aenderung unterworfen sein wird.

Auch das Material der Deutschen Bücherei in Leipzig wurde durchgearbeitet. Diese hat an sich die periodischen Erzeugnisse der Presse aus ihrem Sammelgebiet ausgeschieden,

[1]) Der Fragebogen enthielt neben der gleichzeitigen Bitte um Ueberlassung einiger Stücke der Heimatbeilage folgende Fragen:
1. Name der Zeitung:
2. Name der Heimatbeilage:
3. Seit wann erscheint diese Beilage (erster und letzter Jahrgang):
4. War das Erscheinen zeitweilig eingestellt, wann:
5. Wie oft und an welchem Tage erscheint die Beilage:
6. Verfasser (Schriftleitung):
7. Wirken Heimatorganisationen, Geschichtsvereine, Heimatschriftsteller bei der Herausgabe mit, welche:
8. Von wem ging die Anregung zur Herausgabe aus, was war der Anlaß:
9. Welche Heimatbeilagen erscheinen in Ihrem Verbreitungsgebiet:

und kulturellen Wert darstellen, der unentbehrlich für die die Heimatblätter jedoch mit der Begründung für sammelpflichtig erachtet, daß dieselben vielfach einen wissenschaftlichen Erforschung der Heimat und Familie und deren Geschichte ist. Immerhin fehlen dieser Quelle die größte Anzahl der überhaupt erscheinenden Heimatblätter. Vielfach sind die Heimatblätter wohl dem Namen und älteren Jahrgängen nach bekannt, ohne daß dort in Erfahrung zu bringen ist, ob sie nach der durch den Krieg und die Inflation bedingten Einstellung ihres Erscheinens jetzt wieder herausgegeben werden. Diese Quelle konnte daher nur zur Ergänzung des durch die Umfrage an die deutsche Presse gesammelten Materiales benutzt werden. Dazu kommt noch, daß die Deutsche Bücherei bei ihrer Sammeltätigkeit das zeitschriftenähnliche Moment solcher Beilagen berücksichtigt, während der Kreis der von der vorliegenden Untersuchung ergriffenen Heimatblätter unabhängig von äußerer Aufmachung und Format alle inhaltlich als Heimatblätter zu bezeichnenden Beilagen umfassen soll.

Außer diesen Quellen wurden Zeitschriften von Heimatvereinen und ähnlichen Organisationen auf Angaben über Heimatblätter durchgesehen. Auch aus Zeitungsinstituten, Lesesälen, schließlich aus den Beilagen selbst ergab sich weiteres Material. Das Handbuch des Vereins Arbeiterpresse, das die Beilagen jeder sozialistischen Zeitung in vorbildlicher Weise aufführt, erfuhr eine Durchsicht.

Zur besseren Uebersicht und zur leichteren Bearbeitung der einzelnen Beilagen wurde eine Kartothek eingerichtet, in der für jede Beilage auf einem Blatte die wesentlichen Merkmale aufgezeichnet wurden. So war eine geordnete Sichtung des Materials und ein schnelleres Auszählen nach verschiedenen Gesichtspunkten möglich.

I. Teil.

Das Wesen der Heimatblätter.

1. Kapitel.

Die Verbreitung der Heimatblätter.

Jenseits aller Kämpfe der Politik und Weltanschauungen steht dem Deutschen der Heimatgedanke, die Heimatliebe. Heimatkunde und Heimatpflege sind wertvollster innerer Gehalt des deutschen Volkstums. Wenn daher die Heimatblätter dieses Heimatgefühl stärken, beleben und fördern sollen, dann ist an sich zu erwarten, daß alle deutschen Zeitungen zur besonderen Pflege dieser großen vaterländischen Aufgabe Heimatblätter erscheinen lassen. Dieses ideale Ziel ist bisher noch nicht erreicht. Was bereits geleistet und was noch zu leisten ist, das sollen die folgenden Ausführungen darlegen.

Die Anzahl der innerhalb eines bestimmten Gebietes herausgegebenen Heimatblätter ist durch verschiedene Faktoren bedingt. Als solche sind zu werten einmal die Anzahl der in einem Lande oder einer Provinz vorhandenen Verlagsorte und Zeitungen, die natürlich im Verhältnis zu der Bevölkerungsdichte stehen, zum andern die Anzahl der mit der Pflege des Heimatgedankens sich befassenden Organisationen jeder Art. Dazu kommen aber noch als weitere statistisch nicht erfaßbare Faktoren die besondere Regsamkeit einzelner deutscher Stämme auf dem Gebiete der Heimatkunde, die durch die besondere Lage des Landes. oder der Provinz bedingte Betonung des Heimatgedankens und schließlich — leider auch hier — wirtschaftliche Rücksichten innerhalb des einzelnen Zeitungsbetriebes, ja selbst die Einstellung des einzelnen Zeitungsverlegers zum Heimatgedanken.

Wieweit diese Faktoren nur als solche anzusehen sind, die mehr zeitungstechnischer Art bestimmend für die Zahl der erscheinenden Zeitungen und damit rein äußerlich auch für die Heimatblätter sind, oder vielmehr von äußeren Voraussetzungen unbeeinflußt eine Steigerung der Zahl der Heimatblätter hervorbringen können, wird sich noch im Laufe der Untersuchung ergeben.

Soweit wie die vorgenannten Faktoren statistisch erfaßbar sind, geben die beigefügten Tabellen eine Uebersicht. Die erste Tabelle umfaßt alle Länder des Deutschen Reiches, die zweite Tabelle Preußen mit seinen Provinzen.[1]) Das ist geschehen, da bei der Verteilung der preuß. Provinzen über das gesamte Gebiet des Deutschen Reiches die regionalen Unterschiede deutlich hervortreten. Schließlich wurde der Freistaat Danzig hinzugefügt.

Tabelle 1.

Die deutschen Länder (ohne Preußen).

	Verlagsorte der Zeitungen	Zeitungen	Heimatvereine	Verlagsorte der Heimatblätter [2])	Heimatblätter[3])
Anhalt	14	24	8	4 (—)	6 (—)
Baden	85	134	17	16 (1)	20 (1)
Bayern	258	386	85	101 (2)	125 (3)
Braunschweig	17	25	8	4 (—)	5 (—)
Bremen	3	9	4	1 (—)	1 (—)
Hamburg	3	19	7	— (—)	— (—)
Hessen	43	63	17	7 (—)	7 (—)
Fürtrag	423	660	146	133 (3)	164 (4)

[1]) Die Zusammenstellung erfolgte ohne Berücksichtigung von Groß-Berlin sowohl an Zeitungen als auch an Heimatvereinen, da das Bild wenigstens für die Provinz Brandenburg dadurch verschoben würde, weil die Zahl der Zeitungen und der Heimatvereine in Berlin bedeutend ist, während in der Presse in der Reichshauptstadt nicht ein einziges Heimatblatt erscheint. (Laut Mitteilungen des Vereines Berliner Zeitungsverleger).

[2]) Die in Klammern angeführten Zahlen bezeichnen die infolge Einstellung des Heimatblattes weggefallenen Verlagsorte von Heimatblättern.

[3]) Die in Klammern angeführten Zahlen bezeichnen die Heimatblätter, deren Erscheinen eingestellt worden ist.

	Verlagsorte der Zeitungen	Zeitungen	Heimatvereine	Verlagsorte der Heimatblätter	Heimatblätter
Übertrag	423	660	146	133 (3)	164 (4)
beide Lippe	8	12	2	1 (—)	1 (1)
Lübeck	1	3	5	1 (—)	4 (—)
beide Mecklenburg	49	62	6	1 (—)	1 (—)
Oldenburg	21	31	6	5 (—)	7 (—)
Sachsen	151	212	56	43 (1)	52 (1)
Thüringen	87	125	36	17 (2)	20 (3)
Waldeck[1])	3	4	1	1 (—)	1 (—)
Württemberg	108	160	28	29 (—)	33 (—)
	851	1269	286	231 (6)	283 (9)

Tabelle 2.

Die preußischen Provinzen.

	Verlagsorte der Zeitungen	Zeitungen	Heimatvereine	Verlagsorte der Heimatblätter [2])	Heimatblätter [3])
Brandenburg-Grenzmarkt	120	152	17	14 (—)	16 (—)
Hannover	100	155	24	23 (1)	27 (2)
Hessen-Nassau	76	107	28	6 (1)	6 (2)
Hohenzollern	4	6	1	2 (—)	2 (—)
Ostpreußen	48	75	11	9 (—)	9 (—)
Pommern	60	89	9	9 (—)	9 (—)
Rheinprovinz	135	233	41	33 (—)	39 (—)
Saargebiet	14	23	3	2 (1)	3 (1)
Prov. Sachsen	118	174	68	26 (—)	30 (—)
Schlesien	117	223	18	20 (—)	22 (—)
Schlesw.-Holstein	56	77	8	10 (1)	10 (2)
Westfalen	103	163	23	32 (1)	40 (1)
Preußen	951	1477	251	186 (5)	213 (8)
Länder	851	1269	286	231 (6)	283 (9)
Deutsches Reich	1802	2746	537	417 (11)	496 (17)
Danzig	5	14	—	1 (—)	1 (—)
Sa.	1807	2760	537	418 (11)	497 (17)

Für das Deutsche Reich ergibt sich folgende Zusammenstellung:

Verlagsorte: [4]) 1807
Zeitungen: [4]) 2760
Heimatvereine: [5]) 537
Verl. O. v. Heimatblättern: 418 (11 weggefallene).
Heimatblätter: 497 (17 weggefallene).

[1]) Jetzt durch Staatsvertrag mit Preußen vereinigt.

[2]) Siehe Fußnote Nr. 2 S. 176.

[3]) Siehe Fußnote Nr. 3 S. 176.

[4]) Die Zusammenstellung erfolgte nach „Sperlings Zeitschriften und Zeitungs-Adreßbuch 1928" unter Weglassung der als Nebenausgaben bezeichneten Zeitungen und der Verlagsorte, an denen lediglich Nebenausgaben erscheinen, weil es weniger auf das zeitungstechnische Moment ankam. Auch die Heimatblätter wurden nur einmal gezählt, wenn dieselben auch als selbständige Beilage mehreren Zeitungen (als Nebenausgaben einer größeren Zeitung) oder mehreren selbständigen Zeitungen als gemeinsame Beilage beigefügt werden.

[5]) Auch in dieser Frage sind statistisch zusammenfassende Angaben nicht vorhanden. Selbst Erhebungen nach dieser Richtung zu treffen, sprengt den Rahmen der Arbeit. Deshalb wurden die Heimatvereine, allerdings unter der weitesten Ausdehnung dieses Begriffes, nach der „Minerva. Jahrbuch der gelehrten Welt" zusammengestellt. Die außerdem noch bekannten Heimatvereine und die durch die gute Aufstellung namentlich von Mitteldeutschland im Montagsblatt der Magdeburgischen Zeitung 1927 bekanntgewordenen wurden, soweit sie nicht erfaßt waren, hinzugefügt.

Sie zeigt, daß nach den Feststellungen des Verfassers 18% der deutschen Zeitungen Heimatblätter erscheinen lassen. Im Verhältnis der einzelnen Länder verschiebt sich dieses Bild. So lassen von den Zeitungen Heimatblätter erscheinen in:

Anhalt	25%	beide Lippe	8%
Braunschweig	20%	Oldenburg	23%
beide Hessen	11%	Waldeck	25%
Mecklenburg	2%	Bayern	33%
Thüringen	16%	Hamburg	0%
Baden	15%	Lübeck	133%
Bremen	11%	Sachsen	25%

Auch innerhalb Preußens sind die Unterschiede so groß, daß es sich lohnt, eine Gegenüberstellung der einzelnen Provinzen zu bringen. Danach lassen von Zeitungen Heimatblätter erscheinen:

Brandenburg-Grenzmark	11%	Hannover 1	17%
Hessen-Nassau	6%	Hohenzollern	33%
Ostpreußen	12%	Pommern	10%
Rheinprovinz	17%	Saargebiet	13%
Prov. Sachsen	17%	Schlesien	10%
Schleswig-Holstein	13%	Westfalen	25%

Hervorzuheben ist der numerisch stärkste Anteil Bayerns [2]) an Heimatblättern (und Heimatvereinen), eine Erscheinung, die ihre Erklärung schon darin findet, daß Bayern zugleich über die ziffernmäßig stärkste Presse im Reiche verfügt. Klar ersichtlich ist ebenso, daß im Süden und Westen des Deutschen Reiches und in Mitteldeutschland die Pflege der Heimatkunde in der Presse eine stärkere Beachtung findet als im Norden und Osten der deutschen Gebiete. Zunächst mag diese Erscheinung durch die relativ dünnere Besiedlung ihre Erklärung finden, zum andern sind in unseren alten Kulturgebieten, die auf eine jahrtausendlange Vergangenheit Vergangeheit am Rhein, Main, Donau und Elbe zurückblicken können, die Anregungen stärker. Auffällig ist, daß der Heimatgedanke und damit das Erscheinen von Heimatblättern nicht notwendig von einer agrarischen Struktur des Landes abhängt. Vielmehr sind es gerade die Industriegebiete, die eine größer Anzahl von Heimatblättern aufzuweisen haben. Hier bemüht man sich, als Gegengewicht gegen die völlige Industrialisierung und damit gegen die Entfremdung von der Heimatscholle wirksame Mittel zur Erhaltung deutschen Volkstums und deutscher Kultur zu schaffen. Daher sind Westfalen, das rheinische Industriegebiet und Sachsen mit einem ziffernmäßig starken Anteil vertreten. Für einzelne Gebiete ist auch die spezielle wirtschaftliche Struktur oder finanzielle Lage der

---

[1]) Für Württemberg ist noch zu berücksichtigen, daß über 60 Zeitungen die Beilage „Unsere Heimat" führen und 26 Zeitungen die Beilage „Die Deutsche Glocke", (Herausgeber beider Hans Reyhing, Ulm a. d. Donau).

[2]) Lübeck und Hohenzollern können nicht zum Vergleich herangezogen werden, da sie Ausnahmefälle darstellen, die auf der geringen Zahl an Zeitungen beruhen.

Presse ausschlaggebend. So teilt der Verein Ostpreußischer Zeitungsverleger mit, daß „die Lage der Zeitungsbetriebe im Reiche finanziell meist sehr viel besser ist und man somit für die Herausgabe heimatkundlicher Zeitungsbeilagen größere Aufwendungen machen kann als in Ostpreußen". Für Mecklenburg, wo nach Mitteilungen des Vereines Mecklenburgischer Zeitungsverleger keine Zeitung ein Heimatblatt aufweist, wohl aber gelegentlich im Text verstreut heimatkundliche Abhandlungen bringt, dürfte maßgebend sein, daß sich die dortige Presse aus kleineren Zeitungsbetrieben zusammensetzt, die sich ein Heimatblatt vielfach „nicht leisten können". Das einzige vom Verfasser für Mecklenburg gefundene Heimatblatt konnte trotz Anfragen nicht näher festgestellt werden. Ebenso erscheinen im Gebiet des Vereines Berliner Zeitungsverlegr und des Kreisvereines Groß-Hamburg im Verein deutscher Zeitungsverleger keine Heimatblätter. Das mag seinen Grund darin haben, daß die Presse dieser beiden Städte sich bereits zur Weltstadtpresse entwickelt hat, also seinen Leserkreis weit über das Stadtgebiet hinaus im gesamten Inlande und Auslande sucht, sodaß für die Pflege deutscher Heimatgedanken ein Bedürfnis nicht zu bestehen scheint. Umso erfreulicher ist es, daß hier die Zahl der Heimatvereine und der erscheinenden Heimatliteratur das Bild günstiger gestaltet.

Bei alledem muß, wie schon erwähnt, davor gewarnt werden, aus dem ziffermäßigen Anteil der einzelnen Länder und Provinzen über die Regsamkeit der Heimatpflege in den Gebieten irgendwelche Werturteile zu fällen. Da die Arbeit nur die Heimatblätter erfaßt, die doch nur als eine der Ausdrucksformen der Heimatpflege anzusehen sind, würde dies zu Trugschlüssen führen. Die Presse wird immer nur einen Faktor — wenn auch sicherlich den wirksamsten, um in breite Volkskreise zu dringen — darstellen und die Leser, die sich nicht in einem Heimatverein betätigen oder heimatkundliches Schrifttum lesen, durch das Heimatblatt anregen, sich mit ihrem Heimatland zu beschäftigen.

Daneben werden stets die Heimatvereine mit ihrer wertvollen Arbeit bestehen und dort bahnbrechend wirken, wo die Presse bisher abseits steht. Kein Land, keine Provinz, welche mit der Zahl der Heimatvereine von der Zahl der Heimatblätter wesentlich ab. Fast in jedem Ort, der einen Heimatverein aufweist, erscheint auch ein Heimatblatt. Auf den inneren Zusammenhang beider einzugehen, sei späteren Ausführungen vorbehalten.

Gerade darin, daß das Heimatblatt nicht einer Zentralisation unterliegt, sondern in seinem Erscheinen überhaupt mehr von gebietsmäßig beschränkten, landschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Gründen abhängt, spiegelt es die politische Struktur des Deutschen Reiches in seinem Hang zum Stammestum und zur Dezentralisation wider. Der Heimat-

zeitung, d. h. der für einen bestimmten Kreis selbständigen und nicht von der Großstadtpresse abhängigen Zeitung, entspricht das Heimatblatt.

2. Kapitel.

Der Erscheinungsort der Heimatblätter.

Wenn schon am Schlusse des vorigen Kapitels darauf hingewiesen wurde, daß das Erscheinen der Heimatblätter in enger Beziehung zu den Zeitungen derjenigen Presse steht, die sich noch bewußt an einen geschlossenen und bodenständigen Leserkreis wendet, so wird diese Tatsache noch deutlicher, wenn man die Heimatblätter in ihrer Verteilung auf die Erscheinungsorte nach den Größenklassen betrachtet. Die nachstehende Tabelle soll dies zunächst verdeutlichen.

Das Deutsche Reich (einschließlich Danzig).

Land	Es erscheinen Heimatblätter in den einzelnen Gemeinde-Größenklassen [1])						
	0-2000	2-5000	5-20000	20-50000	50-100000	über 100000	Summe
Anhalt	—	1	2	2	1	—	6
Baden	— (1)	5	9	1	2	3	20 (1)
Bayern	12	35 (1)	44 (1)	19	5 (1)	10	125 (3)
Braunschweig	1	—	2	—	—	2	5
Bremen	—	—	—	1	—	—	1
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—
Hessen	—	2	3	2	—	—	7
Beide Lippe	—	—	1 (1)	—	—	—	1 (1)
Lübeck	—	—	—	—	—	4	4
Beide Mecklenbg.	—	1	—	—	—	—	1
Oldenburg	—	—	4	—	3	—	7
Preußen	3	20 (1)	84 (3)	58 (1)	23	25 (3)	213 (8)
Sachsen	2	2 (1)	27	16	3	2	52 (1)
Thüringen	—	3 (1)	10 (2)	5	2	—	20 (3)
Waldeck	—	—	1	—	—	—	1
Württemberg	1	6	17	3	3	3	33
Deutsches Reich	19 (1)	75 (4)	204 (7)	107 (1)	42 (1)	49 (3)	496 (17)
Danzig	—	—	—	—	—	1	1
Gesamtsumme	19 (1)	75 (4)	204 (7)	107 (1)	42 (1)	50 (3)	497 (17)

Preußen (einschließlich Saargebiet).

Land	Es erscheinen Heimatblätter in den einzelnen Gemeinde-Größenklassen [1])						
	0-2000	2-5000	5-20000	20-50000	50-100000	über 100000	Summe
Brandenburg-Grenzmark	—	—	—	3	2	—	16
Hannover	—	5 (1)	9	7	4	2 (1)	27 (2)
Hessen-Nassau	—	1	2	1	—	2 (2)	6 (2)
Hohenzollern	—	—	2	—	—	—	2
Ostpreußen	—	—	7	2	—	—	9
Pommern	—	1	5	2	—	1	9
Rheinprovinz	2	2	12	11	5	7	39
Saargebiet	—	—	1	— (1)	—	2	3 (1)
Prov. Sachsen	—	7	11	10	—	2	30
Schlesien	—	2	7	9	4	—	22
Schlesw.-Holstein	1	1	5 (2)	1	1	1	10 (2)
Westfalen	—	1	12 (1)	12	7	8	40 (1)
Summe	3	20 (1)	84 (3)	58 (1)	23	25 (3)	213 (8)

[1]) Die in Klammern beigefügten Zahlen bezeichnen die Heimatblätter, die außerdem noch bestanden, inzwischen aber ihr Erscheinen eingestellt haben.

Nach den Berechnungen des Verfassers entfallen auf die erste Gemeindegrößenklasse bis 2000 Einwohner (ländliche Gemeinden) 19 (1) Heimatblätter in 19 Verlagsorten[1]), auf die zweite Gruppe 2—5000 Einwohner (Städtische Gemeinden und Landstädte) 75 (4) Heimatblätter in 72 Verlagsorten, auf die dritte Gruppe 5—20.000 Einwohner (Kleinstädte) 204 (7) Heimatblätter in 184 Verlagsorten, auf die vierte Gruppe 20—50.000 Einwohner (Mittelstädte I) 107 (1) Heimatblätter in 85 Verlagsorten, auf die fünfte Gruppe 50—100.000 Einwohner (Mittelstädte II) 42 (1) Heimatblätter in 29 Verlagsorten. Für die Gruppe der Großstädte (über 100.000 Einwoher) zählt der Verfasser schließlich 50 (3) Heimatblätter in 29 Verlagsorten.

Die Einteilung der Gemeindegrößenklassen ist dem „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich 1927" entnommen, wobei zu bemerken ist, daß die Gruppe von 2000 und mehr Einwohnern (Städtische Gemeinden) und die Gruppe von 2—5000 Einwohnern (Landstädte) in einer Gruppe zusammengefaßt worden sind.

Nach der Aufstellung weist die Gruppe der Kleinstädte (5—20.000 Einwohner) die absolut größte Zahl an Heimatblättern auf (204). Diese Erscheinung kann nicht wundernehmen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß gerade diese Kleinstädte mit ihrem bürgerlichen Milieu die erste wirksame Konzentration des geistigen Lebens eines Landstriches darstellen, daß sie vielfach als Kreis- und Amtsgerichtsstädte durch den Sitz der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, ferner auch durch die großen Märkte für die umliegende Landschaft eine gewisse nicht zu unterschätzende Bedeutung haben. So in den Mittelpunkt des geistigen Lebens für den ländlichen Umkreis gestellt, ist es für die in diesen Städten erscheinenden Zeitungen vielfach eine „Notwendigkeit", heimatkundlichen Stoff in Heimatblättern zu bringen.[1]) Infolge der engen Verbundenheit mit der Vergangenheit, die noch nicht übertönt ist von dem gewaltigen und gleichmachenden Schritt des Maschinenzeitalters, leben diese Kleinstädte im Heimatgedanken und gewähren bei dem engen Verwachsensein des Bürgers mit seiner Heimatstadt, mit den Heimatereignissen und geschichtlichen Denkmälern aus großer oder schwerer Vergangenheit der Ortsgeschichte die beste Vorbedingung für die weitere Pflege des Heimatgedankens. Vielfach sind es die Städte, über deren Einwohner der Großstädter achselzuckend von vornherein sein Urteil festgelegt hat, deren Einwohner kurzerhand als „Kirchturmpolitiker", „Lokalpatrioten" oder „Hinterdörfler", deren Blicke nicht über die Grenzen ihrer

[1]) Die in Klammern angegebenen Zahlen bedeuten die Anzahl der in den betreffenden Gemeindegrößenklassen eingegangenen Heimatblätter.

[1]) Häufig ist die Angabe der Verleger solcher Zeitungen, daß das in ihrer Zeitung erscheinende Heimatblatt das einzige in ihrem Verbreitungsgebiet ist.

Vaterstadt hinausreichen, abtut. Die Bodenständigkeit, die tief im Leben der engeren Heimat wurzelt, als Rückständigkeit anzusprechen, heißt bestes deutsches Volkstum verkennen. Für die Heimatliebe gibt es keinen „engstirnigen Partikularismus". Wer seine Heimat nicht liebt und versteht, dem wird auch der rechte Sinn für das größere Vaterland fehlen.

Die nächsthöhere Zahl weisen die Mittelstädte I (20—50.000 Einwohner) auf. Daß die Größenklasse der Mittelstädte, die an und für sich nach dem statistischen Jahrbuch die Städte mit Einwohnern von 20—100.000 umfaßt, in zwei Gruppen zerlegt worden ist,

1) Mittelstädte I 20—50.000 Einwohner und
2) Mittelstädte II 50—100.000 Einwohner,

hat seinen Grund darin, daß die letztgenannten Mittelstädte bereits einen mehr großstadtähnlichen Charakter in ihren Presseverhältnissen angenommen haben. Die Mittelstädte I erscheinen mit 107 Heimatblättern. Auch diese Zahl bedeutet, ganz abgesehen davon, daß sich diese Beilagen auf eine schon geringere Anzahl von Städten verteilen, ein erfreuliches Zeichen der Pflege des Heimatgedankens durch die Presse gerade in den Städten, die in Anbetracht ihres Alters als Kulturzentren größerer Kreise (Kreise, Bezirke, Kreishauptmannschaften) auf eine reiche geschichtliche Vergangenheit zurückblicken können. Dieser Schluß ist schon rein äußerlich aus den zahlreichen Heimatblättern, die in dieser Gruppe als „Geschichtsblätter" herausgegeben werden, und aus der vorherrschend geschichtlichen Behandlung des Stoffes in diesen Heimatblättern zu ziehen. Hinzu kommt allerdings bei den Mittelstädten, daß einmal infolge des gehobenen geistigen Niveaus die Zahl der dem Verlage zur Verfügung stehenden Mitarbeiter notwendig eine größere ist, zum andern nicht mehr die Presse vornehmlich allein Pflegerin des Heimatgedankens in ihren Beilagen ist, sondern auch in hervorragendem Maße heimatkundliche Organisationen durch eigenes Schrifttum in den Heimatblättern hinzutreten.

Neben diesen beiden Hauptgruppen, die den größeren Teil an Heimatblättern umfassen, werden für Landstädte (2000—5000 Einwohner) 75 Heimatblätter gezählt, für die ländlichen Gemeinden (0—2000 Einwohner) gar bloß 19 Heimatblätter. Zu diesen Zahlen ist zu bemerken, daß es hier vorwiegend Presseverhältnisse sind, die für die Herausgabe von Heimatblättern oder deren Nichterscheinen bestimmend sind. Die im Vergleich zu der Zahl der Zeitungen geringe Anzahl von Heimatblättern in diesen Gruppen damit erklären zu wollen, daß es in diesen Städten und Gemeinden an heimatkundlichem Stoff oder am Interesse an solchem Stoffe mangeln, würde abwegig sein. Die Herausgabe der Heimatblätter ist hier lediglich eine Geldfrage. Die Zeitung dieser Orte muß in wirtschaftlichen Existenzkampf auf die Herausgabe jeglicher, nicht

unbedingt in das Gebiet der Zeitung gehörender „Zugaben" verzichten. Daß die Presse auch in diesen Orten dem Bedürfnis der Leserschaft nach heimatkundlichem Stoffe entgegenkommt und ihr Möglichstes tut, um den heimattreuen Sinn ihrer Leser zu beleben, ist daraus zu entnehmen, daß namentlich diese Zeitungen von auswärts bezogene in Matern hergestellte Heimatblätter beilegen.[1])

In Mittelstädten II erscheinen 42 Heimatblätter, in Großstädten 50 Heimatblätter. Dies würde an sich bedeuten, daß in jeder deutschen Großstadt mindestens ein Heimatblatt erscheint. Der Verfasser zählt 49 Großstädte.[2]) Wenn man die Zahl der Heimatblätter der Zahl der Orte in den verschiedenen Größenklassen gegenüberstellt, ergibt sich zunächst folgendes Bild, das allerdings, wenn man die prozentuale Beteiligung der einzelnen Gemeindegrößenklassen am Erscheinen von Heimatblättern richtig erfassen wollte, noch durch die in den einzelnen Gruppen erscheinenden Zeitungen ergänzt werden müßten.

	Zahl	Heimatblätter	Anteil der Orte in o/o
Großstädte	49	50	102 %
Mittelstädte II	48	42	86 %
Mittelstädte I	166	107	64 %
Kleinstädte	920	204	22 %
Landstädte	5679	75	1,3 %
Ländliche Gemeinden	60126	19	0,03 %

Die Aufstellung zeigt zunächst, daß von den ländlichen Gemeinden aufsteigend relativ die Anzahl der Orte mit Heimatblättern zunimmt. Unbedingt richtig würde dieser Schluß sein, wenn man für jeden Ort nur ein Heimatblatt annähme. Dies würde dan bedeuten, daß in jeder Großstadt eine Zeitung mit einem Heimatblatt erscheint. An der Zahl der großstädtischen Zeitungen gemessen, bedeutet die Zahl 50 natürlich wenig, allerdings ist die Auflagenziffer der Großstadtzeitung bedeutend höher als die der anderen Städte und das Heimatblatt dringt in einen größeren Leserkreis. Immerhin kommt man zu dem überraschenden Ergebnis, daß die Großstadtpresse

[1]) 1. „Unsere Heimat" (Herausgeber Hans Reyhing, Ulm a. D.) liegt über 60 württembergischen Zeitungen bei. — 2. „Unterm Strohdach" (Verlagsdruckerei des Burgdorfer Kreisblattes, Burgdorf in Hannover) liegt 10, zumeist hannoverschen Zeitungen bei. — 3. „Alt-Heimatland, Wochenschrift für Heimatkunde, Heimat- und Naturschutz" (Verlag: Bayerischer Zeitungsblock, München) Ausgabe A liegt 8, Ausgabe B liegt 9 ober- und niederbayerischen Zeitungen bei. — 4. „Heimatschollen", Blätter zur Pflege hessischer Art, Geschichte und Heimatkunst (Herausgeber Konrad Bernecker, Melsungen) liegt 7 hessischen Zeitungen bei. — 5. „Die deutsche Glocke" (Herausg. Hans Reyhing, Ulm a. D.) liegt 84 Zeitungen bei, davon 26 in Württemberg, 5 in Bayern, 10 in Baden, 17 in Mitteldeutschland, 18 in Westdeutschland, 8 in Hannover und Oldenburg. — 6. „Wir Schlesier", Halbmonatsschrift für schlesisches Wesen und schlesische Dichtung (Schlesierverlag L. Heege, Schweidnitz i. Schl.) liegt 5 schlesischen Zeitungen bei.

[2]) Das „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich 1927" S. 14 weist 45 Großstädte auf. Der Verfasser hat Hagen, die jüngste deutsche Großstadt, Buer (100.125), Saarbrücken (125.255) und Danzig noch hinzugerechnet.

bei der Pflege des Heimatgedankens keineswegs abseits steht. Allerdings ist die Verteilung der Heimatblätter recht ungleichmäßig, worauf sich näher einzugehen lohnt. Vornehmlich die westdeutschen, (rheinischen) westfälischen, süd- und südwestdeutschen und die Großstädte Mitteldeutschlands sind es, die heimatkundliche Zeitungsbeilagen führen. Städte wie Berlin, Hamburg, Königsberg, Bremen , Breslau weisen keine Heimatblätter auf.[1]) Wie schon erwähnt, wäre es angebrachter gewesen, die Verlagsorte der Zeitungen in eine solche Beziehung zu den Verlagsorten der Heimatblätter zu setzen. Jedoch fehlt es in dieser Hinsicht an bearbeitetem Material. Es ist aber ohne weiteres klar, daß sich das Bild verschiebt, gibt es doch unter den Verlagsorten solche, in denen 2—4 Heimatblätter herausgegeben werden.[2])

Trotzdem kann man annehmen, daß bis zu den Kleinstädten hinab jede Stadt zugleich den Verlagsort einer Zeitung darstellt. Wenn nach den vorstehenden Untersuchungen der Sitz der Heimatblätter vorzugsweise in den Kleinstädten ist, so dürfte doch auch der Anteil der anderen Größenklassen genügend gewürdigt worden sein, wenn man bedenkt, daß die Zeitung der Mittel- und Großstadt naturgemäß über eine weit höhere Auflagenziffer und Leserzahl verfügt, sodaß deren Heimatblätter, da sie ein größeres Verbreitungsgebiet aufweisen, über die engere Heimat hinaus auf das Land und in andere Kreise hinein sich auswirken können.

---

3. Kapitel.

Erscheinungsweise und Aufmachung der Heimatblätter.

Die besondere Erscheinungsweise der Heimatblätter liegt darin, daß sie als in sich abgeschlossene Zeitungsbeilagen ihrem Zeitschriftencharakter entsprechend, in größeren periodischen Abständen als die Zeitung selbst erscheinen. Von 310 Heimatblättern, die der näheren Untersuchung auf ihre Erscheinungsweise hin unterzogen werden konnten, erschienen:
monatlich oder vierwöchentlich: 139 Heimatblätter (35.5%),
wöchentlich: 115 Heimatblätter (29.5%),
halbmonatlich oder vierzehntägig: 78 Heimatblätter (20%).
Die genannten Zahlen zeigen die Regelfälle. Daneben bestehen noch für vereinzelte Blätter andere Perioden. Zwei Heimat-

[1]) Es werden Heimatblätter herausgegeben in Großstädten: Barmen 1, Braunschweig 2, Buer 1, Danzig 1, Dortmund 1, Dresden 1, Duisburg 1, Elberfeld 1, Erfurt 1, Gelsenkirchen 1, Hagen 2, Hannover 2, Kassel 1, Karlsruhe 2, Kiel 1, Köln 1, Ludwigshafen 4, Lübeck 4, Magdeburg 1, Mannheim 1, Mülheim 3, München 4, Münster 3, Nürnberg 2, Plauen 1, Saarbrücken 2, Stettin 1, Stuttgart 3, Wiesbaden 1.

[2]) Es erscheinen z. B. 4 Heimatblätter in Bautzen, Ludwigshafen, Lübeck, München, 3 Heimatblätter in Glogau, Kaiserslautern, Koblenz, Mülheim (Ruhr), Münster Oldenburg, Pößneck, Stuttgart, Ulm, Zwickau.

blätter erscheinen zweimal wöchentlich,[1]) eines dreimal monatlich, zwei dreiwöchentlich, eines sechswöchentlich, drei zweimonatlich, ein Heimatblatt wird vierteljährlich herausgegeben. Mit zwangslosem (unregelmäßigem, gelegentlichem) Erscheinen, d. h. je nach Anfall oder Bedarf, konnten 48 Heimatblätter (12%) festgestellt werden.

Der Prototyp ist das monatlich erscheinende Heimatblatt. Die oben gegebene Zahl dieser Erscheinungsweise wird noch dadurch erhöht, daß auch diejenigen Heimatblätter, die ihr Erscheinen als zwanglos (und ähnlich) bezeichnen, doch in der Regel monatlich erscheinen. Begründet ist die monatliche Erscheinungsweise darin, daß einmal der Stoff der Heimatblätter keine Erörterung von Tagesfragen darstellt, also im Sinne der Zeitung nicht aktuell ist und von heute auf morgen nicht überholt werden kann. Zum anderen bedarf der Stoff — an dem sicher kein Mangel ist[2]) — einer eingehenden Bearbeitung. Da das Heimatblatt Gediegenes, Wertvolles und Bleibendes bringen soll, muß sich der Verleger vor einer Uebersättigung des Leserkreises mit solchem Stoff hüten. Das Seltenere wird mit größerer Aufmerksamkeit durchstudiert als die täglich wechselnden politischen, wirtschaftlichen oder städtischen Ereignisse. Nicht zuletzt mag die finanzielle Seite für die Erscheinungsweise dieser Beilagen bestimmend sein, da doch die Herausgabe meist dem Verlage Kosten verursacht.

Neben der monatlichen Erscheinungsweise nimmt die wöchentliche einen immer größeren Umfang ein. Der Verfasser glaubt, folgende Beobachtung machen zu können: Die wöchentlich erscheinende Heimatbeilage soll entweder die bisherige Unterhaltungsbeilage ersetzen, oder diese Erscheinungsweise ist bedingt durch das Festhalten am bisherigen Erscheinen unter gleichzeitiger Umstellung der bisherigen Unterhaltungsbeilage in heimatkundlichem Sinne. Das geht auch daraus hervor, daß verschiedentlich Heimatblätter mit dem Untertitel „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage" vorwiegend heimatkundlichen Stoff bringen. Auch umgekehrt konnte die Beobachtung gemacht werden, daß Verlage von einer kürzeren zu einer längeren Erscheinungsperiode übergehen. Die Veränderung der Erscheinungsweise geht häufig unter gleichzeitiger Aenderung des Umfanges vor sich. Abgesehen von den vereinzelten Fällen der Nachwirkung wirtschaftlicher Depression wird hier der

[1]) Der Grund liegt darin, daß das Heimatblatt mit einer früheren Bilderbeilage verschmolzen worden ist. Da die Bilder, die nicht nur Heimatliches, sondern auch Aktuelles aus aller Welt bringen, an Aktualität verlieren, also veralten würden, wenn sie nur wöchentlich oder gar in längeren Zeiträumen veröffentlicht würden, hat der Verlag unter gleichzeitiger Verringerung des Umfanges des Heimatblattes zu dem zweimaligen Erscheinen in jeder Woche gegriffen. (Nach Mitteilung des Verlegers). Der andere Fall wird ähnlich gelagert sein.

[2]) Eine einzige Zeitung teilt dem Verfasser mit, daß sie das Erscheinen ihrer Beilage wegen Materialmangel 1926 eingestellt hat.

Verlag bestrebt sein, das Heimatblatt zur wissenschaftlichen gediegenen Beilage auszubauen und nebenher für die Unterhaltung der Leser eine wöchentliche Unterhaltungsbeilage erscheinen lassen.

Für die bisher angeführten Gründe der Periodizität des Erscheinens war die Stellung des Verlages zum Heimatblatt maßgebend. Wo aber mit dem Verlage nicht verbundene Organisationen (also vornehmlich die Heimat- und Geschichtsvereine) für das Heimatblatt bestimmend sind, ist das monatliche Erscheinen die Regel. Erklärlich ist das dadurch, daß diese Vereine das Heimatblatt als ihr Organ betrachten und entsprechend ihrer Arbeitsweise darin monatlich den Niederschlag ihrer Arbeit veröffentlichen wollen. Interessant ist es, in diesem Zusammenhang festzustellen, daß vielfach in solchen Fällen in der Zeitung neben der monatlichen Vereinszeitschrift ein weiteres Heimatblatt (wöchentlich oder monatlich) des Verlages erscheint.

Kurz sei die Frage des Erscheinungstages erörtert. Bei den monatlich oder halbmonatlich erscheinenden Heimatblättern ist der Tag meist kalendermäßig auf den 1. oder 1. und 15. des Monats festgelegt, ohne Rücksicht auf den Wochentag. Bei wöchentlichem, zwei- oder vierwöchentlichem Erscheinen wird das Heimatblatt in der Regel der am Sonnabend herausgegebenen Zeitung (wenn keine Sonntagsnummer erscheint) oder der Sonntagsnummer beigelegt. Der Leser hat am Wochenende oder Sonntag Muße dazu, sich mit Fragen zu beschäftigen, die fern vom Getriebe des Alltages liegen; er mag auch für die längere Ruhezeit von seiner Zeitung mehr Stoff fordern. Daß auch an den anderen Tagen der Woche dieses oder jenes Heimatblatt erscheint, mag durch die notwendige Abwechslung mit anderen Zeitungsbeilagen begründet sein. Für ein am Montag erscheinendes Heimatblatt mag bestimmend gewesen sein, daß der Stoff der Zeitung, abgesehen von den Sportnachrichten, gerade am ersten Wochentage gering zu sein pflegt, und der Stoff der Beilage daher zur Füllung dienen kann.

Wenn bisher das Heimatblatt im Rahmen der Zeitung betrachtet worden ist, so sei auf folgendes hingewiesen. Die Selbständigkeit des Heimatblattes als Zeitschrift gegenüber der Zeitung wird auch durch die Möglichkeit betont, das Heimatblatt gesondert ohne die Zeitung zu beziehen. In Einzelbezug wird das Heimatblatt entweder in einzelnen Nummern oder vierteljährlich und jahrgangsweise abgegeben. Aus der sehr selten zu findenden Angabe des Bezugspreises am Kopfe des Heimatblattes war festzustellen, daß der Preis für die Einzelnummer zwischen 10 und 35 Pfennig schwankt.

Zeigten schon die vorher gegangenen Betrachtungen, daß das Heimatblatt in der Zeitung etwas Selbständiges darstellt, so wird dies noch deutlicher bei der Betrachtung des Aeußeren,

der Aufmachung, sodaß man beinahe versucht ist, das Heimatblatt als eine Zeitung in der Zeitung anzusprechen. Das ist auch das Bestreben der Verleger, die in den Heimatblättern nicht etwas Vergängliches, sondern etwas Bleibendes, von den Tagesereignissen und der Zeitung Losgelöstes sehen wollen.

Das zeigt sich einmal schon in dem für das Heimatblatt gewählten Format. Am beliebtesten ist allerdings das bekannte Quartformat, in dem in der Regel auch alle anderen Zeitungsbeilagen erscheinen. Gewöhnlich ist das Heimatblatt bereits selbständig, d. h. nicht mehr mit den anderen Seiten der Zeitung verbunden. Oft muß man aber die Beilage „künstlich" durch Abtrennen von der Zeitung herstellen, da sie infolge des Rotationsdruckverfahrens noch mit der Zeitung zusammenhängt. Bevorzugt ist daneben das Oktavformat. Nach Aeußerungen Verleger war festzustellen, daß man für den folgenden Jahrgang vom Quartformat zu dem gefälligeren Oktavformat überzugehen beabsichtigt. Dabei wurde vielfach zum Ausdruck gebracht, daß sich der Leser durch das Sammeln des Heimatblattes mit der Zeit eine eigene Heimatbücherei, zumindest den Grundstock dazu, schaffen kann. Für die Hausbibliothek ist allerdings das Oktavformat handlicher. Neben dem Folioformat, das auch zu finden ist, beschränken sich einzelne Verlage darauf, das Heimatblatt auf ein oder zwei großen Zeitungsseiten ohne Rücksicht auf besondere Abtrennungsmöglichkeit abzudrucken. Teilweise befinden sich auf der Rückseite solcher Heimatblätter dann Anzeigen und Reklamen. Diese Heimatblätter eignen sich allerdings wenig zu Sammelzwecken in Bibliotheken.[1]) Eine Besonderheit ist das Anfertigen von Sonderabdrucken, die der Verlag für die Mitglieder eines bei der Herausgabe mitwirkenden Vereines in kleinerem Format und auf besserem Papier herstellt.

Es war schon darauf hingewiesen worden, daß bestimmend für das Format meist der Gedanke ist, daß das Heimatblatt vom Leser gesammelt wird. Diesem Ziele wollen die Verlage auch noch auf andere Weise zum Erfolge verhelfen. So erscheinen oft die gesammelten Beiträge der Heimatblätter als Jahrbücher in Sonderdrucken, wobei das Oktavformat bevorzugt wird. Ankündigungen der Verleger, daß noch einzelne frühere Jahrgänge gesammelt bezogen werden können, sind nicht selten. Während hier der Verlag sich selbst der Mühe unterzieht, die Heimatblätter für Sammelzwecke zusammenzustellen, rechnet er anderseits auch damit, daß der interessierte Leser selbst die Beilage sammelt. Er stellt zum Zwecke der Aufbewahrung Sammelmappen oder Einbände in oft sehr geschmackvoller Form für den ganzen Jahrgang seinen Lesern kostenlos zur Verfügung und liefert daneben auch Inhaltsver-

[1]) Die Deutsche Bücherei in Leipzig lehnt das Sammeln dieser Beilagen aus Gründen, die gegen das Format sprechen, ab.

zeichnisse nach Verfassern oder Sachgebieten geordnet. Bei den in längeren Abständen erscheinenden Heimatblättern werden zwei oder mehr Jahrgänge zu einem Bande vereinigt. Nebenbei sei bemerkt, daß die Verlage auch das Heimatblatt (mehrere Jahrgänge zusammengefaßt) in Buchform im Buchhandel erscheinen lassen. Gleiches bezweckt die fortlaufende Paginierung und die Zählung des Jahrganges und der Nummern. Soweit als Jahrgangszählung und Nummernbezeichnung die der Zeitung gewählt sind, führt dies nur zu Irrtümern, die sich besonders bei bibliographischen Untersuchungen unliebsam bemerkbar machen.

Zur Frage des Papieres ist zu bemerken, daß die Mehrzahl der Heimatblätter auf dem auch für die Zeitung bestimmten Papiere gedruckt wird. Trotzdem findet man bisweilen Beilagen, bei denen infolge beabsichtigten guten Reproduktion von Skizzen und Bildern ein besonderes Papier Verwendung findet (z. B. Kunstdruckpapier). Bei älteren Jahrgängen aus der Kriegs- und Inflationszeit ist das Papier minderwertig, eine Erscheinung, die für alle Druckereierzeugnisse der damaligen Zeit bekannt ist. Bei der Wichtigkeit des Inhalts der Heimatblätter als Quellenmaterial ist es ein Bedürfnis, daß die Verlage bei der Wahl des Papieres dem Umstande Rechnung tragen, daß den Lesern nicht nur gegenwärtig Stoff geboten werden soll, sondern das Heimatblatt als Fundgrube für künftige Forschungen dauerhaft gestaltet wird.

Wesentlich für das Aeußere der Heimatblätter ist der Kopf, auf dessen Ausgestaltung daher näher eingegangen werden soll. In der Regel nimmt der Kopf des Heimatblattes ungefähr ein Viertel der ersten Seite ein. Häufig ist er durch Bebilderung ausgestattet. Bei der Wahl der Bilder ist weniger Wert auf allegorische Zeichnungen oder Symbole gelegt als vielmehr auf sinnfällige Bilder aus der Heimat. Der Leser soll schon beim ersten Blick auf das Heimatblatt mitten hinein in den Stoff gestellt werden, was am beste durch ihm vertraute und liebgewordene Bilder geschehen kann. Die feine, psychologische Wirksamkeit ist nicht zu unterschätzen. Von der einfachen Zeichnung bis zur kunstvollen Ausgestaltung des Beilagenkopfes hat der Heimatkünstler sein Können bewiesen. Gleiche Mannigfaltigkeit findet sich von der Einzeldarstellung bis zur kombinierten Zeichnung. Hier der pflügende Bauer, dort das Gesamtbild eines ganzen Kreises, das neben drei auf charakteristische Züge vereinfachten Städtebildern in allegorischen Figuren den Seemann, den Bauern, Handel und Gewerbe darstellt.[1]) Besonders häufig findet man Städtewappen, mittelalterliche oder neuzeitliche Städtebilder, Stadtsilhouetten, Rolandsfiguren, Landschaftsbilder, Berge, Rat-

[1]) Heimatblatt der Schlawer Zeitung (Pommern).

häuser und Burgen. Das Bild selbst ist häufig geteilt: In der Mitte eine Stadtansicht, rechts und links charakteristische Einzelbilder, Wappen, alte Häuser, Volkstypen oder Burgen und Landschaften der Umgebung. Soweit Technik und Wirtschaft dargestellt sind, geschieht dies in Beziehung zu den örtlichen Industriezweigen oder Wirtschaftsformen, also ebenfalls unter Betonung eines der Heimat eigenen Charakters. Natürlich soll nicht gesagt werden, daß den Heimatblättern, die ohne besonders geschmückten Kopf erscheinen, geringerer Wert beizumessen ist. Schließlich ist der Inhalt des Heimatblattes immer entscheidend für seine Wertung. Ueber der Zeichnung, in oder unter derselben steht der Name des Heimatblattes. Meist folgen dann weitere Angaben, die das Blatt spezialisieren für den Geltungsbereich eines bestimmten Bezirkes, Ortes oder Kreises und charakterisieren als Beilage der herausgebenden Zeitung. Bei Vereinsorganen oder im Falle des Mitwirkens von Vereinen ist im Kopfe auf das besondere Verhältnis hingewiesen durch den Zusatz: Zeitschrift des Vereines — —. Ergänzend wird bisweilen die Preisangabe des Sonderbezuges oder auch die Schriftleitung gebracht. Eine Note unter dem Kopf verzeichnet die Zählung in fortlaufender Nummerierung unter Angabe des Erscheinungstages und Jahrgangs.

Die Angabe des Monates geschieht vielfach unter Verwendung der altdeutschen Monatsnamen (Hornung, Lenzing), eine Besonderheit, die man in politischen Tageszeitungen (außer den völkischen) wohl nicht findet. Das deutsche Wesen und deutsches Volkstum pflegende Heimatblatt will sich auch hier von dem Fremdsprachlichen frei machen.

In gleicher Weise wie der Kopf des Heimatblattes überhaupt soll auch sein Name sinnfällig auf den Leser wirken. Daher begegnet man einer Mannigfaltigkeit, die sich wohltuend abhebt von der beinahe stereotypen Bezeichnung der Unterhaltungs- und Romanbeilagen. Unter dem für die Heimatblätter gewählten Namen können vier Hauptgruppen unterschieden werden.[1])

1. In den Namen wird das Wort „Heimat" allein oder in irgend einer Verbindung mit der Beilage oder in einer symbolischen Beziehung zur Heimat verwandt. Am häufigsten fand der Verfasser die Titel:

„Heimatblätter", „Heimat", „Unsere Heimat", „In der Heimat", „Aus der Heimat für die Heimat", „Heimatkunde", „Unser Heimatland", „Heimatglocken", „Heimatklänge", „Heimatfreund", „Heimatwarte", „Heimatstimmen", „Heimatbote", „Unser Heimatmuseum", „Heimatborn".

2. Weiter sollen aus dem Namen bereits erstrebte spezielle Ziele — auch in Verbindung mit solchen, die über den Heimatbegriff herausgehen — erkennbar sein:

[1]) Um ermüdende Wiederholungen zu vermeiden, hat der Verfasser sich auf charakteristische Namen beschränkt. Des näheren siehe das Register der Heimatblätter.

„Heimatschutz“, „Heimat und Wandern“, „Heimat und Bildung“, „Heimat und Welt“, „Zeit und Heimat“, „Heimat und Leben“, „Volk und Heimat“.

Andere betonen die Pflege eines bestimmten Gebietes der Heimatkunde: „Westpfälzische Geschichtsblätter“, „Mittelrheinische Geschichtsblätter“, „Blätter für Geschichtsfreunde“, „Landsperger Geschichtsblätter“.

Verschiedene deuten an, daß sie vorzugsweise Bilderbeilagen sein wollen: „Bilder aus der Heimat“, „Heimat im Bild“.

3. Der Name soll die engere Beziehung zur Heimat und zur Heimatstadt durch Nennung der Stadt, der umgebenden Landschaft oder besonders markanter Punkte dieser Gegend betonen.

a) Städte und Ländernamen: „Alt-Zerbst“, „Alt-Dinkelsbühl“, „Aus dem Ulmer Winkel“, „Mühlheimer Heimatblatt“, „Südwest-deutsche Heimatblätter“, „Pommern-Heimat“, „Westfalenland“, „Unser Masurenland“.

b) Flußnamen, Berge, Gebirge: „Um Ilm und Donau“, „Um Paar und Weilach“, „Der Hohentwiel“, „Rund um den Geisingberg“, „O Schwarzwald, o Heimat“, „Erzgebirgische Heimatblätter“, „Der Wanderer ins Eulengebirge“, „Harzheimat“.

c) Wahrzeichen der Umgebung: „Rheinfels“, „Die Windeck“.

4. In der Benennung des Heimatblattes ist weder das Wort Heimat noch eine Beziehung zur Heimat enthalten. Vielmehr ist erst bei näherer Betrachtung aus dem Sinn auch das Heimatliche erkennbar. Hier findet man die Namen, die nur dem Kleinbürger und Landbewohner noch etwas Vertrautes sind: „Die Dorflinde“, „Unterm Strohdach“, „Die Spinnstube“, „Scholle“, „Heim und Herd, „Chronik“.

Neben diesen Hauptgruppen zeigen sich noch den Heimatdialekten entnommene Namen: „Heimatleiw un Mudder-sprak“, „Mein Hoamatl“, „Mei Hämteland“.

Wo man latinisierte Namen findet, sollen diese eine besondere Beziehung zur Stadt- oder Landesgeschichte kennzeichnen, ohne daß man dabei auf ein hohes Alter des Heimatblattes schließen muß, wie dies allerdings bei der „Palatina“ (Speyer) der Fall ist; jüngeren Datums sind: „Askania“ (Cöthen) und „Frigisinga“ (Freising)[1] An literarische Ereignisse knüpfen Namen an wie: „Der Hainbund“ (Göttingen), „Zum heiligen Veit von Staffelstein“, „Der Sachsenspiegel“, „Der Schwabenspiegel“.

Auf ein besonderes geschichtliches Ereignis weist der Name „Entrissene Ostlande“ hin.

---

[1]) Diese alte Form des Namens der Korbiniansstadt möchte auch auf den ganzen Gau hinweisen. der von der bedeutsamen kulturellen Ausstrahlung Freisings im Laufe der Jahrhunderte am unmittelbarsten betroffen wurde, und damit ungefähr den Bereich bezeichnen, dem diese Blätter zunächst gelten. „Frigisinga, 1. Jahrg. 1924 S. 2.

Die Buntheit deutscher Sitten, deutschen Volkstums und deutschen Stammestums spiegelt sich in den Namen der Heimatblätter wieder, schon dadurch zeigend, welch mannigfaltigen Ausdruck das doch allen gemeinsame Heimatgefühl finden kann.

---

4. Kapitel.

Die Geschichte der Heimatblätter und ihr Alter.

Bei der innigen Verbundenheit des deutschen Menschen mit seiner Heimat, die ihn trotz des faustischen Sehnens der deutschen Seele in die Ferne doch immer wieder zur heimatlichen Scholle zurücktreibt und hier neue Kraft zu neuen Taten schöpfen läßt, müßte man annehmen, daß das Alter der Heimatblätter — als Ausdrucksform einer seelischen Strömung — im allgemeinen beträchtlich ist. Wenn man aber Untersuchungen über das Alter der Heimatblätter anstellt, erkennt man, daß die „heimatkundliche Zeitungsbeilage“ eine durchaus moderne Erscheinung im Zeitungswesen ist. Die Heimatbewegung hat schon immer bestanden, aber in der neuesten Zeit erst ist sie ein Gegenstand der Pflege durch die Presse geworden, von einzelnen Vorläufern abgesehen. Man erinnert sich noch an die vielfach belanglosen Unterhaltungs- und Bilderbeilagen, die vor dem Kriege den Zeitungen beigefügt wurden. Es ist eine grundlegende Aenderung dadurch eingetreten, daß entweder das Heimatblatt die Unterhaltungsbeilage ersetzt hat oder neben die Unterhaltungsbeilage getreten ist. Daß eine solche Verbindung des Heimatblattes mit einer früher vom Verlage herausgegebenen Unterhaltungsbeilage besteht, beweisen die Zuschriften der Verleger, die von einer Umstellung der bisherigen Unterhaltungsbeilage in heimatkundlichem Sinne und einer Umgestaltung der Unterhaltungsbeilage zum Heimatblatt sprechen. Für die neueste Zeit geben manche Verlage an, „daß sie mit der Zeit die Unterhaltungsbeilage zur reinen Heimatbeilage auszubauen gedenken“.

Es wurde angedeutet, daß die Zahl der bereits vor dem Kriege erschienenen Heimatblätter beschränkt ist. Am besten wird dies verdeutlicht durch die nachstehende Aufstellung der Heimatblätter nach den Jahren ihres erstmaligen Erscheinens.

Es erschienen erstmalig[1]) in den Jahren	Heimatblätter
1761—1850	4
1851—1880	2
1881—1885	3
1886—1890	2
1891—1895	5
1896—1900	8

---

[1]) Soweit das erstmalige Erscheinen festgestellt werden konnte.

Es erschienen erstmalig in den Jahren:	Heimatblätter:
1901—1905	10
1906—1909	8
1910—1914	27
1915—1918	4
1919—1923	114
1924	70
1925	71
1926	38
1927	17
bis 1. 4. 1928	8

Folgende graphische Darstellung mag das Anschwellen der Zahl der Heimatblätter versinnbildlichen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die absteigende Kurve jeweils diejenigen Heimatblätter bezeichnet, die in diesem Zeitabschnitt ihr Erscheinen eingestellt haben. Die Jahreszahlen bezeichnen bei den ältesten Heimatblättern das Jahr des erstmaligen Erscheinens oder das Jahr einer vorübergehenden Einstellung. Die Jahrfünfte sind nur bis 1905 durchgeführt. Dann sind die Jahre nach Gruppen von besonderer Bedeutung zusammengestellt. So 1910/13 (Naturschutzbewegung), 1914/18 (Krieg), 1919/23 (Inflationszeit). Die über der Kurve befindlichen Zahlen bezeichnen den Höchststand an Heimatblättern innerhalb der Jahresgruppen. Die unter der Kurve befindlichen Zahlen bezeichnen die am Ende der Jahresgruppen vorhandenen Heimatblätter nach Abzug der in dieser Jahresgruppe weggefallenen Heimatblätter. Diese Bewegung ist auch aus den unter der graphischen Darstellung befindlichen Zahlen ersichtlich.

Die ersten 10 Blätter wurden der Deutlichkeit halber in größerer Darstellung gebracht. Von dem elften ab wurden je 10 zusammengefaßt.

Die graphische Darstellung erfaßt alle Heimatblätter, bei denen der Verfasser das erstmalige Erscheinen und die weiteren Schicksale (Einstellung des Erscheinens, Wiedererscheinen) feststellen konnte.

Die Geschichte der Heimatblätter, die sich in dem Alter der Heimatblätter zu erkennen gibt, ist in drei Abschnitten kurz zu erfassen. Bei den ältesten Heimatblättern, gleichsam den Vorkämpfern des Heimatgedankens in der Presse, sind einzelne hervorragende Männer für die Herausgabe treibend gewesen. Die Persönlichkeit, die den einzelnen Heimatblättern ihren eigenen Charakter verlieh, wirkte sich hier aus und verstand es, den rechten Verleger, Mitarbeiter und Leser zu finden. Für den zweiten Abschnitt liegt das Erscheinen der Heimatblätter schon in einem weiteren Kreise von Personen begründet. Meist war es ein Verein, der das Heimatblatt als Vereinsorgan geschaffen hat. In diesem Abschnitt treten die Vereine, die die Heimatkunde als ihr Forschungsgebiet von

jeher gepflegt haben, mit ihren Gedanken, Ergebnissen und Zielen an die breite Oeffentlichkeit. Im dritten Abschnitt ist die Pflege des Heimatgedankens in der Presse nicht mehr das Alleingut einzelner Persönlichkeiten oder der Heimatorganisationen, sondern die Liebe und das Interesse an der engeren Heimat und ihrer Geschichte sind zum Gemeingut weitester Volkskreise geworden. So zeigt sich in großen Zügen die geschichtliche Entwicklung des Heimatblattes vom Persönlichen über den Verein zum Ausdruck einer allgemeinen Bewegung. Dafür im einzelnen den Nachweis zu erbringen, soll die Aufgabe folgenden Ausführungen sein.

Bei der Feststellung des Alters der Heimatblätter (wie jeder Zeitungsbeilage) sei eine Warnung vorweggestellt. Die meist am Kopfe der Beilage vorhandene Jahrgangszählung ist nicht immer die des Jahrganges des Heimatblattes und kann daher zu Irrtümern Anlaß geben. Einmal wird auf mancher Beilage die Jahrgangszählung der Zeitung angegeben.[1]) So schien zunächst die Zahl der auf eine lange Vergangenheit zurückblickenden Heimatblätter beträchtlich zu sein. Zum andern bereitet das Einstellen des Erscheinens einer Beilage während des Krieges oder Inflation einer Einordnung dadurch Schwierigkeiten, daß man aus dem jetzt angegebenen Jahrgang nicht ohne weiteres auf das erstmalige Erscheinen der Beilage zurückschließen kann.[2]) Bisweilen wird trotz der nicht erschienenen Jahrgänge fortlaufend weitergezählt, bisweilen zählt man nur die erschienenen Jahrgänge unter Weglassung der ausgefallenen, ja es werden auch die Heimatblätter mehrerer Jahre als ein Jahrgang gezählt.[3])

Bei den ältesten Heimatblättern ist es möglich, näher die Geschichte zu verfolgen, da eingehendere Untersuchungen vorliegen. Es erscheint nicht ohne Wert, gerade diesen Blättern eine Würdigung angedeihen zu lassen.

Braunschweigisches Magazin.[4]) [5])

Die „Braunschweigischen Anzeigen" sind auf Befehl des Herzogs Karl von Braunschweig zu Anfang des Jahres 1745 herausgegeben worden. Sie enthielten zunächst nur Anzeigen

---

1) Vergleiche dazu Frage 3 des Fragebogens, durch die diese Fehlerquelle ausgeschaltet werden sollte.

2) Auch diese Fehlerquelle ist nach Möglichkeit durch die Frage 4 des Fragebogens ausgeschaltet worden.

3) Der Fehler ist gleichfalls durch Frage 3 und Frage 4 ausgeschaltet worden.

4) „Die Braunschweigischen Anzeigen von 1745—1895" von Paul Zimmermann. Originalaufsatz zum 150jährigen Bestehen der Braunschweigischen Anzeigen (Braunschweigische Staatszeitung), verfaßt von dem derzeitigen Schriftleiter des „Braunschweigischen Magazins", Beilage zur Braunschweigischen Staatszeitung, Sch. Archivrat Dr. Paul Zimmermann in Wolfenbüttel.

5) Das „Braunschweigische Magazin" ist gesammelt vorhanden in der Bibliothek der Braunschweigischen Staatszeitung, in der Stadtbibliothek Braunschweig und der Landesbibliothek in Wolfenbüttel.

über alle möglichen Wirtschaftsgebiete — ein typisches Intelligenzblatt der damaligen Zeit. Doch bereits bei der Ankündigung des Blattes war darauf hingewiesen worden, daß neben diesen „Anzeigen“ „allerhand neue gelehrte Sachen“ veröffentlicht werden würden. Stark traten in der Folgezeit die kritischen, genealogischen und historischen Nachrichten hervor. Und gerade dieses Hervortreten der Beiträge, die uns jetzt, da sie zum Teil aus verlorenen oder schwer zugänglichen Quellen geschöpft sind, zumeist als die wichtigsten erscheinen, wird damals fast entschuldigt. Der Umfang betrug im Durchschnitt 5 Blätter im Quartformat. Sie erschienen regelmäßig am Mittwoch und Sonnabend. Die Herausgabe des wissenschaftlichen Teiles lag fast durchwegs in den Händen von Professoren des Collegium Carolinum. Eifrige Förderer waren der leitende Minister Schrader von Schliestedt und der Abt Jerusalem.

Freilich wurden in dieser ersten Zeit die gelehrten Abhandlungen recht stiefmütterlich behandelt. Je nachdem sonst Stoff vorlag, hatten sie ihren Raum behalten oder an die Ankündigungen, die bezahlt wurden, abgeben müssen. Dieses unwürdige Verhältnis stellte Zachariä, Schriftleiter seit 1760 ab. Er trennte die gelehrten Aufsätze von den Anzeigen und gab sie erstmalig 1761 als „Gelehrte Beyträge zu den Braunschweigischen Anzeigen“ gesondert heraus. Bis 1774 arbeitete er mit unermüdlicher Tatkraft und befreite die Beilage von hemmenden Einflüssen. Stolz betonte sein Nachfolger Julius August Remer, daß die „Gelehrten Beyträge“ fast nur ungedruckte Originalartikel bringe, für deren inneren Wert schon der Umstand spreche, daß viele derselben in anderen Blättern nachgedruckt werden seien. 1788 übernahm Professor Johann Joachim Eschenburg die Leitung des Intelligenzwesens in Braunschweig. Er änderte 1788 den Titel in „Braunschweigisches Magazin“ um und ging nun daran, dieses Blatt zu dem Heimatblatt im heutigen Sinne umzugestalten, als das es für alle Zeit seinen Wert behalten sollte. So schreibt er: „Unstreitig würde die Absicht dieser Blätter dann am vollkommensten erreicht, wenn sie, so viel möglich, Provinzialblätter würden; ganz, oder doch zunächst für den Gebrauch für die Lage, die Bedürfnisse und Verhältnisse unsers Herzogl. Braunschweigischen Landes eingerichtet“. Aus dem geplanten Inhalt sei nur herausgegriffen:

„Merkwürdigkeiten und Erläuterungen aus der Geschichte und den Altertümern (sc. Braunschweigs); Nachrichten von den Lebensumständen verdienstvoller Braunschweiger aller Stände; Erzählungen guter und rühmlicher Handlungen, denkwürdiger einheimischer Vorfälle und dergleichen mehr“.

Unter der Franzosenherrschaft 1806—1813 konnte allerdings diese Richtung nicht beibehalten werden. Die geschichtlichen Aufsätze, die den fremden Eroberern unbequem waren, mußten durch praktische Belehrungen und populär-philosophische Betrachtungen ersetzt werden.

Nach dem Tode Eschenburgs (1820) leitete zunächst sein Sohn Wilh. Arnold Eschenburg das Braunschweigische Magazin bis 1829. Nach ihm wurde die Leitung des Intelligenzwesens und damit auch die Herausgabe des „Braunschweigischen Magazins“ dem Professor Julius Levin Ulrich Dedekind übertragen. Mit treuem Eifer widmete er sich dieser Aufgabe, mußte es aber zu seinem Schmerze erfahren, daß nach seiner jahrzehntelangen Tätigkeit das „Braunschweigische Magazin“ am 1. Januar 1869 auf Befehl des Herzoglichen Staatsministeriums sein Erscheinen einstellen mußte. Gründe für diese Entscheidung wurden dem Publikum nicht mitgeteilt.

Erst im Jahre 1923 erschien das „Braunschweigische Magazin“ wieder als Beilage der Braunschweigischen Staatszeitung, jetzt als Heimatblatt eine lange und würdige Tradition zu neuem Leben erweckend.

Zur Würdigung des Inhaltes des „Braunschweigischen Magazins“ sei aus dem vorerwähnten Aufsatz zitiert:

„Man hat das Braunschweigische Magazin und seine Vorgänger nicht mit Unrecht als das eigentliche Konversationslexikon der Geschichte unseres engeren Vaterlandes bezeichnet. Schon nach dem Erscheinen der ersten zwölf Bände der Anzeigen legte man ihren Artikeln einen so hohen Wert bei, daß N. Z. Schade in einem besonderen Schriftchen einen „ohnmaßgeblichen Vorschlag“ machte, „wie aus den bisherigen zwölf ersten Bänden der Braunschweigischen Anzeigen eine brauchbare und kompendieusere Sammlung zur Erläuterung der deutschen Geschichte und Rechte, fürnemlich des Hochfürstl. Braunschweig. Lüneb. Hauses und dessen Länder verfertigt werden könte“. Auch noch etwa 40 Jahre später maß der historische Verein für Niedersachsen, der seinen Hauptsitz in Hannover hat, dennoch diesen Aufsätzen eine so große Bedeutung für die Geschichtsforschung ganz Niedersachsens bei, daß er 1841 ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis des geschichtlichen Teiles derselben erscheinen ließ. Das Magazin ist ein treues Spiegelbild der Vergangenheit unseres Landes, eine Stelle, in dem alle Kulturfragen, die auftauchten zur Erörterung kamen.“

Der schon damals ausgesprochene Wunsch (1895), daß es wieder gelingen möge, die heimatlichen Aufsätze in einem eigenen Blatte zusammenzufassen und so den heimischen Schriftstellern Gelegenheit zu geben, ihre Aufsätze im Lande zu veröffentlichen und nicht an fremde Zeitungen und Zeitschriften versenden zu müssen, hat inzwischen seine Erfüllung gefunden.

Vaterländische Blätter, Lippisches Magazin.[1] [2]

Im Jahre 1835 erschien im Verlage der Meyerschen Hofbuchhandlung in Detmold eine Zeitschrift unter dem Titel „Lippisches Magazin“, die von drei hervorragenden Männern redigiert wurde: Hofrat Brandes, Besitzer der Apotheke in Bad Salzuflen, dem Kanzleirat, späteren Regierungsrat M. L. Petri und dem Gymnasialdirektor Schierenberg. Letzterer trat allerdings nach vierjährigem Bestehen der Zeitschrift aus der Redaktion aus. Von 1843—1849 erschienen in dem gleichen Verlage als Fortsetzung des „Lippischen Magazins“ die „Vaterländischen Blätter“ unter der Leitung des Kanzleirates Petri. Als dieser 1848 in die Regierung eintrat, redigierten Archivrat Falkmann, Professor Horrmann vom Gymnasium in Detmold und Rechtsanwalt Dr. Meyer die Zeitschrift weiter. Durch alle Jahre hindurch blieben diese Zeitschriften der Sammelpunkt für geistig führende Kräfte ihrer Zeit. Das Streben jener Männer würdigt ein Aufsatz in den vorgenannten Blättern, dem das Folgende entnommen sei:

„Diese beiden vornehm gehaltenen Zeitschriften sind eine unschätzbare Fundgrube für das Studium der Geschichte jener Zeit. In ihnen spiegeln sich die Vorgänge im Land getreulich wider. Fast alles ist in philosophischer Ruhe gehalten. Man hielt sich für viel zu vornehm, in das Parteigetriebe hinabzusteigen oder gar sich mit einzelnen Personen herumzuschlagen. Von Wächtern auf hoher Warte, wurde in diesen Blättern wiedergegeben, was unten der Erdensohn trieb und erstrebte“.

A. Rebbe, der Verfasser dieses Aufsatzes, spricht von drei Strömungen, die die Volksseele des 19. Jahrhunderts beherrscht und in diesen Blättern ihren Niederschlag gefunden haben, der religiösen, der naturwissenschaftlichen und der sozialen. Der Verfasser möchte diesen drei Bewegungen noch die historische hinzufügen, das Besinnen des Deutschen auf die geschichtliche Vergangenheit seines Vaterlandes und die Würdigung der Verdienste seiner Vorfahren. In diese Zeit fallen die ersten Bestrebungen E. v. Bandels, aus freiwilligen Beiträgen des deutschen Volkes das Hermanndenkmal zu errichten, das 1875 enthüllt wurde. Die Feierlichkeiten bei der Grundsteinlegung und der Vollendung des steinernen Unterbaues (1837 und 1841) werden im Lippischen Magazin beschrieben, die anläßlich der Feierlichkeiten gehaltenen Reden abgedruckt. Die Namen der zahlreichen Geber freiwilliger Beiträge werden veröffentlicht und ziehen neue Geber an. Der

[1]) Das Lippische Magazin Vaterländische Blätter sind aus der Landesbibliothek Detmold zu entleihen.

[2]) Vergl. in Nr. 1 der „Vaterländischen Blätter“, „Lippisches Magazin“, Beilage zur Lippischen Landeszeitung vom 18. Oktober 1921 den Aufsatz von A. Rebbe-Lage: „Rückblick auf die Vorläufer der neuen „Vaterländischen Blätter“.

Fürst von Lippe stiftet außer dem Platze der Grotenburg 10.000 Taler. All dies wird in den Blättern gewürdigt.

Die Zeitschrift „Vaterländische Blätter“ ging im Jahre 1849 ein, da in diesen bewegten Zeiten kein „Raum mehr für eine so ruhige und vornehme Zeitschrift war.“ [1])

Im Jahre 1921 erst wurde von dem Verleger der Lippischen Landeszeitung die Zeitschrift unter dem Titel „Vaterländische Blätter Lippisches Magazin“ zu neuem Leben erweckt.

Palatina.[2]) [3])

Hervorgegangen ist die „Palatina“ aus dem „Pfälzer Unterhaltungsblatt“, Beilage zur „Pfälzer Zeitung“ Landau 1839.[4]) Das bisherige Unterhaltungsblatt wurde unter erweitertem Titel nach halbjährigem Bestehen herausgegeben als „Palatina, Blätter für Geschichte, Poesie, Kunst und Leben“. Am 15. Juni 1839 erschien ein vierseitiges Probeblatt mit Beiträgen von Friedrich Blaul und Karl Geib. Von Anfang Juli bis Ende des Jahres 1840 erschien das Blatt dreimal wöchentlich. Als Schriftleiter zeichnet bis zum Eingehen der Beilage Karl Geib.

Lorenz Wingerter, der jetzige Schriftleiter der Palatina, schreibt zusammenfassend über diese Beilage:

„Die Geibsche „Palatina“ stellt sich in ihrer ganzen Anlage als ein Schulbeispiel eines pfälzischen Heimatblattes dar; sie weist einerseits ausschöpfbare Werte zu Quellstudien auf, beweist anderseits, daß es zu jeder (?, jener) Zeit in der Pfalz nur wenige gab, die markant hervorragten und bleibende Werte schufen. Zu letzteren gehört ohne Zweifel Blaul, für den die Geibsche Palatina ein schönes Ehrendenkmal bedeutet.

Bleibenden Werten ist aber auch beizumessen das Schrittmachen für die Erhaltung und Pflege wurzelstarken Volkstums. In dieser Hinsicht gebührt dieser ersten „Palatina“ eine hohe Anerkennung, zugleich war sie Vorbild für alle später erschienenen Heimatblätter, da immer wieder die Grundlagen durch die Entwicklung weitergegeben wurden bis zum heutigen Tage.“

Das Geburtsjahr der heutigen Palatina ist das Jahr 1859. Der Jahrgang 1859 im ganzen betrachtet, ist gleichsam ein Schulbeispiel für ein pfälzisches Heimatblatt. Die Zahl der pfälzischen Mitarbeiter, die wirklich etwas zu sagen hat-

[1]) Ein interessantes Gegenstück zum „Montagsblatt“ der Magdeburgischen Zeitung.

[2]) Die Universitätsbibliothek in Heidelberg verfügt über ein Exemplar der Karl Geibschen Palatina, wertvoll durch handschriftliche Ergänzungen des einstigen Hauptmitarbeiters Friedrich Blaul.

[3]) Die Ausführungen sind der „Geschichte der Palatina“ von Loren Wingerter, derzeitigem Schriftleiter der „Palatina“ (Verlag Dr. E. Jaegersche Buchdruckerei, Speyer am Rhein) entnommen, welches Buch dem Verfasser von diesem Verlage gütigst überlassen wurde.

[4]) Des näheren Blauls Mitteilung in Nr. 71 der Palatina 1840.

ten, war gering, um so erfreulicher aber ist die Liebe und Hingabe an eine ideale Sache hervorzuheben, mit der die wohl sämtlich nebenberuflich als Schriftsteller sich Betätigenden das Unternehmen stützen. Im Vordergrund stand zeitentsprechend der vaterländische Gedanke, ähnlich wie in den bedrängten Zeiten der Besatzung 1922 die „Palatina" neu ins Leben gerufen wurde. Diese, aus der Not geborene Betonung des Nationalen, war brennende Notwendigkeit. Gottlob hatten wir damals begeisterte Sänger, die reine Kunstmotive zum Teil zurückstellen und ihr Können in den Dienst der bedrohten Volksgemeinschaft stellten. Dabei waren die Herausgeber sorgsam darauf bedacht, durch Veröffentlichungen aus den Gebieten der Geschichte, der Lebensbeschreibungen bedeutender Männer, der Kunstgeschichte den Sinn für die Heimat zu beleben und zu vertiefen. Diese Grundidee des Heimatblattes wurde durch Heranziehung novellistischer Arbeiten einem weiteren Publikum anziehend gemacht. Einer Eigentümlichkeit vieler damaligen Veröffentlichungen sind der Deckname und die Abkürzung der Autornamen. Das bedeutendste Verdienst für die pfälzische Kunstgeschichte dürften die in dem Jahrgang veröffentlichten Blauschen Briefe sein: „Die Werke und Reste mittelalterlicher Architektur- und Skulpturwerke in der Pfalz". In den folgenden Jahrgängen finden die politischen Kämpfe und die deutschen Einigungskriege ihren Niederschlag. Die Pfalz, oft von Feinden bedrängt und bedroht, war immer wieder das Sammelbecken für politische Streitpunkte und schrieb gewissermaßen einen Teil der Motive vor. In den Jahren nach 1870 überwiegen Poesie, Biographien, Unterhaltungs- und Belehrungslektüre allgemeinen Inhalts, Dialektpoesie, Novellistik, Sagen. Von 1859 an erschien die Palatina bis zum heutigen Tage, allerdings mit der Unterbrechung während der Kriegs- und Nachkriegsjahre bis 1922. Verantwortlich zeichnet für das ursprünglich täglich (!), später wöchentlich zweimal herausgegebene Blatt für 1859 Kreisarchivar Dr. Eduard Geib, ein Verwandter von Karl Geib.

Montagsblatt.[1]) [2])

Am 8. Januar 1849 erschien das „Montagsblatt" erstmalig als Beilage der Magdeburgischen Zeitung unter dem Titel „Blätter für Handel, Gewerbe und soziales Leben, Beiblatt zur Magdeburgischen Zeitung, Magdeburg, Druck und Verlag der Faberschen Buchdruckerei". Als Herausgeber zeichnete damals der Verleger der Magdeburgischen Zeitung Gustav Faber.

[1]) Die Ausführungen sind der Magdeburgischen Zeitung Nr. 326 vom 1. Juli 1925, 1. Beilage, entnommen. Vergl. den Aufsatz des derzeitigen Schriftleiters Max Hasse: Das Montagsblatt der Magdeburgischen Zeitung. Ein Begleitwort zu seinem Wiederaufbau.

[2]) Das Montagsblatt ist gesammelt in der Stadtbibliothek Magdeburg vorhanden. Die Stadtbibliothek katalogisierte unter Dr. v. Vincenti die Artikel, die sich auf Magdeburg und seinen Stadtkreis beziehen.

Er hatte erkannt, daß der Zeitpunkt gekommen sei, an dem die Magdeburgische Zeitung einer Ergänzung bedürfe: sie müsse den Bedürfnissen ihres Leserkreises über die Vorkommnisse des Tages hinaus nach der Richtung des allgemein Lesenswerten und Bildenden Rechnung tragen. Dieser Tat konnte früher aus Gründen der Zensur nicht näher getreten werden, die wie ein Damoklesschwert über der Zeitung schwebte. Das Jahr 1847 hatte eine große Teuerung und Hungersnot infolge einer völligen Mißernte gebracht. Die innerpolitischen Wirren kamen durch die Revolution 1848—1849 zum Abschluß. In der Revolutionszeit selbst hatte die Magdeburgische Zeitung, wie ihre Chronik schreibt, „den Standpunkt einer freiheitlichen Entwickelung auf gesetzlichem Wege vertreten". Sie hielt den beiden extremen politischen Richtungen der Linken und der Rechten gegenüber eine besonnene, mittlere Linie ein. Das Wort durfte sich freier regen. In diese Zeit des männlich freieren Wortes fällt die Gründung des Montagsblattes. Eine Zeit, die in ihren Zielen so widerspruchsvoll war, wie sie sich in Zeitungsmaßnahmen bald wieder eine Einschränkung nach der anderen gefallen lassen mußte, vermochte nur im allgemeinen den Charakter der Beilage zu bestimmen. Sie wurde immer mehr in den Dienst ihres eigentlichen Titels gestellt. Das führte die Beilage — so möchte man sagen — zum ersten Modell einer führenden Zeitung im anderen Sinne. Wenigstens findet man in diesen ersten Bänden alles, was die Spalten einer heutigen großen Zeitung füllt: Neueste Depeschen — weil die eigentliche Zeitung des Montags nicht erschien — Leitartikelmäßiges — Innen- und Außenpolitisches — Komunales — Technisches, Industrielles und Gewerbliches — Land- und Forstwirtschaftliche Handel und Börse — Aus Kirche, Schule und Haus — Verkehrswesen — Unterhaltendes — selbst der Humor fehlt nicht — charakteristisch, daß sich viele Jahre lang neben statistischen Lebensmitteltabellen, die der ankommenden und abgehenden Eisenbahnzüge halten. Die Beilage wird vom ersten Jahrgange an zum Pionier aufklärender Gedanken, die neben Handel und Wandel auch die Landwirtschaft vorwärts bringen.

In den siebziger Jahren erscheint die Magdeburgische Zeitung täglich zweimal: So wandern weitere Stoffgebiete in sie ab. Die Beilage konzentriert sich mehr und mehr auf das allgemein Bildende. In ihr zweites Vierteljahrhundert tritt sie mit etwas größerem Format ein. Wilhelm Splittgerber leitet sie jetzt. Die großen Verdienste Alexander Fabers um die Wetterwarte der Magdeburgischen Zeitung werden in ihr sichtbar. Schon früher hatte sie den Wert meteorologischer Nachrichten erkannt und sie dem Leserkreise von Zeit zu Zeit übermittelt. Jetzt gehen diese Spalten systematisch und methodisch vor, graphische Darstellungen bringen Monatsübersichten über die Witterung. Die Magdeburgische Zeitung war

die erste Zeitung überhaupt, die die Wichtigkeit eines meteorologischen Dienstes für Stadt und Land erkannte. Sie hat bis heute dieses Gebiet rastlos ausgebaut und weiterhin Anregungen über Anregungen gegeben.

Mit der günstigen Entwickelung Magdeburgs und der Provinz während der siebziger und achtziger Jahre erstarkt auch der Sinn für gemeinnützige Bestrebungen. Große Vereine bilden sich und entfalten eine rege Tätigkeit. Die Beilage unterstützt sie unermüdlich, gibt Berichte über ihre Tätigkeit, bringt ihre Vorträge den weitesten Kreisen zur Kenntnis. Das Heimatkundliche selbst verlieren die Blätter nicht aus den Augen. Schon die ersten Jahrgänge suchten den Harz näher zu erschließen. Anziehende Schilderungen reizen den Leser, die Naturschönheiten der engeren Heimat aufzusuchen. Immer von neuem tauchen Themen auf, wie Prähistorisches — der Magdeburger Dom — Denkmäler Magdeburgs, der Provinz, der Anhalter und Braunschweiger Lande, Thüringens — Elbniederung und Wasserversorgung — Krankenhäuser — Topographie der Provinz — Geologisches — Folkloristisches — Germanistisches — Genealogisches.

Im Volksmunde hatte die Beilage längst ihren ursprünglichen Titel verloren. Sie hieß schlechthin „Das Montagsblatt". Erst im Jahre 1904 aber, dem 57. Jahrgange, wird die Beilage vom Verlage „Montagsblatt" genannt, von da ab dieser altneue Name an die Spitze jeder Nummer gestellt und mit der zweiten Ueberschrift versehen „Wissenschaftliche Wochenbeilage der Magdeburgischen Zeitung, Organ für Heimatkunde". Der Ausbruch des Weltkrieges mußte das Montagsblatt verwehen; am 3. August 1914 erschien es zum letzten Male. Schon Dr. Robert Faber, der Alexander Faber als Verleger der Magdeburgischen Zeitung gefolgt war, plante nach dem Wiedereintritte stabilerer politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse das Wiedererscheinen des Blattes. Nur sein früher Tod verhinderte die Ausführung dieses Planes. Unter seinem Sohn und Nachfolger Hennig Faber und dem Chefredakteur Leo Emmerich unter der Redaktion von Dr. Erich Krüger wurde es am 1. Januar 1925 der Magdeburgischen Zeitung im alten Format und seiner Bestimmung getreu, ein Heimatblatt Magdeburgs und der Provinz Sachsen zu sein, wieder eingegliedert. Mit Recht nennt sich das „Montagsblatt" in seinem Titel „Das Heimatblatt Mitteldeutschlands", berichten doch in ihm an 100 Heimatvereine und Museen der Provinz Sachsen, Anhalts und benachbarter Gebiete fortlaufend über ihre wertvolle Tätigkeit.

Nach diesen vier Heimatblättern ist in den Jahren 1850 bis 1870 kein neues Heimatblatt festzustellen. Die Gründe mögen zunächst darin zu suchen sein, daß in den politisch erregten Zeiten nach 1848 der Heimatgedanke in der Presse nicht Platz greifen konnte, sondern hinter den Ereignissen des politischen Lebens zurücktreten mußte, obwohl gerade nach dem Wegfall der Pressezensur auch eine freiheitlichere Behandlung Heimat- und kulturgeschichtlicher Themen hätte Platz greifen können. Aber in jener Zeit, in der das Streben auf eine Einigung aller Deutschen über die engeren Landesgrenzen hinaus zu einem Großdeutschland alle Gemüter bewegte, war kein Ort, Heimatbelange in den Vordergrund zu stellen. Ebenso wird in der Zeit der deutschen Einigungskriege, die den Einsatz aller Deutschen für einen festen inner- und außenpolitischen Ausbau des Deutschen Reiches forderte, das größere Ziel den engeren Gedanken verdrängt haben. Eine Erscheinung, wie sie sich in dem Aufflammen des Heimatgedankens nach dem Weltkriege zeigte, ist nach den Kriegen von 1864, 1866, 1870/71 nicht festzustellen. Man schenkte in jenen Zeiten eines ungeahnten nationalen Aufstieges in erster Linie wirtschaftlichen Dingen Beachtung und richtete den Blick auf die weltumspannende Ferne, dabei die Mutter Heimat fast vergessend.

In der Kulturgeschichte besonders galt es als zeitgemäß, Vorträge über Forschungsergebnisse in Aegypten, Rom und Troja zu hören. Der Klagton Karl Simrocks gibt am besten die Gedanken des Verfassers wieder:

„In Rom, Athen und bei den Lappen,
da späh'n wir jeden Winkel aus,
dieweil wir wie die Blinden tappen
umher im eignen Vaterhaus.
Ist das nicht eine Schmach und Schande
dem ganzen deutschen Vaterlande?"

Die Stimme der Heimat hörte man nur leise. Man pflegte die Heimatkunde in Vereinen, und die Heimatblätter nach 1870 sind zum großen Teil Zeitschriften eines Geschichts- oder Heimatvereines. So unterscheiden sich die vor dem Kriege erschienenen Heimatblätter von den nach dem Kriege herausgegebenen hinsichtlich der Form darin, daß sie vorzugsweise als „Vereinsorgane" geschaffen wurden. Auch hinsichtlich des Inhaltes stehen sie insofern gesondert da, als diese Beilagen, meist als Geschichtsblätter bezeichnet, nur ein Gebiet der Heimatkunde — wenn auch vielleicht das Wichtigste — zum Gegenstand ihres Inhaltes machen. Von 69 Heimatblättern, die erstmalig in dem Zeitraum vor dem Weltkriege erschienen (1915—1918 werden fast sämtliche Zeitungen durch den Papiermangel zum Einstellen ihrer Heimatblätter gezwungen, Neuerscheinungen in den Kriegsjahren sind ganz vereinzelt), waren 14 Heimatblätter Vereinszeitschriften. Es sei an dieser Stelle festgestellt, daß nach dem heutigen Stande von den 497 Heimatblättern 69 Vereinsorgane sind und bei insgesamt 101 Heimatblättern Heimatorganisationen (eine oder mehrere) bei der Herausgabe mitwirken. Den stärksten Anteil an der Aufwärtsbewegung vor dem Kriege haben die Jahre 1909 bis 1913. Hier ist die Heimatschutzbewegung wahrscheinlich durch die

plötzlich in breitester Oeffentlichkeit propagierte und gesetzlich aufgegriffene Naturschutzbewegung beeinflußt.[1]) 1910 erscheint z. B. ein Heimatblatt mit dem Namen „Heimatschutzfragen“.[2])

Nach dem verlorenen Kriege, der in den Millionen Feldgrauen jenseits der Grenzen des Vaterlandes den Gedanken an die Heimat mit all seiner Tiefe zu einem innerlichsten Erlebnis gestaltet hatte, lag die Heimatbewegung sozusagen „in der Luft“. Im Jahre 1919 erfolgt eine spontane Zunahme der Heimatblätter. Diese Aufwärtsbewegung läßt in den Jahren 1922/23 nach als natürliche Folge der durch die Inflation geschaffenen Verhältnisse im Zeitungswesen. Nach dem kurzen Rückschlage sind es die Jahre 1924 und 1925, in denen wie mit einem Schlage der Gedanke des Heimatblattes aufgegriffen und in die Tat umgesetzt wird. In den folgenden Jahren läßt die Zahl der Neuausgaben nach. Der Höhepunkt der Entwicklung liegt in den Jahren nach der Inflationszeit.[3]) Jetzt konnte die Presse, durch keine wirtschaftlichen Schwierigkeiten schon in der Papierbeschaffung behindert, dem Heimatgedanken in den Heimatblättern feste Form verleihen.

---

5. Kapitel.

Die Voraussetzungen für die Entwicklung der Heimatblätter in jüngster Zeit. Anlaß und Anregung.

Die Ausbreitung des Heimatgedankens in der deutschen Presse [4]) und im besonderen die Pflege in „heimatkundlichen Zeitungsbeilagen“ ist auf den verlorenen Krieg zurückzuführen. Die Allgemeinheit ist, nachdem einmal im Kriege der Kampf für die Heimat das deutsche Heimatgefühl wachgerüttelt hatte, durch den unmittelbaren Heimatverlust zur Selbsbesinnung gekommen und widmet sich mehr als bisher den Geschehnissen der Heimat in Gegenwart und Vergangenheit. Auch die Presse als Sprachrohr der Allgemeinheit hat diese Bewegung nicht unbeachtet gelassen. Durch das Aufgreifen des Heimatgedankens tragen die zahlreichen Zeitungen den neugestalteten Verhältnissen Rechnung.[5]) Mögen sich auch die politischen Polemiken schärfer gestaltet haben und die Gegensätze zwischen den Parteien immer mehr zugespitzt ha-

[1]) Der Naturschutz ist, soweit er sich mit dem Schutze seltener einheimischer Pflanzen- und Tierarten oder geologischer Seltenheiten befaßt als ein Teilgebiet des Heimatschutzes anzusehen.

[2]) Hildburghausen: Dorfzeitung, „Heimatschutzfragen“.

[3]) Die vorläufigen Zahlen für 1928 beweisen, daß die Bewegung nicht zum Abschluß gekommen ist.

[4]) Einzelne Stimmen sprechen von einem Siegeszug des deutschen Heimatgedankens durch die deutsche Presse. Dr. O. Handwerker, Abteilungsdirektor der Staatsbibliothek München.

[5]) Vergleiche die Ausführungen des Verfassers und Nachweise über die Geschichte der Heimatblätter und deren erstmaliges Erscheinen a. a. O.

ben, eines ist der Presse doch gemeinsam geblieben, der Heimatgedanke, und es ist mit Sicherheit zu sagen, daß die Presse durch ihre Heimatblätter vertieft worden ist. Dabei kam der Einzelverlag teils einem allgemein gehegten Wunsche der Leserschaft entgegen, („Unsere Leser verlangten heimatliche Stoffe“) teils erkannte er rechtzeitig die Wirksamkeit der Betätigung auf diesem „Neuland“. Daß die Uebernahme dieses neuen Arbeitsgebietes der Presse nur zum Vorteil gereicht hat, beweisen die zahlreichen Aeußerungen der Verleger, die in etwa gleichem Sinne besagen: „Die von uns herausgegebene Heimatbeilage erfreut sich allgemeiner Beliebtheit“„ „der letzterschienene Jahrgang hat allgemeinen Anklang gefunden, weshalb wir nicht scheuen, das Heimatblatt weiter erscheinen zu lassen“, u. a. m.

Diese Bewegung mußte sich ganz besonders in den Grenzlanden und ihrer Presse bemerkbar machen. Hier waren die Folgen des Krieges und des Friedensdiktates ja noch am deutlichsten spürbar, und bluteten die Wunden am verstümmelten Volkskörper täglich aufs neue; der Heimatverlust war es, der die Heimatliebe weckte und nun gegen die Bedrohung deutschen Wesens, gegen die Gefährdung deutscher Kulturgüter durch den machtpolitischen Druck der benachbarten Völker zum Kampfe aufrief. Die Stimmen aus den deutschen Grenzgebieten mögen für sich selbst sprechen:

> „Uns veranlaßt die Pflege des Heimatgedankens, die Wahrung der Belange des Deutschtums an den Ostgrenzen und die Aufrechterhaltung des Zusammengehörigkeitsgefühles mit den entrissenen Gebieten.“ (Meseritz, Märkisch-Posener Zeitung).
>
> „Maßgebend war der Gedanke des Zusammenschlusses nach erfolgter Abtretung Nordschleswigs nach der Abstimmung.“ (Leck, Lecker Anzeiger).
>
> „Die Umstellung der bisherigen Unterhaltungsbeilage in mehr heimatlichem Sinne wurde von Redaktion und Verlag mit Rücksicht auf die politische und kulturelle Bedrohung des Saargebietes beschlossen“. (Saarbrücken, Saarbrücker Landes-Zeitung).
>
> „. . . . im Hinblick auf die nahen Grenzen.“ (Allenstein, Allensteiner Zeitung).
>
> „Uns veranlaßt die Pflege der Eigenart schleswig-holsteinscher Kultur im Zusammenhang des großdeutschen Kulturkreises und die Aktivierung der Leserschaft für die kulturellen Aufgaben der Heimat, Mitarbeit am deutsch-dänischen Kulturproblem und an den Minderheitenfragen.“ Segeberg, Segeberger Kreis- und Tageblatt).
>
> „Müssen wir auch schwer um unser Dasein ringen, und mögen wir auch von äußeren Gefahren bedroht sein, dennoch lieben wir unser Masurenland, und wir lieben es um so heißer, als es trotz seiner Abgerissenheit ein

Teil unseres schönen deutschen Vaterlandes ist und ewig bleiben wird. Somit glauben wir letzten Endes mit der Pflege der Heimatkenntnis und Heimatliebe einen vaterländischen Dienst zu tun. Der wird „in tiefster Seele" auch dem Vaterlande treu sein, der die Heimat liebt." (Lyck, Lycker Zeitung).

„. . . „Unsere Heimat" versucht, in der Wirrnis der Zeit den Boden zu finden und zu erkennen, auf dem sich alle Bewohner in gleicher Landes- und Stammeszugehörigkeit finden und von dem aus sie dem großen gemeinsamen Vaterlande froh zuwachsen können." (Ratibor, Oberschlesische Rundschau).

Neben diesen aus den politischen Verhältnissen heraus erklärbaren Gründen lassen sich noch andere Beweggründe nennen, die ihre Erklärung in der besonderen wirtschaftlichen Lage oder der ideellen Einstellung des einzelnen Verlegers finden. Voraussetzung für die Herausgabe selbständiger Heimatblätter ist eine gewisse Wohlhabenheit der Presse. Während es an sich schwer zu beurteilen ist, welchen Anteil wirtschaftliche Verhältnisse am Gedeihen einer ideellen Bewegung haben, ist für die Entwicklung des Heimatblattes dies günstigerweise festzustellen[1]). Das zeigen nämlich das Einstellen des Erscheinens zahlreicher Heimatblätter während des Krieges und der Inflationszeit[2]) und gerade das starke Anschwellen nach dem Eintritt normaler wirtschaftlicher Verhältnisse nach der Inflationszeit. Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß erst nach der Ueberwindung der Kriegszeit und nach Besserung der Wirtschaftslage die Presse daran denken konnte, Heimatblätter in größerer Zahl herauszugeben. In erster Linie galt es für die Einzelzeitung, nachdem durch die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt erst einmal die Möglichkeit für die Herausgabe zahlreicher Heimatblätter geschaffen war, „die Neuorganisation der gesamten Zeitung" in die Wege zu leiten.

Berechtigterweise zählen die Verlage, die von diesem Anlaß sprechen, das Heimatblatt als zur modernen Zeitung gehörend. Bei der Weiterentwicklung und den Weiterausbau der Zeitung griff der Verlag, der Zeitströmung Rechnung tragend, zum Heimatblatt. Es werden auch die Zeitungen verschiedener Gebiete durch den Konkurrenzkampf zur Herausgabe von Heimatblättern „gezwungen", weil man nicht hinter benachbarten Zeitungen zurückstehen will. Das beleuchten folgende Mitteilung:

---

1) Anfragen nach wirtschaftlichen oder finanziellen Verhältnissen wurden vom Verfasser als den Erfolg der ganzen Umfrage gefährdend absichtlich vermieden, da die Verlage leicht das Eindringen in Geschäftsgeheimnisse vermuten. Soweit es sich im folgenden um Mitteilungen geschäftlicher Art handelt, sieht der Verfasser von einer Nennung der Namen ab.

2) „Die Papierkontingentierung während des Krieges und der Inflation zwang uns, das Erscheinen unserer Beilage einzustellen".

„Die Herausgabe wurde veranlaßt, weil mehrere größere Zeitungen in unserm Verbreitungsgebiete heimatkundliche Zeitungsbeilagen brachten". „Anlaß war die Konkurrenz, insbesondere die Heimatbeilage der . . .".

Vor allem galt es zahlreichen Verlegern, ein Gegengewicht gegen die Massenproduktion an Kopfbilderbeilagen, die in Berlin und anderen Druckstädten hergestellt und als Beilagen den Provinzzeitungen beigefügt wurden, zu schaffen. Man spricht von einer „oberflächlichen Massenfabrikation" und die im folgenden angeführten Stimmen legen die Beweggründe der Verlage klar:

„Die Herausgabe ist erfolgt, um breiten Volkskreisen eine in Wort und Bild wertvolle, heimatlich gerichtete Beilage zu bieten gegenüber den im Jahre 1924 besonders unangenehm hervorgetretenen Kopfbilderbeilagen aus Berlin und anderen Druckstädten."

„Der Herausgeber wollte statt fremder, auswärts hergestellter Beilagen den Lesern etwas Eigenes, rein Heimatliches bieten. Die Ausführung dieses Gedankens hat viel Anklang gefunden . . .".

„Als Ersatz einer früheren illustrierten Dutzendbeilage eingeführt."

Dieser Standpunkt der Presse als Vorkämpferin für den Heimatgedanken ist umsomehr anerkennenswert, als hierbei die rein geschäftlichen Belange, die zur Beifügung von Massenbeilagen führen, hinter der Macht der Idee zurücktreten.

Auch durch Strömungen von außen her werden die Verlage zur Herausgabe von Heimatblättern veranlaßt. Das heimatliche Schrifttum ist durch die beabsichtigte Ausbreitung des Heimatgedankens ins Volk in steigender Fortentwicklung begriffen. Fast jeder einzelne Kreis denkt an die Schaffung eines Heimatkalenders, jede Stadt an die Herausgabe eines Heimatbuches. Die Gründung von Heimatmuseen nimmt in immer stärkerem Maße zu. Heimatvereine entstehen aller Orten. Auch die Schulen schenken in ihren Lehrplänen der Heimatkunde als einem für die Bildung der heranwachsenden deutschen Jugend notwendigen Stoffe immer mehr Beachtung. Dies beeinflußt natürlich die Presse. Eine Stimme sei nur angeführt, deren Allgemeingültigkeit für die Heimatblätter unstrittig ist, allerdings in der Frage der Heimatkalender wenig hoffnungsfreudig klingt:

„Anlaß war die in ganz Westfalen einsetzende Heimatpflege, die auch die Veranlassung gab, daß in den einzelnen Kreisen Heimatkalender herausgegeben wurden, die jedoch infolge schlechten Absatzes ihr Erscheinen für dieses Jahr bereits eingestellt haben."

In gleicher Weise wird der Vorteil des Heimatblattes als Beilage einer Zeitung durch folgende Mitteilung des Verlegers der Zevener Zeitung beleuchtet:

„Den Anstoß (zur Herausgabe der Heimatbeilage „Der Sonntag“) gab das Vorliegen des Manuskriptes der „Geschichte des Klosters Heeslingen-Zeven“, dessen Herausgabe als Buch zu kostspielig erschien, während das Werk durch den „Sonntag“ am besten ins Publikum drang. Die Geschichte weiterer Kreise des Ortes folgte bezw. ist in Vorbereitung.“

So wird es erklärlich, wenn Verlage mitteilen, daß die in dem Heimatblatt erscheinenden heimatkundlichen Artikel den Grundstein für ein demnächst erscheinendes Heimatbuch oder die Schaffung eines Heimatkalenders darstellen sollen und weiteste Kreise durch ihre Mitarbeit am Heimatblatt zur Herausgabe des Buches beitragen sollen. Wo das Heimatblatt durch die Gründung eines Heimatmuseums veranlaßt worden ist, ergibt sich das aus der Notwendigkeit, die Ergebnisse der Heimatforschung in den Museen weitesten Kreisen durch fortlaufende Veröffentlichungen zugänglich zu machen. Oft ist es überhaupt erst das Ziel der Heimatblätter, auf die notwendige Gründung eines Heimatmuseums hinzulenken. Schließlich war der Anlaß in besonderen Ereignissen der Geschichte der engeren Heimat zu finden, in der Vorbereitung eines 650jährigen Stadtjubiläums oder in der Vorbereitung für eine Tagung von Heimatvereinen eines Kreises. Für verschiedene Gegenden Deutschlands, besonders im Süden, ist als Anlaß für die Herausgabe von Heimatblättern der bedeutende Fremdenverkehr anzusehen, demgegenüber man durch das Heimatblatt für die Heimat werben will.

Zur Ergänzung der vorstehenden Ausführungen sei, soweit die Anfrage des Verfassers in diesem Punkte beantwortet worden ist, darauf eingegangen, von wem in der Auswertung der angeführten Beweggründe die Anregung für die Herausgabe des Heimatblattes ausgegangen ist.

251 Verlage gaben auf die Frage wer die Anregung für die Herausgabe des Heimatblattes gegeben hat, Auskuntt. Danach ging die Anregung aus:

vom Verlag selbst	in 132 Fällen,
von der Schriftleitung der Zeitung	in 34 Fällen,
von Vereinen	in 23 Fällen,
von einzelnen Heimatschriftstellern und Heimatforschern, die vielfach die Schriftleitung des Heimatblattes übernahmen, und von einzelnen Lesern	in 43 Fällen,
von Verlag und Schriftleitung gemeinsam . .	in 8 Fällen,
von Verlag und Verein gemeinsam	in 5 Fällen,
von Verlag und Einzelpersonen gemeinsam . .	in 4 Fällen,
von Verein und Einzelpersonen gemeinsam . .	in 2 Fällen.

Auch diese Zahlen stellen nicht nur farblose Tatsachen dar, sondern sind ein Bild regster und intensivster Kleinarbeit der Verlage, denn die Heimatbeilage läßt sich keineswegs von

einem Verlage über Nacht aus dem Boden stampfen. Aus den Mitteilungen läßt sich schließen, daß die Verleger Verhandlungen mit Heimatorganisationen oder Heimatschriftstellern vor der Herausgabe des Heimatblattes gepflogen haben, um sich ihre Unterstützung zu sichern, wenn es galt, etwas Neues zu schaffen und die Leser an die Zeitung zu binden.

Daneben ist das Heimatblatt auch organisch zur Selbständigkeit gewachsen aus heimatkundlichen Aufsätzen, die gelegentlich im Text verstreut oder im Feuilleton erschienen und die bei dem steigenden Bedürfnis der Leserschaft und dem Gefallen an heimatlichen Stoffen[1]) vom Verlage als Heimatblatt ausgebaut worden sind. Dem Wunsche, diesen Stoff in einer Beilage zu vereinigen, kam man nur zu gern nach. Er hat dann seinen Niederschlag in dem in sich abgeschlossenen Heimatblatt gefunden.

Mit voller Absicht sind einzelne Stimmen der Verleger aufgeführt worden, da sie in ihrer Ursprünglichkeit und Unmittelbarkeit am besten ein unverfälschtes Bild der ganzen Bewegung zu geben vermögen. Was daneben auch immer den Einzelverlag bewogen hat, das steht fest, daß die deutsche Presse von der klaren Erkenntnis der notwendigen Pflege deutscher Art in hohem Maße durchdrungen ist und den durch die Zeitläufte nach dem verlorenen Kriege geschaffenen Verhältnissen nicht untätig gegenübersteht, sondern durch das starke Aufgreifen des Heimatgedankens in ihren Heimatblättern bewußt an der Gesundung deutschen Volkstums mitarbeitet.

II. Teil.

Der Inhalt der Heimatblätter.

6. Kapitel.

Der Stoff.

Vorbetrachtung.

Das Heimatblatt hat sich in der deutschen Presse durchgesetzt. Seine bevorzugte Stellung unter den Beilagen der Tageszeitungen verdankt es seinem Inhalt, der jenseits der politischen Kämpfe sich an den heimatliebenden Menschen wendet und dabei aus Quellen, die jedem vertraut sind, schöpft. Das Heimatblatt bringt Eigenes, Ureigenstes, und die Fülle des Stoffes ist so groß, daß ein Erfassen im Rahmen der nachfolgenden Betrachtungen nur nach großen Gesichtspunkten möglich ist. Was in den einzelnen Heimatblättern an Bausteinen zusammengetragen wird, das wächst für den Betrachter

[1]) Ein Verlag spricht es mit freier und berechtigter Ueberzeugung aus, daß er einem allgemeinen Bedürfnisse entgegenkommt und den Wert heimatlicher Forschung erkannt hat. „Uns veranlaßt das Bedürfnis, Heimatstoffe für Schule und Volksbildung bereitzustellen“.

zu einem stolzen Bau der Schönheit und der Größe der deutschen Heimat empor.

Am zweckdienlichsten erscheint es zunächst, bei der Bearbeitung des Inhaltes der Heimatblätter, mit Rücksicht auf den gewaltigen Umfang des darin behandelten Stoffes, zu versuchen, die Heimatblätter ihrem Inhalte nach in einzelne charakteristische Typen zu gliedern, gleichsam Gruppen zu suchen, die in beständiger Wiederkehr inhaltlich ein bestimmtes Teilgebiet der Heimatkunde pflegen. Diese Frage drängt sich dem Wissenschaftler wie überhaupt so auch beim Studium der Heimatblätter unwillkürlich auf. Aber das Heimatblatt läßt sich inhaltlich nicht „typisieren" und „normieren", den „Heimat" ist ein solch umfassender Begriff, daß er sich einer einseitigen Bearbeitung und Betrachtungsweise stets entziehen wird. Die Gründe sind ohne weiteres ersichtlich. Einmal ist die Quelle, aus der der Stoff für das Heimatblatt geschöpft werden kann, zu reichhaltig, um dem Heimatblatt eine bestimmte „Note" zu verleihen, etwa als naturgeschichtliche oder geographische Beilage. Kein Verlag wird so einseitig sein, daß er das Heimatblatt nur von einem Gebiete abhängig macht und all den andern Stoff unbeachtet läßt. Dazu wird allmählich auch die Erschöpfung eines Stoffgebietes zwingen. Die Trennung in mehr wissenschaftliche oder unterhaltende Beilagen muß als äußeres Kennzeichen der Stoffbehandlung abgelehnt werden, da er inhaltlich nicht eine Stoffgruppierung erfaßt. Es arbeiten aber weiter sowohl Wissenschaftler als auch freie Schriftsteller und Laien bei der Herausgabe des Heimatblattes mit. Jeder von ihnen erfaßt den Stoff von einer anderen Seite. Nur einige von ihnen, die sich demselben Stoffgebiete widmen, zur Sprache kommen zu lassen und den anderen die Aufnahme der Abhandlungen zu versagen, bedeutet, auf ein abgerundetes Gesamtbild der Heimat — und das soll doch schließlich inhaltlich der Zweck des Heimatblattes sein — verzichten. Schließlich liegt es im Wesen des Heimatblattes als Zeitungsbeilage begründet, daß es sich nicht an bestimmte Fachkreise wendet und sich dabei auf bestimmte Stoffgebiete beschränken kann, sondern mit einem bunten Leserkreise aus allen Ständen und Berufen rechnet und diesen allen etwas bringen soll. Darum muß das Heimatblatt darauf verzichten, von vornherein Richtlinien dafür aufzustellen, für welche Leser es speziell Stoff bringen will, und danach in der Wahl der Stoffgebiete vorzugehen.

Die allgemeine Tendenz der Verlage geht dahin, in dem Heimatblatt nicht nur — wie vielfach vor dem Kriege — ein bestimmtes Stoffgebiet, die Heimatgeschichte[1]), zu erfassen, sondern allen Gebieten der Heimatkunde Stoff abzugewinnen

---

[1]) Ob man nun die Heimatgeschichte als Schwester der Heimatkunde bezeichnet oder unter den Oberbegriff der Heimatkunde eingliedert, ist belanglos.

und dabei von der streng wissenschaftlichen Darstellung zu einer mehr volkstümlichen überzugehen, ohne die Gründlichkeit und Gediegenheit des Stoffes zu vernachlässigen.

Der einzige Typ, der unter den Heimatblättern festzustellen ist, sind die Beilagen, die ausschließlich geschichtlichen Stoff bringen. Wie umfassend aber gerade auch diese „Beschränkung" auf ein bestimmtes Stoffgebiet ist, da der größte Teil der Heimatkunde auch unter dem Gesichtspunkte der Heimatgeschichte erfaßt werden kann, soll noch später ausführlich erläutert werden.

Hinsichtlich der Form, wie der Stoff behandelt wird, kann man allerdings die wissenschaftliche von der unterhaltenden trennen. Hinsichtlich des Inhaltes ergibt sich nur eine Scheidung in Geschichtsblättern und solche, die außer der Geschichte auch die anderen Gebiete der Heimatkunde erfassen. Man kann sagen, ohne dabei den Wert der Arbeit der Geschichtsvereine herabzusetzen, daß das Heimatblatt den Vorzug verdient, das alle Gebiete der Heimatkunde erfaßt. Auf die glückliche Kombination zweier Blätter werden wir noch hinweisen. Das Wort Goethes „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen" wird hier zu einer Forderung, die ihre Berechtigung darin findet, daß es für das Heimatblatt gerade gilt, das Heimatgefühl bei denen zu wecken und zu stärken, die sich noch nicht näher mit dem Heimatgedanken beschäftigt oder ihn sogar im Hasten des Alltags verloren haben.

1. Heimatgeschichte.

Der Inhalt der Beiträge, und zwar nicht nur der Geschichtsblätter, sondern der Heimatblätter überhaupt, ist vorwiegend geschichtlich. Das hat seinen Grund darin, daß der gegenwärtige Stand der Heimat dem Leser des Heimatblattes zumeist bekannt ist, daß aber das Interesse dahin geht, das Werden aus der Vergangenheit zur Gegenwart kennen zu lernen und dadurch die Gegenwart mit neuem, wertvollem Gehalt zu erfüllen und ihre Kenntnis zu vertiefen. Die Größe von etwas Gewordenem versteht man erst, wenn man seine Entwicklung kennt.

Im Gegensatz zu den Zeitströmungen, die Tradition und historisches Werden als überflüssig ablehnen und in rein materialistischer Geschichtsauffassung die Bedeutung vergangener Zeiten für die Gegenwart verneinen, will das Heimatblatt gerade die Ehrfurcht vor dem Wirken und Schaffen der Altvorderen wecken und ein Band knüpfen zwischen denen, die einst das Samenkorn der Heimatliebe in den Boden senkten und denen, die heute die Früchte ernten. Bei der Schilderung des Inhaltes war zunächst zu überlegen, ob der Gliederung nach Epochen — horizontal — oder nach Sachgebieten — vertikal — der Vorzug gegeben werden sollte. Dabei mußte bei der Durchsicht der Heimatblätter die Beobachtung gemacht

werden, daß die geschichtlichen Abhandlungen vorzugsweise die Entwicklung eines Sachgebietes von den Anfängen bis zur Gegenwart schilderten. Ebenso war natürlich Stoff vorhanden, der als nur einer Epoche eigen in horizontaler Darstellung gebracht wurde.

Die für die Verfasser der Beiträge maßgebenden Gründe können für die Wahl der Darstellungsweise keine Berücksichtigung finden. Der Verfasser hat beide Darstellungsweisen vereinigt, und zwar in der Weise, daß er zunächst das ganze Gebiet der Heimatgeschichte nach Sachgebieten gliederte und innerhalb der Sachgebiete, wo es notwendig erschien, die Gliederung nach Epochen anwandte.

Für das Gebiet der Vor- und Frühgeschichte ergab sich von selbst eine Herausnahme aus den Sachgebieten und eine besondere Behandlung, da diese Zeiten doch in gewisser Hinsicht in sich geschlossen sind, vor allem von dem Nichtwissenschaftler als etwas nicht zu seiner Geschichte Gehörendes empfunden werden. Da auch die Abhandlungen über jene Zeiten selbst meist die gesamte Epoche erfassen, weil die Forschung die Funde und Ausgrabungen aus vorgeschichtlicher Zeit nach jeder Richtung hin auswertet, entbehrt diese Sonderdarstellung nicht einer gewissen Berechtigung.

Ortsgeschichte, Heimatgeschichte.

Einen breiten Raum in den Heimatblättern nimmt die Ortsgeschichte ein, und darüber hinaus die Geschichte der Heimat. Man findet ein Mosaik von Bildern, die innerhalb des einzelnen Heimatblattes wenigstens einen Begriff vom Werden und Wachsen der Heimatstadt, der heimischen Landschaft zu geben vermögen, besonders dort, wo in „Streifzügen durch die Geschichte“ in längeren, oft über mehrere Stücke verteilten Abhandlungen ein großer Abschnitt oder die gesamte Entwicklung des Ortes und seiner Umgegend behandelt wird. Eine politische Geschichte des Reiches läßt sich aus diesen Beiträgen, selbst wenn man sie alle übersehen kann, nicht zusammenstellen.

Von der Gründung der Stadt, der Burg, des Klosters, bis zum heutigen Tage, entrollt sich das bunte Bild jahrhundertjähriger Entwicklung vor dem Leser. Da steigt die mittelalterliche Stadt mit ihren Türmen und Toren empor, da hört man von Bürgerstolz und Bürgerfleiß, da werden alte Inschriften an Häusern und Brücken, Glockensprüche, Steinkreuze gedeutet. HDie Bedeutung der alten Straßennamen und Flurnamen, deren Erforschung man oft auf längere Zeiträume zum Gegenstand des Heimatblattes erwählt, nicht allein in ihrem Sinne, sondern auch ihrem Ursprunge nach, die Erklärung alter Wappen an Häusern und Toren, die Deutung des Stadtwappens sind immer wiederkehrende Themen. Mächtige Geschlechter prägen einer Zeit ihr Siegel auf. Pestilenz und Seuche wüten

im schon entvölkerten Lande. Feuer- und Wassersnot verwüsten mühsam Geschaffenes.

Ueber den engen Kreis des Ortes hinaus wird die Geschichte der weiteren Heimat behandelt. Da sind es die Lehnsgüter, die Stammsitze der adeligen Herren, die Zinsdörfer und Edelhöfe, deren Schicksalen man nachspürt. Oft im Gegensatz zur heutigen politischen Struktur wird der Umkreis der alten Gemarkung, der Grafschaft, der kirchlichen Sprengel festgestellt. Wichtige politische Ereignisse, die sich in einzelnen Städten oder Burgen abgespielt haben, werden in ihrer Bedeutung für die Zeitgeschichte geschildert.

Schon mehr der Heimatforschung dienen Mitteilungen über die politische Geschichte. Da werden Urkunden über Belehnungen, Staatsverträge, Weistümer, Stadtrechte, Krönungsfeierlichkeiten veröffentlicht. Das Wirken einzelner Herrscher oder Geschlechter für die Stadt oder das Land wird gewürdigt. Ständewesen und Standesvorrechte, Frondienste, Gerichts- und Heerbann werden der Vergangenheit entrissen und mit den gegenwärtigen Verhältnissen verglichen. Von den neueren politischen Ereignissen ist es besonders das Jahr 1848, das sehr ausführlich im Heimatblatt behandelt wird. Das ist erklärlich daraus, daß man von unserer Zeit die Verbindung zu den damaligen bewegten Tagen sucht.

Es verknüpft sich oft die Heimatgeschichte mit der Landesgeschichte, so der Gefahr vorbeugend, daß durch eine allzu starke Betonung der lokalen Geschichte der Leser den Blick auf das große Ganze verliert. Von Glück und Glanz früherer Zeiten wird erzählt, und so ein Hauch von Romantik um die Stadt gewoben, der man heute im Lärm der Fabriken vielleicht nichts mehr weiß von einstiger Bedeutung.

Hier ist eines der Hauptgebiete für den Heimatforscher. Doch muß er sich hüten, daß die Forschung sich zu einer räumlich begrenzten Disziplin entwickelt. So gründlich oft die Arbeit des einzelnen sein mag, wirklichen Wert erhält sie doch erst, wenn die in Verbindung mit der großen politischen Geschichte Deutschlands gebracht werden kann.

Kriegsgeschichte.

Wenn das Heimatblatt in einem großen Teile seiner Beiträge die Erinnerungen an vergangene Kriegszeiten wieder auffrischt, ist das wohl erklärlich. War doch Deutschland bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts der Tummelplatz fremder Kriegsvölker, zerfleischte es sich doch selbst bis zu den Einigungskriegen in mörderischem Bruderkampfe, war es doch der ganze staatliche Aufbau in hunderten von kleinen und kleinsten Ländern, der immer wieder zu Kampf und Blutvergießen führen mußte.

Dabei zwingt sich eine Beobachtung auf, die in dem Ziele des Heimatblattes begründet ist. Diese Kriegsereignisse

werden nicht in ihren großen Zusammenhängen geschildert, sondern in kleinen Ausschnitten erfaßt, die für das Heimatgebiet in irgendwelcher Beziehung stehen. Die Geschichte wird zur Episode. Ebenso ist es aber festzustellen, daß man trotzdem aus den Themen, die vielen, räumlich getrennten Gebieten gleich sind, den Schluß auf den Umfang dieser Kriegsereignisse ziehen kann. So sind es vor allem der 30jährige Krieg, der 7jährige Krieg und die Napoleonischen Kriege, über die man Nachrichten und Aufsätze fast in allen Heimatblättern findet. Schon mehr lokaler Art sind die Beiträge über die Hussitenkriege, die Bauernkriege, im Norden und Osten die Fahrten der Hansa und die Eroberungen des Deutschen Ordens. Dann aber kommen all die kleinen Fehden mit den Reichsrittern, die Städtebünde, Kämpfe gegen Raubritter, Streitigkeiten zwischen geistlichen und weltlichen Herren. Seltener und räumlich begrenzter sind schon die Mitteilungen über die Zeit der Völkerwanderung, Sachsenkriege, Hunneneinfälle, Kreuzzüge und Kriege gegen die Sorben-Wenden und Polen. Wo sich die deutsche Geschichte im Dunkel des germanischen Waldes verliert, sind es die Heimatblätter der Gegenden, die von Römern durchzogen, beherrscht und kolonisiert wurden, die noch kriegsgeschichtliche Aufsätze bringen.

Im großen und ganzen ist diese Kriegsgeschichte zugleich noch Ortsgeschichte. Wenn dagegen die Kriege jüngerer Zeit erwähnt werden, so sind es zumeist Berichte von Mitkämpfern auf fremdem Boden, Feldpostbriefe, Regimentsgeschichten, Gedenkblätter zur Feier von Regimentsjubiläen.

Kirchengeschichte.

Wie die Dome des Mittelalters noch in unsere Zeit hineinragen als herrlichste und erhabendste Denkmäler einer in dieser Einheitlichkeit nie wieder erreichten abendländischen Kultur, so ist die Geschichte des Deutschen Reiches nicht zu trennen von der Geschichte seiner Kirche, von dem Wirken der geistlichen Kräfte von den Zeiten der Heidenbekehrer, der ersten Glaubensboten an bis zur Reformation und bis zum modernen Kulturkampf. Daher ist es berechtigt, der Kirchengeschichte und den kirchlichen Verhältnissen einen so breiten Raum im Heimatblatt zu gewähren, wie dies geschieht.

Neben dem Krieger zog der Priester in den deutschen Wald, rodete, baute und pflanzte und sammelte um den Schutz des Klosters oder der Kirche seßhafte Bauern. Mit politischen Rechten ausgestattet, gewannen die kleinen Abteien und Bistümer immer größere Bedeutung für die umgebende Landschaft. Hier lernte der junge Adelige, hier wurde das Bürgerkind in der Lateinschule erzogen. Streitbare Herren waren es oft, diese Bischöfe und Aebte, und mancher trug lieber den Panzer als die Kutte. Dann erzählt die Geschichte des Heimatblattes von Fehden und Kriegsfahrten der geistlichen Herren. Und während die einen kluge Berater der weltlichen Fürsten waren, sammelten die anderen in schlichter Klosterzelle kostbares deutsches Kulturgut, schrieben deutsche Dichtungen und Rechtsbücher ab, zeichneten und malten, stille Künstler. Ein großes Stück deutscher Geschichte wird wieder lebendig, wenn man in den Domen die Grabstätten deutscher Herrscher, Grabdenkmäler und Weihgeschenke studiert und aus kirchlichen Urkunden das Wachsen der weltlichen Macht erstehen sieht. Aber auch die Kirche hatte nicht immer ruhige Zeiten. Dann erzählt das Heimatblatt von den Kinderkreuzzügen, von den Geißelbrüdern, Konzilen und Ketzerverbrennungen. Das ganze trübe Kapitel der Hexenprozesse wird in fast allen Heimatblättern behandelt. Keine Stadt, in der nicht zu jener Zeit der Scheiterhaufen geflammt hätte, um die Opfer religiösen und rechtlichen Irrwahnes zu vernichten.

Während der politischen Entwicklung der Kirche durch die Reformation eine gewisse Grenze gesetzt wird, um schließlich durch die Säkularisation um den Beginn des 19. Jahrhunderts ihr Ende zu finden, dauert doch ihr Wirken fort. Nun sind es meist Schilderungen über das Werk einzelner bedeutender Geistlicher, Bau von Kranken- und Siechenhäusern, Gründung von Stiften und Bewahrungsanstalten, Stiftungen und wohltätige Einrichtungen in schlimmer Zeit, die gebracht werden. Aber mehr noch fast erzählt das Heimatblatt von den kirchlichen Einrichtungen, Glocken, Reliquien, Wallfahrten, Kirchenfeiern, Grabdenkmälern, Kirchenbüchern, Inschriften, Orgeln, alten Pfarrhäusern und Friedhöfen. Aus tausend Aeußerlichkeiten erwächst immer wieder das Bild des wahren Seelsorgers, der mitten in seiner Gemeinde stehend, Berater und Führer nicht im Glauben allein, sondern auch fürs Leben ist.

Vor- und Frühgeschichte.

Nach den großen Fortschritten, die die Wissenschaft in der Erforschung der vorgeschichtlichen Zeit gemacht hat, darf es nicht wundernehmen, wenn auch dieses Gebiet in dem Heimatblatt ausführlich behandelt wird. Diese Arbeit heimatlicher Forscher und Heimatfreunde, mag sie durch gelegentliche Funde angeregt oder der Niederschlag systematischer Forschung sein, schaffte die Grundlagen für spätere, umfassende und systematische Untersuchungen.

Dem vor- und frühgeschichtlichen Gebiete gewinnt man auf zweierlei Weise Stoff ab. Zunächst ist es die sachliche Darstellung der Ausgrabungen und Entdeckungen von vorgeschichtlichen Spuren in der Heimat. Dieser Erforschung gehen die Heimatvereine eifrig nach und teilen die Ergebnisse den Lesern mit. Aus der Menge der Beiträge kann man sich ein Bild der intensiven Kleinarbeit machen. Immer wird dabei

der Wissenschaftler fördernd und ergänzend eingreifen, denn nur große Sachkenntnis kann das gefundene Material sichten und richtig auswerten. Die Aufgabe des Heimatblattes wird es sein, neben der Veröffentlichung der Ergebnisse selbst noch aufklärend auf die Leser einzuwirken, um Schutz und rechtzeitige Anzeige solcher Funde zu bitten. Daß dies nicht oft und eindringlich genug geschehen kann, zeigen die aller Orten in den Heimatblättern ausgesprochenen Klagen über die Vernichtung vorgeschichtlicher Funde. Denn lange vor den Zeiten, da die Germanen nach ihren ersten Zusammenstößen mit den Römern in den Kreis der abendländischen Geschichte eintreten, findet sich reiches Leben auf deutscher Erde.

Selten sind allerdings die Spuren der Eiszeit- und Steinzeitmenschen. Sie sind wesentlich auf den Süden Deutschlands beschränkt und in ihrer Spärlichkeit als Seltenheiten im Heimatblatt zu werten. Reicher werden die Beiträge dort, wo die Funde eine größere Ausbeute bieten. Da liest man von Ausgrabungen auf Hügelgräberfeldern, von Hünengräbern, Aufdeckungen von bewohnten Höhlen, Hallstattsiedlungen und alten Kultstätten. Da werden Grabbeigaben, Münzfunde, Fibeln und Waffen, Hausgeräte in ihrer Bedeutung für die damalige Kultur und für den damaligen Verkehr mit höher entwickelten Völkern gewürdigt. Die Grabstätten lassen Schlüsse zu auf die Totenkulte und religiösen Gebräuche.

Auch den Spuren der Römer geht man mit dem Grabscheit nach. Alte Kastelle, Wachttürme, Teile des Limes, Heeresstraßen und Verkehrszentren werden geschildert. Von dem kolonisatorischen Wirken der Römer, das auf die fernere kulturelle Entwicklung des Südens und Westens Deutschlands von größter Bedeutung war, geben all die Funde von Heiligtümern, Münzen, Gefäßen, Geräten für Feld- und Weinbau reiche Kunde.

Während so am Rhein und Donau eine neue Kultur emporblühte, lag der Osten und Norden noch im Dunkel. Doch auch hier holt der Forscher lichtbringende Schätze aus der Erde. Ueber das alles aber braust von Osten der Sturm der Völkerwanderung dahin, so das schon fertige Bild verschiebend und dem Forscher manches Rätsel aufgebend. Dem sich nach Westen wendenden Germanen folgt der Slawe. Die Wälle der Sorben-Wenden zwischen Elbe und Oder werden durchforscht. Bei alledem begnügt man sich nicht mit der bloßen Schilderung der einzelnen Funde, sondern erstreckt die Untersuchung auch auf benachbarte oder entferntere Gebiete mit gleichen Kulturresten. Man faßt das Wirken der einzelnen nichtgermanischen Völker — Kelten, Römer, Sorben-Wenden — auf deutschem Boden in ihrer Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Volkes zusammen, zieht daraus Parallelen zu anderen Völkern der gleichen Zeit, sucht endlich die geschichtlichen Zusammenhänge für Besiedlung und Bebauung

der bestimmten Gebiete. Nicht vergessen wird dabei auch die Stammesgeschichte einzerlner germanischer Stämme, der Chatten, Cherusker u. a. m.

Die wissenschaftliche Betrachtungsweise des Stoffes überragt. Trotz der Notwendigkeit von Kombinationen verfährt man doch kritisch und mehr als auf einem anderen Gebiete der Heimatgeschichte ist diesen Beiträgen ein wissenschaftlicher Wert beimussen. Sehr davon zu unterscheiden ist die zweite Art, die belletristische Auswertung vor- und frühgeschichtlicher Forschungsergebnisse. Zwar liegt die Versuchung nahe, gerade diese Zeiten in einer gewissen „historisch" getreuen Weise zu schildern, zumal ja die Nachprüfung des Milieus sehr schwierig ist. Aber man findet solche Beiträge sehr selten. Der ernste Heimatforscher lehnt sie ab, dem Heimatschriftsteller fehlen oft die doch immerhin erforderlichen Vorkenntnisse.

Was da von Renntierjagden, von Schicksalen germanischer Ansiedler, Opferfesten der Heiden erzählt wird, kann für den heimatkundlichen Leser nur eine Einführung in das Milieu sein, ihm aber nie das Sachwissen ersetzen. Heimatforschung im Heimatblatt, die bis in die älteste Zeit zurückgeht, ist, abgesehen von der wissenschaftlichen Bedeutung — dazu angetan, den Leser mit Achtung vor seiner Heimat zu erfüllen. Denn hier ist das Bild noch nicht so mannigfaltig, wie in späteren Zeiten der Geschichte, wo der Ueberfluß zum Ueberdruß werden kann. Klar entwickelt sich die Linie des Werdens. Mit Recht ruft der Mahner im Heimatblatt: Lernt auch die früheste Geschichte Eurer Heimat kennen!

Kulturgeschichte.

Wenn im folgenden dargestellt werden soll, was in dem Heimatblatt an Aufsätzen über die Kulturgeschichte der Heimat geboten wird, so kann dies nur mit einer gewissen Einschränkung geschehen. Der Begriff der Kultur ist so umfassend, daß viele Schilderungen hierher gehörten, die zweckmäßigerweise in andere Gebiete eingereiht wurden. Das Heimatblatt kann keine Kulturgeschichte im eigentlichen Sinne bieten, sondern nur kleine Ausschnitte behandeln und dadurch Stoff für Arbeiten sammeln, die über die engeren Grenzen der Heimat kulturelle Erscheinungen im ganzen erfassen wollen. Dabei wird es meist vergangene Zustände schildern oder Entwicklungen zum heutigen Stande aufzeichnen.

Das Stadt- und Landleben in allen seinen Erscheinungsformen, seinen Rechten und Pflichten, seinen Vorzügen und Nachteilen gibt reichen Stoff. Die Bauten in den Städten und auf dem Lande, mit ihrer starken Prägung von Besonderheiten, Haustypen und Kirchenstile werden dargestellt, wobei stilloser Stil getadelt und für heimatechte Bauart geworben wird.

Das Schulwesen in seiner Entwicklung und seinem Ausbau zeigt die Bedeutung der Stadt als Bildungszentrum für einen Kreis. Die Studierenden einer Hochschule untersucht man auf ihre Landesangehörigkeit hin, forscht den Studierenden der Heimatstadt nach, welche Hochschulen sie aufzusuchen pflegten. Daneben liest man idyllische Schilderungen des Lebens der Landlehrer vor hundert Jahren und läßt sich an Hand von Regulativen und Anstellungsverträgen über Arbeitsverhältnisse aus.

Häufig sind die Schilderungen über das Theaterwesen, das meist von seinen Anfängen an bis in die jüngste Zeit dargestellt wird. Dazu treten Veröffentlichungen von alten Programmen besonders bemerkenswerter Stücke oder von Veranstaltungen aus besonderem Anlaß, Anzeigen von Schauspielertruppen und Spielplänen.

Auch das Zeitungswesen findet Beachtung, weniger allerdings, als man gerade im Rahmen der Zeitung annehmen konnte. Nachrichten über die ersten Anfänge einer Zeitung, über die Entwicklung des Zeitungswesens in einer Stadt oder die Geschichte der Heimatzeitung wechseln mit Wiedergabe aus alten Jahrgängen, Abdrucken von einzelnen Anzeigen oder die Geschichte der Heimatzeitung wechseln mit Wiedergabe aus alten Jahrgängen, Abdrucken von einzelnen Anzeigen oder von ganzen Seiten früherer Zeitungen. Die Tätigkeit bekannter Journalisten wird im Heimatblatt erwähnt.

Recht und Rechtsausübung sind so eng mit dem Volksleben verknüpft, daß das Heimatblatt mit großer Berechtigung das Verständnis für die gegenwärtigen Verhältnisse durch die Darstellung der Entwicklung des Rechtslebens zu fördern sucht. Dabei sei ganz abgesehen von der Untersuchungen über mittelalterliche Stadtrechte und Stadtgerichte. Wichig sind die Feststellungen über die Verbreitung dieser Stadtrechte, über altdeutsche Rechtsanschauungen und über Reste altgermanischen Volksrechtes in dem rezipierten römischen Recht. Ein buntes Bild mittelalterlicher Rechtsausübung entrollt sich aus den Darstellungen der Hexenprozesse, der Hinrichtungen, der Richtstätten, der Schöffenstühle und der Kuriositäten verschrobener Rechtsfälle.

3. Kunstgeschichte.

Stets ist die Heimat stolz gewesen auf ihre großen Männer. An den Häusern, wo ein großer Dichter, Maler, Künstler, Komponist oder Gelehrter geboren ist, lebte oder starb, künden es erzerne Tafeln der Nachwelt. Auch das Heimatblatt würdigt ihr Wirken, oft in ganzen Nummern. Da werden persönliche Beziehungen aufgefrischt, gelegentliche Besuche erwähnt, und das Entstehen manches Werkes wird verfolgt. Die Heimat folgt ihrem großen Sohne auch in die Ferne, und von dem Wirken und Schaffen in fremden Gegenden berichtet mancher Aufsatz.

Neben diesen persönlichen Beziehungen schenkt man auch der Kunstgeschichte der Heimat Beachtung. Man untersucht, welchen Anteil die einzelnen großen Baustile — Romantik, Gotik, Renaissance, Barock — an den Bauten der Heimat, Kirchen und Rathäusern, alten Bürgerhäusern, haben. Die Entwicklung des Musikwesens wird in ihre Anfänge zurückverfolgt. Heimische Galerien und Kunstsammlungen, Kunstausstellungen werden gewürdigt. Das Theaterleben einer Stadt bietet reichen Stoff zu eingehender Behandlung. Alte Schätze der Dichtkunst, noch erhaltene alte Kompositionen, kirchliche Kunstwerke werden von berufenem Munde gedeutet.

4. Familien- und Geschlechterkunde.

Der Träger des Heimatgedankens ist immer der Mensch, der fest in der Heimat wurzelt und in dem sicheren Gefühl der Bodenständigkeit durch sein Wirken und Wesen immer enger mit der Heimat verwächst. Jeder ist zu seinem Teile dazu berufen, und für das, was er der Heimat gibt, tauscht er sichtbaren Erfolg und das innige Gefühl des Geborgenseins ein, unmeßbare Werte erlangend gegenüber der Masse der Entwurzelten und Heimatlosen. Dem will auch das Heimatblatt dienen, und zwar in zweierlei Weise, einmal in pietätvoller Erinnerung, zum anderen durch ermunternde Anregung.

Das Wirken einzelner Männer, früherer Bürgermeister, Zunftmeister, Geistlicher, Aerzte und Gelehrter wird in seiner Bedeutung für die Entwicklung der Heimat geschildert. Biographien, Briefe und Anekdoten werden veröffentlicht. Daneben wird einzelner Sonderlinge und Originale gedacht, an die sich der Leser vielleicht selbst noch aus seiner Kindheit erinnert. Ganze Familien, bei denen Amt oder Beruf sich vererbte, werden in ihrem Aufstieg oder Niedergang verfolgt. Der Adel des heimischen Kreises wird in seiner früheren Verbreitung Geschlechter hervorgehoben und von manchem ausgestorbenen Geschlechte, von dem nur noch zerbrochene Wappen, alte Ruinen und moosbewachsene Grabsteine künden, erzählt.

Daneben will das Heimatblatt im Leser selbst den Sinn für Familienkunde und damit auch für die Familiengeschichte wecken. Es kommt ja nicht auf die Zahl der Ahnen an, sondern auf das Gefühl für die Vorväter, nicht etwa, um nur zurückzuschauen, sondern um daraus das Bewußtsein zu schöpfen, daß man selbst ein Ahne ist und deshalb für seine Kinder und Enkel wirken und schaffen muß. Das Heimatblatt ruft selbst auf: Treibt Familienkunde! und gibt in Aufsätzen Anleitung zur Anlegung von Stammbäumen und Ahnentafeln, weist auf die Quellen in Archiven und Kirchenbüchern

hin, klärt über Familienwappen auf und weist einwandfreie Stellen für die Deutung derselben nach. Alles, was in Urkunden, Eheverträgen, Testamenten, Geschlechterbüchern und in den vielen der Oeffentlichkeit nicht zugänglichen Tagebüchern lagert, wird heranzuziehen gesucht.

5. Volkssitten, Volksdichtung, Volksglaube.

Wie jede Landschaft ein nur ihr eigentümliches Gepräge hat, so hat auch jede deutsche Gegend ihr besonderes Volksleben, in dessen Aeußerungen sich die Stammeseigentümlichkeiten am besten widerspiegeln. Es ist besonders notwendig, in unserer alles nivellierenden Zeit dieses kostbare, volkskundliche Gut zu pflegen und zu bewahren. Denn Sitten und Gebräuche verleihen nicht nur den Empfindungen und Vorstellungen des Volkes Ausdruck, sondern vertiefen sie, dabei einer rein materiellen Auffassung vorbeugend und über die vergängliche Mode hinaus wurzelstarkes Volkstum erhaltend.

Da hört man von Kirmes- und Hochzeitsgebräuchen, von Kinderfesten und Volksbelustigungen, die auf Grund eines besonderen heimatgeschichtlichen Anlasses entstanden sind, von Sitten zu den großen kirchlichen Festen, Osterwasserschöpfen, von Walpurgis- und Johannisnachtfeiern, von Schützenfesten und damit von den Schützengilden. Die enge Verbundenheit der Hochschulen und ihrer Studenten zeigt sich in manch köstlichem Stück studentischer Bräuche und Teilnahme an Festen des Volkes. Besonderer Wert wird auf die Erhaltung der alten Volkstrachten gelegt, und dem Spötteln des „aufgeklärten" Städters setzt das Heimatblatt bewußt den Stolz auf die Heimattracht entgegen, und macht sich lustig über die Karrikaturen nachahmender Fremder. Wenn Heimatblätter in Bayern schreiben, daß die Gebirgstracht und das Schnadahüpflsingen noch lange keinen Bayern ausmachen, so zeigen sie damit nur, daß sie die Heimattracht nicht als etwas Aeußerliches aufgefaßt wissen wollen, sondern als Ausdruck eines innerlichen, aber bewußt empfundenen Volkstums.

Die gleiche Aufmerksamkeit wie den Trachten widmet das Heimatblatt der Heimatkunst, die sich in der Schmückung des Heimathauses und der Gebrauchsgegenstände zeigt. Schnitzereien, Bauernmalerei, Schmiedekunstwerke, alte Truhen, Zinn- und Kupfergeräte beschreibt es und macht damit den Eigentümer erst auf den Wert seines Hausrates aufmerksam. Wenn es heute nur noch selten vorkommt, daß köstliche Stücke deutscher Volkskunst für Pfennige an den Trödler verschleudert werden, ist dies ein Verdienst der aufklärenden Arbeit.

Neben diesen sichtbaren Ausdrucksformen des Volkslebens ist es die Volksdichtung, die im Heimatblatt wiedergegeben wird. In erster Linie wird dem heimatlichen Sagenkranz Beachtung geschenkt. Bietet er doch dem Heimatblatt Gelegenheit, Heimatliches in unterhaltender Form zu bringen. Manch schöne Sage wird der Vergangenheit entrissen. Spärlicher findet sich das Volkslied, zumal, wenn es sich nicht um Abdrucke von bereits bekannten Volksliedern handelt. Hier wirbt vielmehr das Heimatblatt für die Sammlung und Aufzeichnung der Dichtungen, Volkslieder und Kinderreime, denn es erkennt den unersetzlichen Verlust, den das Aussterben der Volksdichtung für die deutsche Seele bedeuten würde. Der Volksschwank und Volkshumor ist selten zu finden. Er wird auf seine Urheber hin untersucht. Es sei nur an die unsterbliche Figur des Till Eulenspiegel erinnert, der in seinen Schwänken dem Heimatforscher über seine Herkunft und die Orte seiner Narreteien manches Kopfzerbrechen verursacht.

Die dichterische Seele des Volkes umwebt auch die Geschehnisse des Lebens mit einer tieferen Bedeutung, und Volksglauben und Aberglauben sind Zeichen eines innigen Einfühlens in das Leben und eines Suchens nach dem Volke verständlicher Deutung geheimnisvoller Vorgänge. Man muß auf dem Lande gelebt haben, um zu wissen, wie jedes Ding und jedes Ereignis im Volke abergläubisch gedeutet wird. Hier klärt das Heimatblatt auf und beschränkt sich dabei nicht nur auf die Wiedergabe alter Hexen- und Gespenstergeschichten, sondern schildert auch in humorvollen Ausführungen den Aberglauben unserer Zeit.

6. Handwerk, Volkswirtschaft, Landwirtschaft, Verkehr.

Es ist erklärlich, wenn bei der Schilderung der Berufstätigkeit der Heimat das Handwerk die erste Stelle einnimmt. Die Bedeutung des Handwerkes für die Entwicklung der Städte, für die Politik der mittelalterlichen Stadt, für die Kunst — man denke nur an den Nürnberger Handwerker- und Künstlerkreis — ist so unbestritten, daß er einer eingehenden Darlegung nicht bedarf. Das Heimatblatt trägt dem Rechnung, dabei sich bewußt einsetzend für eine Erscheinung, die mancher in dem Zeitalter der Technik und Industrie schon als nicht mehr zeitgemäß angesehen wissen will. „Verachtet mir den deutschen Meister nicht", mahnt es. Dabei geht es selbstverständlich auf die Geschichte des Handwerkes zurück, sucht aber Vergangenes mit Gegenwärtigem zu verknüpfen und die Entwicklung bis zum heutigen Stande aufzuzeichnen.

Zunächst beschäftigt sich das Heimatblatt mit den einzelnen Handwerken, ihrer Geschichte und ihrer Bedeutung für die Heimat. Da erfährt man von Kunstküfermeistern, den Erbauern der an den deutschen Fürstenhöfen beliebten Riesenfässer. Meister- und Gesellenprüfungen, Ausstellung von Zunftbriefen werden wiedergegeben. Aus alten Urkunden ersteht das Wesen der Zünfte mit ihren Privilegien und Streitigkeiten mit anderen Zünften, die sich bisweilen zum „Wirtschaftskrieg" auswachsen, Aufnahme von neuen Genossen, in

Rechnungen über Einnahmen und in Darstellungen der Arbeitsmethoden der Zunft. Von alten, heute schon längst eingegangenen Handwerkszweigen erzählt das Heimatblatt und sucht unbekannte oder nicht mehr erklärbare Sitten und Gebräuche zu deuten. Das „ehrsame Handwerk" ersteht in seiner ganzen Bedeutung und Auswirkung auf das kulturelle Leben.

Neben der Schilderung des allgemeinen Zunftlebens kommt auch der einzelne zum Wort. Vom Wandern und Walzen erzählt der Handwerker, der damals noch als „ehrlicher Handwerksbursch" von Ort zu Ort durch die Lande zog und bei den Meistern um Arbeit ansprach. Nicht allein die Schilderung der deutschen Lande, der Zunftbräuche und Lebensverhältnisse interessiert hier, manch altes deutsches Sprachgut wird der Vergessenheit entrissen.

Indem so das Heimatblatt dem Leser wieder Achtung einflößt vor dem Handwerk, dient es ihm in seinem Kampfe um die Erhaltung seiner wirtschaftlichen Selbständigkeit. Denn das bodenständige Handwerk steht in schwerem Ringen gegen die Industrialisierung. Fast möchte es wundernehmen, in den Heimatblättern auch von Industrie und Technik zu lesen. Sind es nicht scharfe Gegensätze: Industrie und Heimat? Ohne Rücksicht auf heimatliche Belange, auf heimatliche Schönheit oder Geschichte sind Industrieanlagen entstanden, manches schöne Stadt- oder Landschaftsbild zerstörend. Aber wer in der Heimat leben will, muß vor allem auch dort Arbeit und Verdienst finden. So gewinnt die Industrie für das Heimatgebiet Bedeutung. Neben der allgemein-wirtschaftlichen Geschichte der Heimatindustrie und ihrem Entstehen aus Heimarbeit und Hausindustrie wird geschildert, warum gerade dieser Industriezweig in der Heimat sich ausbildete. Erz- und Kohlenbergbau, Glasbrennerei, Porzellanherstellung, Spielwarenindustrie, Weberei, sind oft Kennzeichen der wirtschaftlichen Struktur einer ganzen Gegend. Meist handelt es sich dabei um entwicklungsgeschichtliche Beiträge, da für die Erfassung des gegenwärtigen Standes viele Zeitungen besondere Beilagen für **Handel** und Industrie, Gewerbe und Technik besitzen.

Dasselbe ist für die Landwirtschaft zu bemerken. Auch hier wird der heutige Zustand in besonderen Beilagen erfaßt, während die Tätigkeit des Landwirtes, die am wenigsten bedeutenden Umwälzungen unterworfen ist, wenig Stoff für heimatkundliche Aufsätze bietet. Nur der Weinbau, seine Einführung und Bedeutung, findet in den Blättern der Weingaue größere Beachtung.

Eng mit der Entwicklung der Heimat ist stets die Geschichte ihres Verkehres verbunden. Aus den Zeiten, da noch der Fuhrmann mit seinem Wagen die Kaufmannsgüter über das Land fuhr zu den Messen und Häfen, führt das Heimatblatt den Leser durch die Tage, da das Posthorn erklang und

Thurn und Taxis-Posten den Verkehr vermittelten, bis in unsere Zeit, wo die Schnellzugmaschine den Reisenden in ferne Gegenden bringt. Vor der ersten Eisenbahn der Heimat künden zeitgenössische Schilderungen. Stromschifferei und Flößerei zeigen die Flüsse in ihrer Bedeutung für den Binnenverkehr. Oft ist es recht gut, das Bild der „guten alten Zeit" in Vergleich zu dem modernen Hasten und Treiben zu setzen und so zur Besinnlichkeit zu mahnen. Auch das Maschinenzeitalter verträgt einen Hauch von Romantik.

Daß es auch in früheren Zeiten Wirtschaftskampf und Steuerdruck gab, beweisen die Mitteilungen über Monopole, Salz- und Straßensteuern, Akzisen und fiskalische Maßnahmen. Und wenn der Leser von heut mit einer gewissen Wehmut von Pfennigen und wenigen Talern liest, so muß er sich durch die beweglichen Klagen von Handwerkern und Beamten über die „hohen" Abgaben, von Kaufleuten über die Grenzzölle der Hunderte deutscher Kleinstaaten eines Besseren belehren lassen. Aus der häufigen Erwähnung des Zollvereines im Heimatblatt erkennt man am besten die große Erleichterung, die er für Handel und Wandel bedeutete.

7. Pflanzen- und Tierwelt, Geographie und Geologie der Heimat.

Um das Bild der Heimat zu vervollständigen, ist es notwendig, daß das Heimatblatt auch an der Naturkunde der Heimat nicht vorübergeht. Es gilt, das Verständnis dafür zu wecken, daß nicht nur von Menschenhänden Erschaffenes Achtung und Schutz verdient. Mehr und mehr hat sich der moderne Mensch der Natur entfremdet und sieht sie als etwas Gleichgültiges, Nebensächliches an. Schon immer aber hatten feinsinnige Naturen, auf die Gefahr der Verarmung des inneren Menschen durch die Entfremdung von der Scholle und die Entseelung der Natur hingewiesen. Denn gerade aus der Naturverbundenheit dringen wertvolle Kraftströme in die Seele des Menschen und geben ihm neue Kraft für den grauen Alltag.

Wer die Natur verstehen will, muß sie allerdings kennen und diese Kenntnis zu vermitteln, ist die Aufgabe des Heimatblattes. Deshalb werden zunächst die selteneren heimischen Pflanzen erwähnt und beschrieben. Man greift dabei auch weiter über auf ihre Verbreitung in anderen Gegenden. Bei der großen Rolle, die die Pflanzen im Volksglauben, in der Heilkunde und in den Sagen spielen, ist es recht und billig, wenn man von den heimischen Pflanzen und von ihrer wundertätigen Wirkung als Heilkraut den Lesern erzählt. Dabei werden die verschiedenen Namen, die der Volksmund den Pflanzen beilegt, erläutert. Schon von praktischem Wert sind Betrachtungen über die Nutzpflanzen, über ihre Anbaumöglichkeit und Verwertung.

Gleiche Beachtung schenkt man der heimischen Tier-

welt. Leider muß man die beschämende Beobachtung machen, daß die meisten Menschen wohl die Haustiere kennen, aber sonst von der reichen Tierwelt der Heimat nichts weiter. In erster Linie geht man auf das frühere Auftreten längst ausgestorbener oder vertriebener Tierarten ein; der Wolf, der Elch, der Eisvogel, der Fischreiher, die Störche, die noch in Großvätertagen auf den Firsten der Dächer nisteten, sie alle finden hier ein Blatt wehmütiger Erinnerung. Weiter schildert man die jetzt noch vorhandenen Tiere, ihre Gewohnheiten, ihren Nutzen oder die Schäden, die sie verursachen.

Wenn auch diese Aufsätze zumeist naturkundlich-unterrichtend und leichtverständlich gehalten sind, — denn das Heimatblatt will das wissenschaftliche Lehrbuch nicht ersetzen — dringt hier schon ein größerer Gedanke durch, der der Aufklärung und Belehrung des Lesers. Es ergibt sich von selbst, daß die Erwähnung seltener Pflanzen und Tiere dazu führt, zur Erhaltung der wenigen noch vorhandenen Stücke aufzufordern. Das Heimatblatt wird zum Träger des Naturschutzgedankens. Dabei klärt es einmal über die gesetzlichen Schutzbestimmungen auf, die das Pflücken bestimmter Pflanzen oder die Tötung bestimmter Tiere verbieten. Zum anderen warnt es vor der Sinnlosigkeit der Vernichtung bestimmter Tiere, dabei Irrtümer des Volksglaubens berichtigend. Zwei typische Themen sind: „Schutz unseren Raubvögeln!", „Sanitätspolizei in der Natur". Schließlich sucht man das erwachende Interesse des Lesers in den Dienst des Naturschutzes zu stellen, fordert zur Anlegung von Nistkästen, Brutgelegenheiten, Futterstellen für Vögel auf. Man weist auf die schädigende Einwirkung der Fabrikabwässer, die zu großen Fischsterben führen, hin und warnt vor Tierquälerei. Kurze und eindringliche Aufrufe von Naturfreunden oder Vereinen tragen diese Gedanken in die Leserkreise.

Aber nicht nur, was in der Heimat lebt und sprießt, wird in den Betrachtungskreis gezogen. Die Heimat selbst, in ihrer Lage, ihrem Aufbau und ihrem Landschaftsbild wird dargestellt. Wasserscheiden, Seen, Flußläufe, Quellgebiete, Heilquellen, Bergzüge, Wälder, Heide, Moor und Seestrand, die jeder Gegend ihr typisches Gepräge geben, sind der Gegenstand heimatkundlicher Arbeiten. Auch hier, wie überall, sieht das Auge des heimatliebenden Betrachters nicht allein das äußere Bild, sondern weiß dem Geschauten noch einen inneren Reiz abzugewinnen. Die Kenntnis der Heimat soll nur dazu dienen, um ihre Schönheit zu verstehen und recht genießen zu können. Oft wird das Wort durch das Bild der Heimat ergänzt.

Mit diesen Schilderungen verbindet sich in der Regel die Darstellung der geologischen Struktur der Heimat, wie sie sich aus den Gesteinsschichten, den Bodenfaltungen, den

Vorkommen von Erzen und Kohlen ergibt. Die Darstellung des gegenwärtigen Zustandes aber führt zur geologischen Geschichte der Heimat. Hier muß der Heimatforscher erklären und erläutern, denn die stummen Zeugen des Werdens der Heimat machen sich nur dem Sachkundigen verständlich. Achtlos ist man an diesen Spuren vorübergegangen. Jetzt erfährt man von der Eiszeit und ihrer Bedeutung für die Heimat, von Ablagerungen und Gletscherschliffen, von erloschenen Vulkanen, von Urstromtälern und Erdsenkungen. Und der stumme Stein beginnt zu reden. Bei der populär-wissenschaftlichen Darstellung wird häufig der Rahmen einer Wanderung gewählt, die den Forscher durch das Heimatgebiet führt. Im äußeren Gewande inniger Naturschilderung gibt sich Gelegenheit, diese wissenschaftlichen Ergebnisse und Betrachtungen dem Leser in verständlich geschauter Form nahe zu bringen.

Ueber die bloße Vermittlung der Kenntnisse hinaus, ist es die Aufgabe des Heimatblattes, Naturschutz zu treiben und für die Bewahrung dieser alten, nicht ersetzbaren Denkmäler sich einzusetzen. Seltsame Felsgebilde, Findlinge aus nordischen Ländern, Gletscherschliffe, Basaltkuppen, ihnen allen droht die Gefahr der Vernichtung. Nur zu oft zeigen bewegliche Klagen: „Wieder ein Naturdenkmal zerstört", daß die Mühe um die Erhaltung vergeblich war, und ein Ausgleich zwischen wirtschaftlicher Ausnutzung und Heimatschutz nicht zu finden war.

8. Denkmalspflege und Heimatschutz.

Bewußt stellt sich das Heimatblatt in den Dienst der Denkmalspflege und des Heimatschutzes überhaupt. Damit erfüllt es seinerseits den Programmsatz der Reichsverfassung, die in ihrem Artikel 150 die Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Natur sowie der Landschaft unter den Schutz und die Pflege des Staates stellt.

Alte Denkmäler, Bauten, Naturschönheiten gilt es zu erhalten, Verfallenes zu erneuern, dem Verfall Preisgegebenes unter Würdigung heimatgeschichtlicher Tradition zu retten. Es wird auf unbekannte oder unbeachtete Denkmäler der Heimat hingewiesen, um sie unter Schutz zu stellen. Entsprechend den Landesgesetzen über Denkmalschutz wird zur Anmeldung von gelegentlichen Funden und zur Ablieferung aufgefordert. Die Strafbestimmungen werden bekanntgegeben. Hier leistet das Heimatblatt praktische Arbeit, die ihren Wert vor allem durch die Verbreitungsmöglichkeit des Blattes in den Leserkreisen hat.

Aus dem Gedanken des Naturschutzes und des Denkmalschutzes wächst der Wunsch empor, die ganze Heimat in ihrem Gesamtbilde zu schützen und zu erhalten. Damit erfaßt es alle Lebensformen und Lebensäußerungen der Heimat überhaupt. Wenn oft auch nicht ausdrücklich betont oder

offen ausgesprochen, ist das doch der leitende Gedanke des Heimatblattes.

9. Besonderheiten.

Die Betrachtung über den Inhalt des Heimatblattes kann nicht abgeschlossen werden, ohne nicht vorher noch einzelne Besonderheiten zu erwähnen, die sich ihrem Wesen nach von den bisher geschilderten Stoffgebieten unterscheiden. Meist sind es stehende Rubriken, die an gleicher Stelle Gleiches bringen.

Hierher gehören einmal die Frage- und Antwortkästen zur Unterrichtung des Lesers. Wichtig und für jeden Heimatforscher wertvoll sind die Angaben über heimatliches Schrifttum, die den Leser über Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Heimatkunde, daneben besonders über Quellen unterrichten. Teilweise erfolgt die Materialangabe für die Arbeiten des gesamten Jahrganges. Ebenso lenkt das Heimatblatt die Aufmerksamkeit auf die in den heimatlichen Büchereien und Archiven vorhandenen Schätze. Hinweise auf Jahrbücher und Heimatbücher finden sich, Angaben von Vereinszeitschriften, Gedichtsammlungen und Heimatblättern benachbarter Zeitungen. Dadurch soll dem interessierten Leser die Möglichkeit gegeben werden, für das Studium der Heimat ohne Schwierigkeit die Quellen zu finden und sich erfordergichenfalls eine Auswahl des heimatlichen Schrifttums zu verschaften. Die mit dieser Veröffentlichung verbundene Kritik soll sichten, anpreisen, auch zur Nacheiferung ermuntern.

Weiter werden in solchen kleineren Abhandlungen sprachliche Eigenheiten behandelt. Dann ist dies in einer besonderen Rubrik gekennzeichnet. Sprachdummheiten werden bekämpft. Sprachverhunzungen erklärt und damit eine Reinigung der Sprache angestrebt, Sprichwörter und Redensarten, oft im Vergleich zu denen anderer Gegenden oder Dialekte, angeführt. Philologische Betrachtungen über Wortstämme, Wortzusammensetzungen und Sinnwandlungen sollen das Verständnis der Sprache fördern. Schließlich bringt man auch aus dem reichen Erfahrungsschatz des Volkes Bauernregeln und Sinnsprüche.

In den als Vereinszeitschriften herausgegebenen Heimatblättern werden regelmäßig die Berichte über Zugänge zu den Büchereien, über Versammlungstermine, Ausflüge und Forschungsfahrten, über Vereinsnachrichten und über die Mitgliederbewegung beigefügt.

Neben unterrichtenden Beiträgen finden sich vor allem in dem Heimatblatt, das als unterhaltend angesehen werden will, noch Rätsel- und lustige Ecken. Es ist nicht übel, Rätsel über heimatliche Dichter und Orte, Volks- und Dialekthumor dem Rahmen des Heimatblattes einzugliedern.

10. Unterhaltender Stoff.

Kurz sei noch des Stoffes gedacht, der lediglich zur Unterhaltung des Lesers dient. Auch hier ist es die Beziehung zur Heimat, die diesen Beiträgen einen gewissen Wert verleiht. Heimatplaudereien schildern in ernster oder humorvoller Art Szenen aus dem Leben, aus Familie und Beruf und kleine Erlebnisse. Stimmungen der Natur, der Jahreszeiten in ihrem Wechsel und ihren Schönheiten ziehen vorbei. Von Wanderungen durch die engere oder weitere Heimat wird erzählt. Der Heimatroman wird gepflegt, und man sucht das Interesse des Lesers durch das der Heimat entnommene Milieu zu fesseln. Oft dienen Gedichte, vor allen von Heimatdichtern, und Aphorismen zur Einleitung des einzelnen Stükkes, um so einzuführen in ernstere Gedanken und die Stimmung des Lesers vorzubereiten. Häufig ist die mundartliche Abfassung der Beiträge.

Es liegt im Wesen des Heimatblattes, daß es rein unterhaltenden Beiträgen nicht so großen Raum gewährt. Bei den meisten Heimatblättern wird ausdrücklich betont, daß unterhaltender Stoff ausgeschaltet wird. Dafür ist die neben dem Heimatblatt bestehende Unterhaltungsbeilage da.

---

7. Kapitel.

Die Erfassung von Besonderheiten der Heimatblätter.

Wenn in den folgenden Ausführungen auf Besonderheiten der Heimatblätter bezüglich des Inhaltes eingegangen werden soll, sei gleich zu Anfang darauf hingewiesen, daß es Heimatblätter, die in ihrem gesamten Inhalt nur ein bestimmtes Stoffgebiet der Heimatforschung bearbeiten, nicht gibt. Es ist schon bei der Behandlung der Geschichtsblätter, die unter den Begriff der Heimatblätter fallen, erwähnt worden, daß diese sich nicht ausschließlich auf geschichtliche Beiträge beschränken, sondern auch Beiträge aus anderen Stoffgebieten aufnehmen.

Zunächst schien es so, als ob bei verschiedenen Heimatblättern der in Dialektform gehaltene Titel darauf hindeute, daß das Heimatblatt nur Dialektbeiträge bringt. Das hätte auch einer inneren Begründung nicht entbehrt, denn gerade der Dialekt einer Gegend ist der Dolmetscher der Wesensart eines Volksstammes und gibt erst die scharfe Prägung seiner Eigenart wieder. Bei der näheren Durchsicht der mutmaßlichen Dialekt-Heimatblätter ist aber festzustellen gewesen, daß wohl bisweilen der überragende Teil der Aufsätze Dialektform aufweist, aber auch hochdeutsche Aufsätze gebracht werden. Viele Heimatblätter versagen es sich nicht, ständig oder gelegentlich Dialektbeiträge aufzunehmen. Das Wesentliche bei den Heimatblättern, die nur gelegentlich sich dem Dialektschrifttum

widmen, liegt darin, daß der Rahmen hochdeutsch ist, umso besser in den Dialekt einzuführen, und weiter oft durch Fußnoten oder Uebertragungen ins Hochdeutsche unbekannte Dialektbeiträge erklärt werden. Das Dialekt-Heimatblatt, das ständig Abhandlungen in Dialektform bringt, erklärt nicht, sondern setzt bei seinen Lesern die Kenntnis des Dialektes voraus. Ist es doch besonders schwer, vor allem des Dialektes mächtige Mitarbeiter zu finden, da ja leider die gebildeten Stände — und das ist eine Beobachtung, die man für das gesamte deutsche Sprachgebiet machen muß — den Dialekt ihrer Heimat kaum noch kennen oder ihn nur ganz oberflächlich beherrschen. Selbst den Ausweg, den das Heimatblatt „Mei Hämteland" in der „Schläschen Sprechstaub"[1]) durch Begründung einer heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft auf dem Gebiete des Dialektes geschaffen hat, ist nicht ausreichend, um die Spalten zu füllen. Die Beiträge bedürfen daneben noch einer Ueberarbeitung durch die Schriftleitung dieses Heimatblattes.

Erklärlich ist die Tatsache, daß keine reinen Dialekt-Heimatblätter erscheinen, dadurch, daß die Zeitung jedem ihrer Leser heimatkundlichen Stoff in verständlicher Form bringen will und daher auch den Leser befriedigen muß, der den Dialektbeiträgen keine oder nur geringe Beachtung schenkt.[2])

Freilich ist hier auch der Umfang des Verbreitungsgebietes einer Zeitung und damit des Heimatblattes von Bedeutung. Je geringer das Verbreitungsgebiet ist, desto eher ist die Möglichkeit gegeben, daß Dialektbeiträge Anklang finden.

---

[1]) „Neue Niederschlesische Zeitung" in Glogau, „Mei Hämteland", Geschichten und Schnoken aus der Schläsing.

[2]) Die „Heimatblätter des Kreises Eckernförde", Beilage der Eckernförder-Zeitung in Eckernförde bringen in Nr. 50 des 4. Jahrganges vom 17. Dez. 1927 einen Aufsatz „Unser Plattdeutsch-Spielerei?", dem auszugsweise entnommen sei: Vor längerer Zeit brachten die Ostholsteinisch-Wagrischen Blätter in ihrer Heimatbeilage eine kurze Notiz, nach der ein Generalsuperintendent sich geäußert haben soll, er halte plattdeutsche Predigten für Spielerei. Die Folge dieser Geringschätzung bei den Gebildeten muß sein, daß die ernsthafte plattdeutsche Dichtung kaum noch in das Volk hineinkommt, denn das einfache Volk kommt erst dann zur richtigen Würdigung, wenn die Gebildeten durch rege Anteilnahme gutes Beispiel geben. Hier muß die Arbeit der Schriftsteller und Zeitschriften einsetzen. Es muß überzeugend bewiesen werden, daß unser Plattdeutsch wieder vollgültig geworden ist, mehr noch, daß allein diese Sprache sich eignet, niederdeutsche Wesensart zum Ausdruck zu bringen. Aber hier schon setzen die Widerstände ein. Man sagt dem Künder plattdeutscher Art und Sprache immer wieder, und sucht es in weit ausholenden Aufsätzen zu beweisen, daß alle Bemühungen um die Sprache vergebens sind. Das mag in Wahrheit sein, wie es will. Es wird die Schriftsteller, denen das Plattdeutsch Herzenssache geworden ist, nicht abhalten, verbissen weiterzukämpfen, umso eifriger nach verlorenen Ausdrücken zu forschen und an der Verfeinerung der Sprache zu arbeiten, das wird die wenigen Zeitungen, die noch innerlich mit der niederdeutschen Volksseele verbunden sind, nicht abhalten, umso bestimmter sich für die Sprache einzusetzen. Leider sind es nur noch wenige Zeitungen, die in regelmäßigen Beilagen das Heimatgeschichtliche pflegen und plattdeutsche Dichtung bringen. Die Großstadt schließt sich zum größten Teil bewußt aus — wohl mit Rücksicht auf den Leserkreis, der zweifellos etwas bunter ist als auf dem Lande.

Je größer aber das Absatzgebiet einer Zeitung ist, also schon in andere Dialektgebiete übergreifend, desto weniger wird sich der Dialektbeitrag einer Anerkennung erfreuen können.

Man braucht nur daran zu denken, wie wenig man sich heute noch bemüht, Fritz Reuter, einen unserer tiefsten Dialektdichter, zu lesen, und wie sehr man die verhältnismäßig geringe Mühe scheut, sich in den mecklenburgischen Dialekt einzulesen, um zu erkennen, daß mit diesem Mangel an Interesse natürlich der Verleger eines Heimatblattes noch viel mehr rechnen muß.

Ergänzend ist noch zu erwähnen, daß in der fremdsprachlichen Presse Deutschlands Heimatblätter überhaupt nicht erscheinen. Es würde in der Hauptsache ja nur das in sich geschlossene wendische Sprachgebiet der sächsischen und preußischen Lausitz in Betracht kommen. Der Verfasser hat festgestellt, daß die wendischen Zeitungen zwar gelegentlich in ihrem Text verstreut Heimatartikel bringen, aber eine Zusammenfassung dieses Stoffes in einer Beilage nicht erfolgt ist.

Wenn auch das Heimatblatt in seinem ganzen Inhalt nicht ein Stoffgebiet allein erfaßt, so sind doch die Anlässe, bei denen wenigstens eine oder mehrere Nummern des Heimatblattes unter einer bestimmten „Note" stehen, sehr häufig. Dann bringt das Heimatblatt einheitlich in der Sondernummer nur solchen Stoff, der sich zwanglos in die herrschende Idee eingliedern läßt. Als solche besonderen Anlässe für die Herausgabe von Sondernummern sind vor allem geschichtliche Ereignisse anzusehen, wie die Jahrtausendfeier der Rheinlande, unter deren Wirkung das Heimatblatt schon vorbereitend zum Dolmetscher der geschichtlichen und kulturellen Bedeutung der Rheinlande für das Leben Deutschlands wurde und mit Recht seinen Inhalt unter die aus berufenem Munde gesprochene Idee stellen konnte: „Ohne Rheinland kein Deutschland und ohne Deutschland kein Rheinland".

Dasselbe gilt für die Städtefeiern. Wir leben jetzt in der Zeit, da wir auf das 1000 Jahre zurückliegende Wirken der sächsischen und fränkischen Kaiser als Städtegründer zurückschauen. Auch die Tätigkeit der Hansa und des Deutschritterordens als Vorkämpfer deutscher Siedelungspolitik im Osten finden jetzt in ähnlichen Jahrhundertfeiern ihren Ausklang.

Aber man braucht ja gar nicht so weit zurückgehen. Die Todestage berühmter Männer, Dichter und Künstler, Herrscher, Heimatförderer, die Jubelfeiern von Heimatvereinen und Innungen, Schulfeiern (Jahrhundertfeiern der in der Reformationszeit neugegründeten Lateinschulen), Tagungen geschichtlicher und heimatkundlicher Vereine, sie alle geben Gelegenheit, in einer Nummer den Stoff unter der Idee des Tages zusammenzufassen. Ferner findet man Sondernummern über hervorragende Entdeckungen, wie z. B. Ausgrabungen am

Dom zu Magdeburg im Jahre 1926 und die Entdeckung der Krypta des Domes Otto des Großen. Auch der Stoff, der nicht aus Anlaß eines besonderen Ereignisses oder Gedenktages zusammengestellt wird, ist einer Zusammenfassung in Sonderbeilagen zugänglich. So gibt es Heimatblätter, die in den Sommermonaten einzelne Nummern neben dem Heimatblatt nur für „Wandern und Reisen" herausgeben, die natürlich auf heimatlichen Tendenzen aufgebaut sind. Andere schenken der Erinnerung an den Aufenthalt eines berühmten Dichters in einer Stadt besondere Beachtung und bringen in einer Nummer alles das, was aus dem Leben und Werken dieses Dichters in Beziehung zu der Landschaft steht, in der das Heimatblatt erscheint. Ein einziger Verlag (Oder-Zeitung, Frankfurt a. O.) hat mitgeteilt, daß er in jeder Nummer seines Heimatblattes (Märkische Blätter) ein für sich abgeschlossenes Thema behandelt. An Hand der Belegstücke seien zwei Einzelnummern herausgegriffen.

1. No. 159 vom 10. Juli 1927.

Zum Jubiläum der Stadt Lagow. Siebenhundertjahrfeier und 200jähriges Stadtjubiläum.
Zur Geschichte der Stadt und des Ordens.
Blick vom Lagower Schloßturm.
Die Stadt der 125 Häuser.
Der Buchwald und die Bechenseen
(In der Umgebung der Stadt Lagow).

2. No. 183 vom 7. August 1927.

Die Privilegien der Oderfischer.
Die Fischereirechte der Frankfurter.
Die Frankfurter im Rechtsstreit mit den anderen.
Unterm Krummstab war gut fischen!
Von der Fischereigerechtigkeit der Oberdörfer von Küstrin bis Zellin.

Das Heimatblatt ist gerade in seiner von der Zeitung selbst getrennten Aufmachung am besten geeignet, solchen Stoff in einer Art von Monographie zu bringen.

Als eine Besonderheit ist es auch anzusehen, daß viele Heimatblätter die Beziehungen zu den Landsleuten in der Fremde pflegen und dann nicht nur durch besonders redigierte Aufsätze, sondern auch durch Sprachecken und Nachrichten dem Verlangen der Brüder im Ausland Rechnung tragen. Das ist nicht nur festzustellen für ein in den Grenzgebieten erscheinendes Heimatblatt, das schon in seinem Titel die Wahrung des Zusammengehörigkeitsgefühles mit den entrissenen Brüdern bewahren will, sondern auch für Heimatblätter, die

die in ferne Länder ausgewanderten Brüder in der Heimat stärken wollen.[1])

Andere Heimatblätter bringen gelegentlich oder in stehender Rubrik Aufsätze etwa unter dem Titel: „Was brachte unsere Zeitung vor fünfzig (oder hundert) Jahren?" Ein Blatt wurde vom Verfasser festgestellt, das neben dem Heimatblatt noch eine Beilage herausgibt, die ausschließlich ein Bild der vergangenen Zeit nach Aufzeichnungen der Zeitung entrollt.[2])

Als weitere Besonderheit bringen manche Heimatblätter im Heimatblatt Wetterberichte und ziehen damit das Gebiet der Meteorologie in den Stoffbereich. Wertvoll werden diese Beiträge dann sein, wenn die Zeitung über einen Wetterdienst mit eigener Wetterwarte verfügt. Die Magdeburgische Zeitung ist in dieser glücklichen Lage und schreibt zusammenfassend: „Anfang jeden Monats erscheint eine Witterungsübersicht über den vorigen Monat an der Hand einer graphischen Darstellung der Wetterwarte der Magdeburgischen Zeitung im „Montagsblatt". Auch die gefallenen Niederschläge in der Provinz werden gemeldet. Die Wetterwarte der Magdeburgischen Zeitung verfügt als meteorologische Station erster Ordnung und öffentliche Wetterdienststelle über umfangreiches Material. Die graphische Darstellung ist in ihrer Art die einzige Mitteldeutschlands".

Andere verfügen über einen eigenen Photographendienst, den sie in den Dienst des Heimatblattes stellen. Dann sollen die Bildbeigaben zur Erläuterung heimatkundlicher Ausführungen dienen und, unter dem Gedanken des Heimatschutzes aufgenommen, bewußt zur Wahrung heimatlicher Schönheit und Eigenart beitragen. In den Naturaufnahmen entrollt sich dem Auge des heimatkundigen Lesers das Eigene der Heimat, das nur der recht erfassen kann, der aufs innigste mit dem Heimatboden verknüpft ist. Heimatliche Wahrzeichen, deren Bedeutung dem Heimatfremden nicht verständlich ist, werden festgehalten. Darin liegt der Wert solcher eigner Arbeit, vielfach zum Unterschied von denjenigen Heimatblättern, die sich auf die Reproduktion auswärts bezogener Bilder beschränken.

Zahlreiche Heimatblätter haben für den Leser eine besondere Rubrik eingerichtet, eine Art Fragekasten, der sich an den einzelnen Leser wendet. Teils fragt die Zeitung als solche, um Stoff für spätere Arbeiten zu sammeln. So findet man z. B. in dem Heimatblatt „Der Lobdengau" (Ladenburg) die Rubrik: „Wer weiß etwas?" zur Klärung von bemerkenswerten lokalen Vorgängen des vorigen Jahrhundert. Auch

[1]) „Die Heimatblätter binden den fernen Landmann mit tausend Fäden an seine heimische Scholle, und ich weiß aus eigener Erfahrung, daß im Urwald Südamerikas jemand unruhig wurde, wenn einmal das Heimatblatt ausblieb". „Niederrheinischer Heimatfreund". Beilage der Rheydter Zeitung, Rheydt. 3. Jahrg. 1927, Nr. 11. Seite 82.

[2]) „Erinnerungsblätter aus der Vergangenheit", Beilage des Weinheimer Anzeigers, Weinheim.

die Frage und Antwortspalte „Wer hilft?" des „Montagsblattes" (Magdeburg) dient der heimatlichen Forschung. Teils stellen die Leser aus besonderem Grunde Anfragen. Ein Heimatforscher bittet um Angaben von Spezialwerken für die Bearbeitung eines bestimmten Gebietes. Familienforscher bitten um Auskunft über familiengeschichtliche Daten eines Geschlechtes. Neben dem praktischen Nutzen dieser Fragekästen für den Fragenden selbst stellt diese Arbeitsmethode gleichzeitig eine Erziehung der Leserschaft zur tätigen Mitarbeit am Heimatblatt dar und ist deshalb als Vorstufe zur heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft der Leserschaft nicht hoch genug anzuschlagen.

Eine Besonderheit zwar nicht des Heimatblattes, aber der Zeitungen, die Heimatblätter erscheinen lassen, liegt darin, daß in einem Verlage mehrere Heimatblätter herausgegeben werden, die dann an verschiedenen Tagen der Zeitung beiliegen. Da diese Erscheinung ihren Grund in der Anordnung des Stoffes zum Teil findet, ist sie an dieser Stelle mit zu erwähnen. Die Anzahl der Zeitungen, die zwei oder mehr selbständige Heimatblätter herausgeben, ist nicht gering. Der Verfasser hat 23 solcher Verlage feststellen können, als erfreuliches Zeichen und Bekenntnis zur Pflege der Heimatkunde. Daneben sind die Fälle häufig, in denen das zweite oder dritte Heimatblatt ein unselbständiges ist, d. h. von einem größeren Verlage hergestellt in Matern von der Zeitung bezogen wird.

Wo beide Heimatblätter als selbständige Beilagen anzusprechen sind, ist meist das eine die Zeitschrift eines Vereines, das andere bringt die heimatkundlichen Beiträge der Zeitung. Es ergibt sich eine stoffliche Gliederung insofern, als das Vereinsorgan wissenschaftlich gehalten ist, das Heimatblatt sich mehr auf die unterhaltende Seite beschränkt. Zur näheren Charakterisierung des Vorhergesagten sei der Stoff der Heimatblätter zweier Verlage, die der Verfasser auf einen längeren Zeitraum hin verfolgen konnte, an Hand wahllos herausgegriffener Einzelnummern nebeneinandergestellt.

Bautzener Nachrichten:

Heimatwarte:	*Bautzener Geschichtsblätter:*
Spätjahr (Gedicht).	Reise einer oberlausitzischen Gesellschaft nach Prag i. J. 1622.
Die Oberlausitzer Heimat.	Wüstungen in der Oberlausitz.
Der Oberlausitzer Mantelstreit.	Hutberg und „Hute" in der Oberlausitz. (Eine namens- und verkehrsgeschichtliche Untersuchung).
Vom Aberglauben.	
Pan Dietrich. (Eine Lausitzer Sage).	
Aus der Büchertruhe.	

Bautzener Tageblatt:

Heimatklänge:	*Lausitzer Geschichtsblätter:*
Westfälischer Bauernroman.	Die vorgeschichtlichen Altertümer der Amtshauptmannschaft Bautzen.
Erkenntnis (Gedicht).	Der Brakteatenfund von Strassgräbchen, Oberlausitz.
Wendische Ostern.	Beiträge zur Geschichte der Burg von Ostro.
Jeschke von Dohna (Rittergeschichte).	Sitzung der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz.
Aus den Wanderjahren eines alten Bautzner Tischlermeisters.	
Wieder ein Naturdenkmal zerstört!	
Verlorene Heimat!	

Wenn man bedenkt, daß die Mehrzahl der Heimatblätter auf ein verhältnismäßig geringes Alter zurückblickt, kann zusammenfassend festgestellt werden, daß auf dem Gebiete der Spezialisierung des Stoffes noch manches geleistet werden kann, ohne daß man sich in Einzelheiten verliert und dem gemeinsamen Heimatgedanken Abbruch tut.

Dadurch, daß Verleger und Mitarbeiter in den Stoff hineinwachsen, werden sie am besten erkennen, was einer spezielleren Bearbeitung wert ist. Vielleicht können die vorstehenden Ausführungen dazu einige Anregungen geben.

---

8. Kapitel.

Die Art der Beiträge in den Heimatblättern.

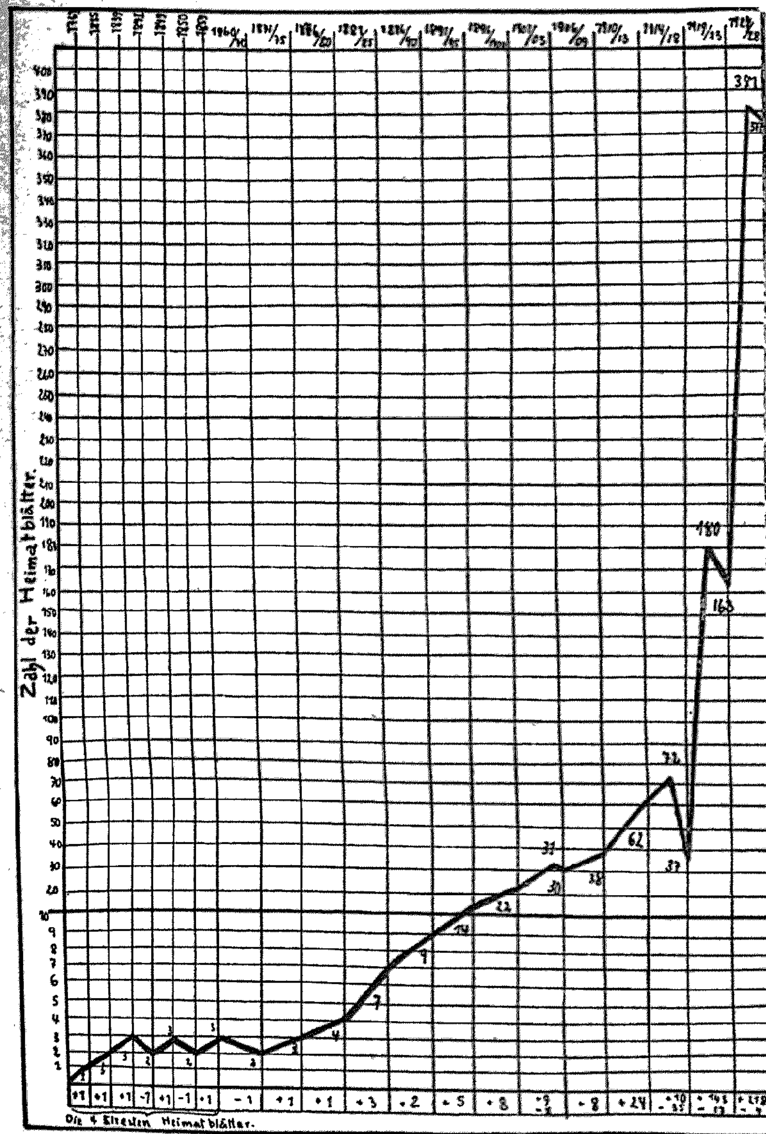
Der Wert des Heimatblattes ist in besonderem Maße abhängig von der Art der Beiträge, die man je nach der Quelle, aus der sie stammen, einteilen kann in Originalbeiträge, Urkundenpublikationen und Nachdrucke.

In erster Linie wird das Heimatblatt Wert darauf legen, Originalbeiträge veröffentlichen zu können, vor allem Erstveröffentlichungen, die in keiner Zeitschrift bisher erschienen sind, zu bringen. Stolz betonen viele Heimatblätter, daß sie nur Erstveröffentlichungen über sämtliche Gebiete der Heimatforschung aufnehmen. Der Verlag sichert sich diese Originale durch die ausdrückliche Betonung des Verbotes des Nachdruckes. Neben den Arbeiten, die lediglich für die Veröffentlichung durch den Druck bestimmt sind, erfolgt auch die Wiedergabe heimatkundlicher oder geschichtlicher Vorträge, die von den Rednern dem Heimatblatt zum Abdruck zur Verfügung gestellt werden, um der Leserschaft das Thema zum gründlichen Studium an die Hand zu geben. Hier ist es besonders die Vereinstätigkeit, die ihren Niederschlag im Heimatblatt findet. Freilich ist die Zahl der Heimatblätter, die sich ausschließlich mit der Publikation von Originalbeiträgen befassen können,

im Verhältnis zur Gesamtzahl gering, während die meisten Heimatblätter nur vorzugsweise Originalbeiträge bringen.

Die Voraussetzung für die Erlangung dieser Art von Beiträgen sind einmal ein umfangreicher und gut arbeitender Mitarbeiterstab, zum andern Stoffreichtum und schließlich die Berücksichtigung der Kosten, die gerade für kleine Zeitungen von ausschlaggebender Bedeutung sein mag. Dem Originalbeitrag ist entschieden der Vorrang einzuräumen. Denn der Stoff, den man durch eigene Arbeit und Forschung erfaßt hat, ist einer viel tieferen und eindringlicheren Darstellung zugänglich. Weiter wird der Heimatforschung dadurch neue Spannkraft gegeben, daß der Verfasser bei seiner Arbeit weiß, daß er zu einem Leserkreis spricht, bei dem er für seine doch auf einen engeren Kreis beschränkten Abhandlungen Verständnis findet. Oft führt das zu Ergänzungen von anderer Seite oder Berichtigungen, die selbst zu wissenschaftlichen Polemiken sich auswirken. Auch der Leser wird schließlich dem Beitrag größere Beachtung schenken, von dem er weiß, daß er vornehmlich für ihn geschrieben ist. Nicht zu gering ist dabei die Tatsache einzuschätzen, daß die Beiträge in den Heimatblättern fast ausnahmslos nicht anonym, sondern unter Namenszeichnung gebracht werden. Schon damit ist ein Band zwischen dem Leser und dem Schriftsteller und dadurch auch mit dem Heimatblatt geknüpt. Der Umstand, daß der Verasser meist den Lesern persönlich bekannt ist, kann nur dazu beitragen, daß ersterer besonderen Wert auf Güte und Gediegenheit seiner Arbeit und formvollendete Darstellung legt.

Eine weitere Art der Beiträge ist die Veröffentlichung von Urkunden jeglicher Art, wobei zu betonen ist, daß die Fälle, in denen die Urkunden einer besonderen Bearbeitung im Rahmen einer Abhandlung unterzogen werden, besser zu den Originalbeiträgen zu rechnen sind. Rein auf Urkundenpublikationen beschränkt, konnte kein Heimatblatt festgestellt werden. Immerhin pflegen eine große Zahl von Heimatblättern die Veröffentlichung des in Ratsarchiven und Stadtbibliotheken lagernden Stoffes. Dabei ergeben sich für die Veröffentlichung und Behandlung urkundlichen Materiales folgende Möglichkeiten. Die Urkunde wird im Urtext, oft auch im Faksimile abgedruckt, teilweise ergänzt und erklärt durch Erläuterung der unbekannten Ausdrücke oder Worte, für deren Bedeutung der Sinn geschwunden ist. Oder die Urkunde wird in neuhochdeutscher Uebersetzung, vielfach unter Belassung einzelner, besonders markanter sprachlicher Ausdrücke gebracht. Schließlich erscheint die Urkunde in den Text einer Abhandlung als Grundlage für die Ausführungen hineingearbeitet. Das Urkundenmaterial und die Möglichkeit der Pu-



blikation ist für die Zeitung sicherlich groß, vor allem, wenn man berücksichtigt, daß der Gedanke der Oeffnung der Archive der Allgemeinheit nach dem Kriege vertrauter geworden ist.

Doch ist es mit der Veröffentlichung von urkundlichem Material allein nicht getan. Ob es beispielsweise dem Interesse der Leser dient, die Namen der Meister einer Innung — über 600 Namen — aufzuzählen, erscheint fraglich. Solche Wiedergaben gehören in Fachzeitschriften. Ebenso erscheint die kommentarlose Wiedergabe einer Urkunde nicht ausreichend. Wo das Heimatblatt seinen Lesern urkundliches Material bietet, ist es für das Verständnis des Stoffes erforderlich, daß er kritisch betrachtet und durch nähere Ausführungen gewürdigt wird. Ohne weiteres ergibt sich für das Heimatblatt diese Notwendigkeit, denn wenn die Urkunden lateinisch oder in dem für Laien meist schwer verständlichen Mittelhochdeutsch abgefaßt sind.

Die dritte Art des Beitrages besteht in dem Nachdruck früherer oder zeitgenössischer Veröffentlichungen. Dafür bieten vor allem die Werke großer Männer ausreichenden Stoff. So greift man namentlich bei Gedichtveröffentlichungen auf bekannte Dichter zurück. (Um nur einige herauszugreifen, seien Goethe, Theodor Storm, Hermann Löns erwähnt). Dieser Stoff hat aber nur in den seltensten Fällen eine Beziehung zur engeren Heimat und verbietet sich daher in großer Ausdehnung für das Heimatblatt. Nicht selten ist der Nachdruck aus anderen Heimatblättern, aus Heimatbüchern und Heimatschriften mit Einwilligung der Verleger, bezw. Verfasser. Sich nur auf Nachdrucke zu beschränken, wird keinem Verlage möglich sein, da in diesem Falle die innerliche Fühlung zwischen Verlag und Leser und damit die Gewähr für das Gedeihen des Heimatblattes nicht gegeben ist. Anderseits ist es natürlich nicht zu verkennen, daß die regionalen Unterschiede doch nicht so groß sind, daß es einer kleineren Zeitung nicht möglich wäre, von einer größeren benachbarten Zeitung in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellte Artikel nachzudrucken. Es ist besser, wenn das Heimatblatt einen gehaltvollen, wenn auch nicht auf eigenem Boden gewachsenen Artikel bringt, als wenn man zu wertlosen Stoffülseln greifen muß, ganz abgesehen von der Kostenfrage, da dadurch das Bestehen der kleineren Heimatblätter ermöglicht wird.[1]) Viele Verlage, die nicht selbst den Stoff für das Heimatblatt zusammenstellen wollen, ziehen es vor, die in einem größeren Verlage erscheinenden und gut redigierten heimatkundlichen

[1]) Häufig ist folgendes festzustellen: Ein Verlag stellt das Heimatblatt in Matern her und überläßt die Mater anderen Verlagen gegen Erstattung eines Kostenbeitrages. (Die Höhe des Beitrages belief sich in einem Falle auf 30.— Mark für jede Mater).

Beilagen ihrer Zeitung beizufügen, um so nach ihren Kräften dem Heimatgedanken in einem besonderen Rahmen Ausdruck zu verleihen.

9. Kapitel.

Die Mitarbeiter.

Entscheidend für den Charakter des Heimatblattes ist neben dem Stoff die Tatsache, wer den Stoff bearbeitet. Es ist eine besondere Eigenart, daß in den Heimatblättern das Volk selbst in weitestem Maße in der Mitarbeit für die Presse sich betätigt. Aus den Zuschriften der Verleger erfährt man, daß die Redaktion des Heimatblattes meist über einen regelmäßigen Stab oder festen Stamm von Mitarbeitern für die Redigierung der Beilage verfügt. Die Zeitung steht nicht einsam kämpfend für den Heimatgedanken auf hoher Warte allein, sondern hält die regste Fühlung mit heimatkundlichen Organisationen, Heimatforschern und Heimatdichtern aufrecht. Freilich stehen auch diese nicht ohne weiteres zur Verfügung, sondern müssen erst herangezogen und für die Mitarbeit interessiert werden, wie dies durch die oft warm zu Herzen sprechende Bitte um Mitarbeit beim erstmaligen Erscheinen des Heimatblattes und durch spätere Mahnungen erhellt.

Zunächst zieht der Verleger immer bodenständige, mit der engeren Heimat verbundene Mitarbeiter heran. Das ist im Wesen des Heimatblattes begründet. Wer über die Heimat schreiben will, die doch ein Stück Seele darstellt, muß sie als innerstes Erlebnis selbst erfühlt haben. Man muß aufgewachsen sein in den Sitten und Gebräuchen, muß innerlich verbunden mit der Wesensart einer Landschaft, eines Stammes sein, um den vollen Gehalt dieser Dinge ausschöpfen zu können.

Daneben sichert sich der Verleger die Mitarbeit auswärtiger Heimatforscher, denen in den großen Sammlungen, sei es nun in Landes- oder Nationalmuseen und Landesbibliotheken reichhaltiges literarisches, urkundliches und heimatkundliches Material zur Verfügung steht, wie z. B. im Germanischen Museum in Nürnberg oder im Deutschen Museum in München. Es ist im Sinne der Heimatforschung nur zu begrüßen, daß auch auswärtigen Forschern und Geschichtskundigen in den Heimatblättern Raum zur Verfügung gestellt wird, und so die Leserschaft auch über das in fremden Archiven und Museen lagernde Material der engeren Heimat unterrichtet wird. Dadurch wird manches bekannt, was das schon geläufige Bild der Heimat durch Ergänzungen und Zusätze aus fremden Quellen noch abrundet, was aber sonst der Leser und der bodenständige Mitarbeiter entbehren müßte, da der Besuch dieser auswärtigen „Fundgruben der Heimatforschung" meist mit allen hohen Kosten verbunden ist und daher sich oft verbietet.

Endlich muß man auch aus den oft gleichen Beiträgen verschiedener Heimatblätter auf Benutzung gemeinsamer Quellen schließen, der Korrespondenzen, wenn es sich hier auch nur um bestimmte Stoffgebiete handelt. Zwei Verlage haben direkt mitgeteilt, daß auch Korrespondenzen für das Heimatblatt benutzt werden. Aufgefallen ist dem Verfasser die Anwendung des Korrespondenzen bei heimatlich-feuilletonistischen Artikeln, bei Abhandlungen über sprachliche Belange, Modewörter, Fremdwörterverdeutschungen und Etymologien. Der Schluß liegt nicht fern, daß hier die Korrespondenz vom deutschen Sprachverein ausgeht. Einen größeren Umfang wird der Gebrauch dieser Quelle nicht annehmen können, da die Erörterungen über die engere Heimat den breitesten Raum im Heimatblatt einnehmen. Heimatblätter, die ihren Stoff ausschließlich aus Korrespondenzen schöpfen, sind undenkbar.

Teilweise gestatten die Verlage größerer und gut redigierter Heimatblätter den Nachdruck ihrer Originalartikel. Auch diese Quelle machen sich kleinere Heimatblätter nutzbar, was durch verschiedene Zuschriften belegt ist. Sie sichern sich damit gewissermaßen die Mitarbeit größerer Verlage.

Das Verhältnis der Mitarbeiter zum Verlage ist verschiedenartig. Einmal arbeitet der Mitarbeiter ständig am Heimatblatt mit. Er betrachtet es als das Organ, in dem er seine Arbeiten veröffentlichen kann. Vielfach nimmt dieser Mitarbeiter in der Redaktion des Heimatblattes eine besondere Stellung ein, er ist der selbständige Schriftleiter oder redigiert das Heimatblatt gemeinsam mit dem Redakteur der Zeitung. Oft trägt der Redakteur oder der mit der Schriftleitung betraute Mitarbeiter nur die pressegesetzliche Verantwortung, während für den Inhalt der einzelnen Beiträge die Verfasser verantwortlich sind. Mit solchen Mitarbeitern wird die Presse stets die besten Erfahrungen machen, denn sie haben das größte Interesse am Gedeihen des Heimatblattes, das ihnen zu einer persönlichen Sache wird. Diese Mitarbeiter verfügen auch über das notwendige umfassende Heimatwissen.

Daneben steht die viel größere Zahl der gelegentlichen Mitarbeiter, die den Stoff weniger wissenschaftlich, als viel mehr feuilletonistisch bearbeiten. Dann ist es notwendig, daß die Zeitung über einen guten, in heimatkundlichen Dingen bewanderten Redakteur verfügt, oder der Verleger der bei kleinen Zeitungen das Heimatblatt selbst bearbeitet, über eigenes Wissen und Können verfügt. Hier gilt es, der Gefahr zu steuern, daß von den gelegentlich „vom holden Dichterwahn" befallenen Mitarbeitern Wertloses geboten wird, das schließlich nur aus stonstigem Stoffmangel abgedruckt wird.

In der Regel sichert sich der Verlag für das Heimatblatt einen ständigen Stab von Mitarbeitern. Welche Gefahren es in sich birgt, sich nur auf gelegentliche Mitarbeiter zu verlassen, zeigen nachstehende Aeußerungen der Verleger. So

schreibt ein Verlag: „Die Beteiligung von Mitarbeitern läßt sehr zu wünschen übrig. Fast alle Artikel stammen vom Verfasser selbst." Ein anderer trifft voll ironischer Resignation die Feststellung: „Anfangs der Herausgabe wirkten Schriftsteller der Umgebung mit. Zur Zeit liegt die Unterstützung im Dornröschenschlaf." Es besteht dabei natürlich auch die Möglichkeit, daß die Bemühungen des Verlegers um Schaffung eines Mitarbeiterstabes scheitern, was aus der Zuschrift erhellt: „Die Lehrerschaft des Kreises wollte heimatkundlichen Lesestoff bieten, versagte aber bald." Das Gedeihen des Heimatblattes hängt in vielen Fällen von der überragenden Mitarbeit einer Persönlichkeit ab. Versagt diese, dann geht das Heimatblatt ein. Bezeichnend begründet ein Verleger das „Einschlafen" seines Heimatblattes damit, daß „Dr. F. (der Schriftleiter und Hauptmitarbeiter des Heimatblattes) verzogen ist und nichts mehr von sich hören läßt, seitdem er Anstellung gefunden hat."

Es ist selbstverständlich, daß auch die Schriftleitung, die über ständige Mitarbeiter verfügt, bisweilen Artikel gelegentlicher Mitarbeiter aufnimmt. Auch sieht bisweilen ein Verlag von einer festen Bindung an Mitarbeiter überhaupt ab. Die Redaktion hat dann den Vorteil, auf die Gediegenheit des Stoffes und des Ausdruckes besonderen Wert legen zu können. Ebenso schreiben die ständigen Mitarbeiter oft nicht nur für eine Zeitung, sondern suchen ihre Abhandlungen auch anderweit unterzubringen, so den Heimatstoff **über** die engere Heimat hinaus verbreitend und damit zugleich für die engere Heimat werbend.

Die Zahl der Mitarbeiter ist zumeist recht beträchtlich. Sie entstammen den verschiedensten Ständen und Berufen des Volkes. Auf den Berufsschriftsteller — abgesehen von dem mit der Herausgabe des Heimatblattes betrauten Redakteur — sei hier nicht eingegangen, da er tatsächlich den geringsten Anteil an der ganzen Arbeit hat. Der Heimatschriftsteller, der Mitarbeiter des Heimatblattes, hat ja in der Regel erst einen Beruf und daneben erst steht seine schriftstellerische Betätigung. In den meisten Fällen findet man die Mitarbeiter in den gebildeten Ständen und gelehrten Berufen, denn Heimatschriftstellerei hat nur dann bleibenden Wert, wenn sie von wirklichem Können und Wissen getragen ist.

Das Hauptverdienst gebührt der deutschen Lehrerschaft. Der Lehrer ist nicht nur Erzieher der Jugend, sondern vor allen Dingen auch Erzieher und Führer der Erwachsenen, mit denen er auf den verschiedensten Gebieten des Lebens durch alle Schichten hindurch Fühlung behält, da man ihn immer wieder braucht. Ist es nicht der schönste Beruf, das, was der heimattreue Bauer, Arbeiter oder Städter nur fühlt, ohne den rechten Ausdruck dafür zu finden, zu verdolmetschen und zu erläutern. Bei der mühsamen Kleinarbeit

im Zusammentragen des Materiales gehört wirklich die Gründlichkeit und Volkskenntnis des Lehrers dazu, wenn es gilt, Ausgrabungen zu bewerkstelligen, harte Bauernschädel zu bearbeiten, alte Urkunden zu durchstöbern, unter verstaubten Truhen nach seltenem Hausrat zu suchen, schließlich für das Ergebnis noch die rechte Form zu finden. Wenn daher in vielen Fällen Lehrer als Schriftleiter für ein Heimatblatt zeichnen, so ist das die Folge dieser wertvollen und intensiven Mitarbeit. Das Wort Disterwegs, daß der Lehrer ein Heimatforscher sei, ersteht damit neu und hat seinen schönsten Ausdruck gefunden.

Daneben steht die große Gruppe derjenigen Akademiker, die wie der Lehrer in der Ausübung ihres Berufes oft engste Fühlung mit der Heimat und dem Volke haben, wie der Arzt, Richter und Geistliche. Letzterer besonders ist berufen, am Heimatblatt mitzuarbeiten, und tut es auch. Seine Studien in den Kirchenbüchern und den Kirchenarchiven bringen ihn täglich hinein in die Heimatgeschichte. In heutiger Zeit ist er durch die Zunahme der Familienforschung stark in Anspruch genommen. Wer seinen Stammbaum zusamenstellen will, wendet sich meist an den Geistlichen um Auskunft. Sein Beruf bringt ihn in alle Häuser und mit dem Leben der Gemeinde rollt vor ihm ein Stück Lebens der Heimat ab.

Wie manche prächtige Geschichte verdankt das Heimatblatt dem Landarzt, der zu dem Kranken geholt, auf stundenlangen Fahrten unter den hellen Sternen oder beim Sturm und Regen sich die Zeit durch Plaudern mit dem Führer des Geschirres vertreibt und dabei manch Stücklein wahrer Heimatdichtung zu hören bekommt.

Andere wieder sind schon durch ihren Beruf zur Heimatforschung und damit zur Mitarbeit am Heimatblatt bestimmt. Darunter sind die Stadtarchivare, die Bibliothekare, Professoren der Universitäten, Museumsdirektoren und Ortsvorsteher zu rechnen.

Schließlich sei der Gruppe all derer gedacht, die in sich selbst das Heimatgefühl tragen und pflegen, für die die Mitarbeit am Heimatblatt nur der Ausdruck ihrer Betätigung in den Mußestunden ist. Da findet man den Förster, den Innungsmeister, den Fabrikdirektor, den Handwerker, Beamte aller Art, den Kaufmann und Ingenieur, den verabschiedeten Offizier. Keiner im Volke braucht abseits von der Heimatbewegung zu stehen. Es ist für den Verfasser gar nicht möglich, alle Mitarbeiter nach ihrem Stand, Amt oder Beruf aufzuzählen. Einer statistischen Erfassung der Mitarbeiter stellt sich doch die große Anzahl der unbestimmt gehaltenen Antworten entgegen.

Es ist schon verschiedentlich von der Mitarbeit heimatkundlicher Organisationen oder Arbeitsgemeinschaften, der Geschichts- und Altertumsvereine, der Museumsvereine, der Ge-

birgs- und Fremdenverkehrsvereine, der Heimatlergemeinden und Landsmannschaften gesprochen worden. Richtig ist die Mitarbeit dieser Organisationen dahin zu werten, daß im Vereinskreise die Möglichkeit zur Sammlung und Sichtung des Materiales und zur vorläufigen Auswertung gegeben ist. Diejenigen, die dann im Schrifttum diese Vereinsarbeit niederlegen, sind doch wieder im Kreise der vorher erwähnten Personen zu suchen. So schreiben die Verleger: „Mitarbeiter sind vorzugsweise einzelne Mitglieder des Geschichtsvereines in . . . .". Neben dieser Mitwirkung von Vereinen sind zahlreiche Fälle zu nennen, in denen der Verlag den Verein mit der Herausgabe des Heimatblattes betreut, die Beilage als Vereinsorgan zur Verfügung stellt und damit dem Vereine zugleich die Füllung der Beilage mit eigenen Beiträgen überläßt.

Durch die Mitarbeiter ist eine gewisse Gediegenheit des Heimatblattes gewährleistet. Wenn auch bisweilen ernsthafte Forscher vor einem „Frisch drauf los" bei der Heimatforschung warnen, so sind die Ergebnisse in wissenschaftlicher und kultureller Hinsicht doch recht beachtlich und können in vielen Fällen erst als Grundlage für umfassende Arbeiten dienen.

Es sei in diesem Zusammenhang auf die Kosten der Mitarbeit eingegangen.[1]) Es ist bereits oben angedeutet worden, daß für viele kleine Verlage die Herausgabe eines Heimatblattes mehr eine Kostenfrage als eine Frage der Stoffsammlung ist. Das bedeutet, daß die Fälle, in denen der Mitarbeiter seine Abhandlungen aus Idealismus kostenlos zur Verfügung stellt, sehr selten zu finden sind. In der Regel werden die Beiträge nach Zeilen oder in Pauschal honoriert. Auch dort, wo der Verlag mitteilt, daß ein Verein die Beiträge kostenlos zur Verfügung stellt, ist festzustellen, daß dem Vereine in anderer Weise Vorteile gewährt werden, und zwar werden dann meist die Heimatblätter als Sonderdrucke auf besserem Papier gegen geringes Entgelt für die Vereinsmitglieder hergestellt.

Wenn auch für den Mitarbeiter die Honorierung seiner Beiträge zweifelsohne einen Ansporn für fernere schriftstellerische Betätigung im Heimatblatt bedeutet, so werden doch immer Forschungsdrang und Heimatliebe die innere Triebfeder zu weiterer Arbeit bleiben müssen.

---

10. Kapitel.

Zweck und Ziele des Heimatblattes.

Das Heimatblatt ist seinem Wesen und seinem Inhalt nach etwas Eigenes, und seiner Sonderstellung in der Zeitung entsprechend, hat es auch seine besonderen Ziele. Die

[1]) Vergl. Fußnote 1 S. 36.

allen gemeinsamen Ziele sind die Erforschung der Heimatgeschichte, die Pflege der Heimatliebe und die Ausbreitung des Verständnisses für den Heimatgedanken in den weitesten Volksschichten, also im weitesten Sinne Heimatkunde zu treiben, als „die Gesamtheit aller heimatlichen Kultur- und Naturerscheinungen".

Diese Ziele kann es auf drei Wegen erreichen. Es kann den heimatkundlichen Stoff in unterhaltender, aufklärender und belehrender, schließlich als Krönung seines Wirkens in erziehender Form bieten, so seine Wirksamkeit steigend; denn die richtig aufgenommene Heimatkunde sporn zur Heimatpflege an, aus der Heimatforschung erwächst die Heimatliebe und Heimatwertung.

Das Heimatblatt wird alle diese Wege gehen, also auch unterhaltende Beiträge bringen, da es viele Leser überhaupt erst an den Heimatgedanken gewöhnen und ihn langsam zu höheren Zielen hinführen muß. Es muß mit den vielen rechnen, die in der Zeitungsbeilage Unterhaltung wünschen. Meisterhafte Schilderungen heimatlichen Stimmungslebens, Geschichten und Erzählungen mit heimatlichem Hintergrund, heimatliche Lyrik und Epik führen allmählich zum Heimatverständnis und lenken die Aufmerksamkeit des Lesers vom Fernen auf das Naheliegende, vom Fremden auf das Bekannte.

Wenn so der Boden bereitet ist, dann ist es denen, die schon mitten in der Heimatbewegung stehen, möglich, das heimatliche Denken im Leser zu vertiefen, nun aufklärend und belehrend zu wirken. Die verschiedensten Strömungen politischer, konfessioneller und wirtschaftlicher Art haben die Einheit des Volkes zerstört. Es gilt, das über diese Strömungen hinaus allen Gemeinsame zu betonen und die heimatliebenden Kräfte wieder zusammenzufassen. Dazu ist es notwendig, daß einmal mit aller Ausdrücklichkeit auf den Wert der Heimat hingewiesen wird, auf die ideellen Schätze, die sie birgt und die sie nur dem Menschen gibt, der in inniger Verbundenheit mit der Heimat und allen ihren Bewohnern sich über den Alltag und seine Sorgen hinaus den Glauben an die Heimatgemeinschaft als unmittelbarste und segensreichste Lebensgemeinschaft erworben hat. Denn die Heimat mit ihren Schönheiten und Schicksalen ist allen gemeinsam.

Dann erst kann das Heimatblatt mit Erfolg an die Erfüllung seiner Hauptaufgabe herangehen, an die Erziehung der heimatempfindenden und heimaterhaltenden Kräfte in unserem Volke zur Pflege und zum Schutze der Heimat. Dann wird es sich an die Mitarbeit aller Kreise wenden und zu gemeinschaftlichem, alles Trennende überwindendem Handeln erziehen. So wird die Gründung heimatkundlicher Arbeitsgemeinschaften, die Förderung der Heimatmuseen, die Schaffung heimatlichen Schrifttums möglich. Heimat- und Naturschutz, Sammlung heimatkundlicher Altertümer und Be-

sonderheiten ist dann die Aufgabe aller. Diese gemeinsame Arbeit aber erzieht zu einem neuen Brudergeist der über Kaste und Klasse hinaus die Gemeinschaft wahr machen wird, zu der die Not des deutschen Volkes zwingt.

Durch die Kenntnis der Heimat und durch die Anregung zur Mitarbeit an der Heimatpflege wird gleichzeitig das andere große Ziel erreicht, das der Volksbildung. Das Heimatblatt arbeitet bewußt an der Verwirklichung dieses pädagogischen Problems. Denn im Heimatblatt wird dem Volke ein Bildungsstoff gebracht, der in seinem engen Zusammenhang mit Bekannten und Liebgewordenem von besonders tiefer Wirkung sein kann und geeignet ist, nicht nur dem Verstande etwas zu geben, sondern mehr noch auf Seele und Gemüt einzuwirken. Damit setzt es sich in bewußten Gegensatz zu der heute üblichen, rein materiellen Aufklärungs- und Erziehungsarbeit. Mit dem Heimatgedanken soll dem deutschen Volke eine neue Geschichtsauffassung und Lebenswertung gegeben werden, die an die Stelle der materiellen Geschichtsauffassung und des Personenkultes Achtung vor der Vergangenheit, Wahrung heimatlicher Schönheit und Eigenheit, Verständnis für die Gegenwart und Erkenntnis des wahren Wertes der Persönlichkeit setzt.

Neben diesen großen, ideellen Zielen, ergeben sich aus dem Ueberfluß des Stoffes noch viele kleinere, räumlich oder zeitlich begrenzte Ziele. Ihre Mannigfaltigkeit verbietet es, sie alle anzuführen. Es seien nur einige Beispiele aufgeführt, die den ausgesprochenen Gedanken erläutern mögen.

So stellen sich Heimatblätter das Ziel, im Laufe des Jahres die Flurnamen des Heimatbezirkes zu sammeln und mit Erläuterungen zu veröffentlichen. Heimatgeschichtliche Ereignisse und bemerkenswerte Vorgänge während eines bestimmten Zeitraumes, Nachrichten über ein Geschlecht, die im Heimatkreis bekannten Volks- und Soldatenlieder, Sagen, Volksmärchen und Kinderreime, werden gesammelt.

Neben der Aufklärung und Erziehung des in der Heimat ansässigen Lesers geht das Bestreben des Heimatblattes auch dahin, dem Fremden die Reize und Schönheiten der Heimat zu vermitteln und so für die Heimat zu werben. Es setzt dabei den ideellen Erfolg vor den materiellen. Denn bei aller Anerkennung der Notwendigkeit von Einnahmen für Besichtigungen zur Tragung der Erhaltungskosten, läßt es nie außer Acht, daß die Heimat und die Schätze der Heimat allen zugänglich sein müssen, auch dem Aermsten.

Ein weiteres Ziel des Heimatblattes liegt darin, heimatkundliche Schriftwerke der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Das zeigt sich vor allem bei größeren Abhandlungen, die infolge der Begrenzung des Stoffes zunächst nur mit einer kleinen Schar von Interessierten rechnen können. Hier wirbt das Heimatblatt und erweitert den Kreis. In dem Heimatblatt

als Zeitungsbeilage liegt der unbestreitbare Vorzug des Heimatblattes vor anderen Möglichkeiten der Veröffentlichung heimatkundlicher Arbeiten. Es wird dem Leser bequem und kostenlos geliefert. Das bedeutet, daß ein großer Kreis von Personen ohne besondere Mühewaltung mit heimatkundlichen Arbeiten bekannt gemacht wird. Noch deutlicher wird das, wenn man der Klagen über den geringen Absatz von Heimatliteratur, Heimatkalendern und Heimatbüchern gedenkt. Durch das Heimatblatt dringt der heimatkundliche Stoff zweifellos in einen größeren Kreis als den der sich für Heimatliteratur interessiert. Wichtig ist, daß den Verfassern die Möglichkeit gegeben wird, Arbeiten, deren Veröffentlichung als Buch sonst mit Rücksicht auf die hohen Kosten unterblieben wäre, der Vergessenheit zu entreißen und einem großen Leserkreise zugänglich zu machen. Damit werden wertvolle Bausteine zusammengetragen, die für umfassende Arbeiten dann Grundlage und Material zu bieten vermögen.

Alle diese Ziele aber führen über die Heimatliebe zur Liebe zu unserem großen gemeinsamen Vaterlande. Es ist berechtigt, wenn die Heimatblätter in den Grenzlanden über die Pflege des heimatlichen Volkstums als Ziel die Erhaltung des Deutschtums gegenüber fremden Nachbarvölkern setzen, ein Gedanke, der unbewußt in der Heimatbewegung überhaupt lebt. Für die Erreichung all dieser Ziele ist das Heimatblatt in seinem Inhalt und seiner Erscheinungsform von unschätzbarem Wert.

Schlußbetrachtung.

Das Heimatblatt will, aus der Heimatbewegung heraus geboren, dem deutschen Volke wieder zu seiner Heimat verhelfen, Vermittler, Künder, Mahner, Führer und Wegbereiter sein, im Kampfe um die Heimat. Gar trefflich ist der Gedanke, das Heimatblatt in diesem Ausmaße in den Dienst der großen Aufgabe zu stellen. Gegen die Verflachung in geistigen Dingen gilt es anzukämpfen und die Vertiefung und Verinnerlichung des heimatentfremdeten Menschen wieder zu gewinnen. Das Heimatblatt ist an erster Stelle mit berufen, alle Kräfte für diese Aufgabe einzusetzen und in ausdauernder Arbeit eine klare Entwicklung vorzuzeichnen. Es ist ein reiches Betätigungsfeld, und alle ruft es auf, an alle wendet es sich und verbindet dabei in glücklichster Weise Volkstümlichkeit und Wissenschaft. Den lebendigen Organismus des Volkes zu verstehen, ihn wissenschaftlich zu erforschen und volkstümlich darzustellen, diese Arbeit wird dem Heimatblatt immer einen Ehrenplatz neben Schule und Familie in der Förderung und Vertiefung des Heimatgefühles sichern. Für Politik hat das Heimatblatt keinen Raum. Es pflegt den Heimatsinn daheim und hält draußen den Zusammenhang mit der Heimat aufrecht.

So ist das Heimatblatt mit der Heimatbewegung unlösbar verbunden und der sichtbare Ausdruck all der ungeheuren Kleinarbeit, die für die Heimat geleistet wird. Sache des Lesers ist es dann, es nicht nur mit dem Lesen der Blätter genügen zu lassen und damit schon zu glauben, das Seinige für die Heimatbewegung getan zu haben. Heimatkunde ist heimatdurchglühtes Erleben und Fühlen, und erst, wenn der Leser selbst zur Mitarbeit erzogen ist, ist die Sendung des Heimatblattes erfüllt. Mit den Heimatblättern hört die Heimatpflege nicht auf, sondern sie fängt erst damit an. Diese Aufgabe klar erkannt und in vorbildlicher Form in die Tat umgesetzt zu haben, wird ein unbestreitbares Verdienst der deutschen Presse bleiben. Denn die Verbreitung der Heimatliebe ist für die Presse der herrlichste Dienst am Vaterland.

Möge das Heimatblatt seinen Siegeszug fortsetzen in dem Gedanken:

Aus der Heimat für die Heimat!

Register der deutschen Heimatblätter.

Es erschien angebracht, eine zusammenfassende Aufstellung der vom Verfasser für das Gebiet des Deutschen Reiches auf Grund der Umfrage und anderer Quellen festgestellten Heimatblätter zu bringen.

Neben der statistischen und inhaltlichen Erfassung der Heimatblätter ist es nicht ohne Wert und praktische Bedeutung, als Grundlage für weitere Untersuchungen und als Anregung für Ergänzungen die Heimatblätter für einen bestimmten Zeitpunkt namentlich festzuhalten, unter Angabe des Erscheinungsortes, des Namens des Heimatblattes, des Namens der Zeitung, der Schriftleitung, des erstmaligen Erscheinens oder des jetzigen Jahrganges, der nicht erschienenen Jahrgänge und der Erscheinungsweise.

Damit kommt der Verfasser zugleich dem vielfach aus Verlegerkreisen geäußerten Wunsche auf Veröffentlichung des Materiales entgegen. Der Zusammenstellung wurde nicht die Gebietseinteilung der Zeitungsverlegervereine zu Grunde gelegt, sondern die politische Gebietseinteilung des Deutschen Reiches nach Ländern und Provinzen. Im Rahmen der einzelnen Länder und Provinzen wurde die alphabetische Anordnung nach den Erscheinungsorten gewählt. Soweit das Register sachliche Mängel oder Schreibfehler in den Namen der Schriftleitung aufweisen sollte, möge das mit der manchmal mangelhaften Auskunft oder der unleserlichen Handschrift mancher Mitteilung entschuldigt werden.

Anhalt.

Cöthen: „Serimunt", Mitteilung aus Vergangenheit und Gegenwart der Heimat. Blätter des Vereins Heimatmuseum für Stadt und Kreis Cöthen, E. V. Beilage zum Cöthener Tageblatt. Schriftl. Studienrat Otto Rachold, Cöthen. 1. Jg. 1926 ff. Wöchentlich.

Cöthen: „Askania", Wochenblatt für vaterländische Geschichte, Beilage zur Cöthenschen Zeitung. Schriftl. Chefredakteur Max Liedtke. 1. Jahrg. 1900 ff. Jetzt 14tägig.

Dessau: „Unser Heimatland", monatliche Beilage zur Anhaltischen Rundschau. Schriftl. Norosigk. 1. Jg. 1919 ff.

Oranienbaum: „Heimatbeilage für den Wörlitzer Winkel", Beilage zur Oranienbaumer Zeitung. Schriftl. Johannes Horn. 1. Jg. 1924 ff. Von Zeit zu Zeit.

Zerbst: „Alt Zerbst", Mitteilungen aus der Geschichte von Zerbst und Ankuhn, Monatsblatt des Zerbster Geschichtsvereines, Beilage zur Zerbster Zeitung. 1. Jg. 1904 ff. 10. Jg. 1913, 11. Jg. 1914—17. Jg. nicht erschienen. 18. Jg. 1921 ff.

Zerbst: „Anhalt-Zerbst", Beilage zur Zerbster Extrapost, Schriftl. Dr. P. Ackermann. 1. Jg. 1925 ff. Zwanglos, etwa alle 4—6 Wochen.

Baden.

Adelsheim: „Fränkische Blätter", Beilage des Bauländer Boten. Erscheinen 1927 eingestellt.

Bretten: „Die Heimat", Beilage zum Brettener Tageblatt. 1. Jg. 1920 ff.

Bruchsal: „Herold der Heimat", Beilage des Bruchsaler Boten. 1. Jg. 1923 ff.

Buchen: „Fränkische Blätter", Beilage des Odenwälders.

Buchen: „Der Wartturm", Heimatblätter für das badische Heimatland. Beilage des Buchener Volksblattes. Schriftl. Hauptlehrer Emil Baader. 1925 ff. Monatlich.

Eberbach: „Der Katzenbuckel", Heimatblätter für das Neckartal, den Winterhauch und den kleinen Odenwald. Beilage der Eberbacher Zeitung. Schrift. Hauptlehrer Gustav Heybach, Unterschwarzach. 1926 ff. Monatlich.

Heidelberg: „Alt-Heidelberg", Beilage des Heidelberger Tageblattes. Schriftl. Dr. Goldschmidt. 46. Jg. 1928. Wöchentlich.

Heidelberg: „Die Heimat", Beilage der Heidelberger Neuesten Nachrichten. Schriftl. Hermann Bagusche. 1919 ff. Wöchentlich.

Karlsruhe: „Badische Kultur und Geschichte", Beilage der Karlsruher Zeitung". Wöchentlich.

Karlsruhe: „Volk und Heimat", Wochenschrift der Badischen Presse. Schriftl. Emil Belzner. 1919 ff. 1920 unter

dem Titel „Volk und Heimat der südwestdeutschen Grenzmark" kurze Zeit erschienen.

Konstanz: „Bodensee-Chronik", Blätter für die Heimat. Beilage zur Deutschen Bodensee-Zeitung. Schriftl. Pfarrer Dr. Herm. Ginter, Ludwigshafen a. S. 1. Jg. 1908 ff. Erscheinen eingestellt 1914—1919. 1920 ff. Wöchentlich.

Ladenburg: „Der Lobdengau", Beilage zur Neckar-Bergstraß-Post. Schriftl. Cornel Serr. 1. Jg. 1926 ff. Monatlich.

Mannheim: „Die Wolfsangel", Beilage für Heimatkunde und deutsche Kultur des Badischen Generalanzeigers. Schriftl. Fritz Droop. Wöchentlich.

Offenburg: „O Schwarzwald, o Heimat", Heimatgeschichtliche Unterhaltungsbeilage der Offenburger Zeitung. Schriftl. Eugen Leute. 1. Jg. 1925 ff. Halbmonatlich.

Singen (Hohentwiel): „Der Hohentwiel", Eine Wochenschrift für Volk und Heimat. Beilage der Oberländer Zeitung. Schriftl. Dr. Fritz Harzendorf. 1. Jg. 1921 ff.

Schwetzingen: „Der Kurpfälzer", Blätter für Heimatkunde und Heimatpflege. Wochenbeilage zur Schwetzinger Zeitung. Schriftl. Oswald Zenker. 1923 ff. unter dem Titel: „Aus der südwestdeutschen Grenzmark", 1927 ff „Der Kurpfälzer".

Staufen: „Auf heimischer Scholle", Sonntagsblatt des Staufener Tageblattes mit heimatkundlichen Beiträgen. Schriftl. O. Göppert. 1922 ff.

Tauberbischofsheim: „Heimatklänge aus dem Frankenlande", Beilage des Tauber- und Frankenboten. Schriftl. A. Haun. 1920 ff. Vierzehntägig.

Triberg: „Heimatblätter", Triberg Burg und Stadt, Herrschaft, Amtsbezirk und Dekanat in Wort und Bild. Beilage des Triberger Boten. Schriftl. Pfarrer Kaltenbach in Aasen bei Donaueschingen. 1. Jg. 1926 ff. Monatlich.

Weinheim: „Die Windeck", Blätter für Heimatgeschichte und Volkskunde. Beilage des Weinheimer Anzeigers. Schriftl. Karl Zinkgräf. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.
„Erinnerungsblätter aus der Vergangenheit", Aufzeichnungen aus früheren Jahrgängen des Weinheimer Anzeigers. Schriftl. Otto Diesbach. 1928. Monatlich 2—4mal.

Bayern.

Abensberg: „Heimatklänge", Beilage des Hallertauer General-Anzeigers.

Aibling: „Heimatschau", Beilage zum Aiblinger Wochenblatt. Schriftl. Hauptlehrer M. Perzlmayer. 1. Jg. 1924 ff. Unregelmäßig, meist vierzehntägig.

Aichach: „Das Grubet", Beiträge zur Heimat- und Volkskunde des Bezirkes Aichach. Beilage zum Aichacher Amtsblatt. Schriftl. Hauptlehrer Deinböck, Haunswies. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Aichach: „Heimatbeilage" des Aichacher Kuriers. Schriftl. G. August Reischl, Schrobenhausen. 1. u. 2. Jg. 1924/25. Dann „Um Paar und Weilach", Heimatblätter für den Bezirk Aichach. Beilage zum Aichacher Kurier. Schriftl. Hofmann-Reischl. 1. Jg. 1925 ff.

Annweiler: „Der Bote von Trifels", Beilage zum Annweiler Tageblatt. Schriftl. F. Dentzer. 1925 ff. Wöchentlich.

Ansbach: „Heimatblätter für Ansbach und Umgebung", Herausgegeben unter Mitwirkung des Historischen Vereins für Mittelfranken und des Naturwissenschaftlichen Vereins Ansbach vom Verlag der Fränkischen Zeitung in Ansbach. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Aschaffenburg: „Aschaffenburger Geschichtsblätter" Beilage zum Beobachter am Main. Schriftl. Dr. J. Kirsch. 1. Jg. 1907 ff. Nicht erschienen während der Kriegsjahre. 20. Jg. 1928. Monatlich.

Bamberg: „Bamberger Blätter für fränkische Kunst und Geschichte", Beilage zum Bamberger Volksblatt. Herausgeber Dr. Ritz, München, und Dr. Burkard, Bamberg. 1. Jg. 1924ff. Vierzehntägig.
„Alt-Franken", Zeitschrift für volkstümliche Heimatpflege. Herausgeber Christian Pfau und Eduard Diener. Beilage zum Bamberger Volksblatt. 1. Jg. 1925 ff. Vierzehntägig. („Unter den Domtürmen" ist Unterhaltungsbeilage des Bamberger Volksblattes.)

Bayreuth: „Bayreuther Land", Heimatbeilage zum Bayreuther Tagblatt. Schriftl. Karl Meier-Gesees. 1. Jg. 1927 ff. Monatlich.
Früher: Heimatkundliche Geschichtsblätter für Bayreuth und Oberfranken, 1923 ff.

Bayreuth: „Oberfränkische Heimat", Beilage der Oberfränkischen Zeitung. Schriftl. Studienrat Regler. 1. Jg. 1924 ff. Halbmonatlich.

Berchtesgaden: „Bergheimat", Beilage zum Berchtesgadener Anzeiger. Schriftleiter Anton Lochinger. 1. Jg. 1921 ff. Halbmonatlich.

Buchloe: „Schwäbische Heimat", Heimatkundliche Unterhaltungsbeilage zum Buchloer Anzeigeblatt. Schriftl. Kopp, Memmingen. 1. Jg. 1922 ff. Zwanglos, alle vierzehn Tage bis drei Wochen.

Burghausen: „Burghauser Geschichtsblätter", Beilage zum Burghauser Anzegier. Herausgeg. vom Stadtmuseums- und Altertumsverein Burghausen. 1. Jg. 1911 ff.

Burglengenfeld: „Burglengenfelder Heimatblatt", Beilage zur Burglengenfelder Zeitung. Herausgeg. von dem Heimat- und Verschönerungsverein Burglengenfeld. Verant-

wortlich zeichnet der Vorsitzende Oberamtmann Köttnitz. 1. Jg. Oberamtmann Köttnitz. 1. Jg. 1925 ff.

Cham: „Der Chamberich". Blätter für heimatliche Unterhaltung und Belehrung. Beilage zum Chamer Tagblatt. Schriftl. Studiendirektor a. D. Joh. Brunner. 1. Jg. 1912 ff. Nicht erschienen 1914—1925. 1926 ff. Vierzehntägig.

Deggendorf: „Durch Gäu und Wald", Zwanglos erscheinende Mitteilungen aus dem Bayerischen Wald und seinem Vorlande. Beiträge zur Heimatkunde. Beilage zum Deggendorfer Donauboten. Schriftl. J. Nothhaft.

Dillingen: „Schwäbische Heimat", Heimatblätter der Schwäbischen Donauzeitung. Vereinigt mit dem Tag- und Anzeigeblatt Dillingen, der Donauzeitung Lauingen und dem Generalanzeiger Wertingen. Schriftl. Johannes Schmid. 1. Jg. 1925 ff. Unregelmäßig, etwa alle 6 Wochen. „Aus Heimat und Welt", Illustrierte Unterhaltungsbeilage der Schwäbischen Donauzeitung. Verantw. für den Text Hans Schmid, für die Bilder Dr. A. Betz. Wöchentlich. Zugleich Beilage zum Donauwörther Anzeigeblatt, zur Rieser Volkszeitung, zum Günz- und Mündel-Boten, zur Wertinger Zeitung.

Dinkelsbühl: „Alt-Dinkelsbühl", Mitteilungen aus der Geschichte Dinkelsbühls und seiner Umgebung. Beilage zum Wörnitz-Boten. Schriftl. Oberlehrer J. Greiner. 1. Jg. 1913 ff. Nicht erschienen 1923. 15. Jg. 1928. Erscheint zweimonatlich.

Donauwörth: „Der Heimatfreund", Zwanglos erscheinende Blätter zum Donauwörther Anzeigeblatt und zur Rieser Volkszeitung. Schriftl. F. X. Keller.

Dorfen: „Der Heimgarten", Belehrende und unterhaltende Wochenbeilage zur Dorfener Zeitung.

Ebermannstadt: „Die Fränkische Schweiz", Beilage zum Wiesentboten. Monatsschrift für Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Fremdenverkehr und Wandern. Offizielles Organ des Fränkischen Schweiz-Vereines. Schriftl. August Sieghardt, Nürnberg. 1. Jg. 1924 ff.

Ebersberg: „Oberbayerische Heimatblätter", Heimatkundliche Beilage zum Oberbayer. Schriftl. Lehrer F. J. Huber. 1. Jg. 1922 ff. Nicht erschienen 1923. 6. Jg. 1928. Etwa monatlich.
„Bilder aus der Heimat", Illustrierte Originalbeilage zum Oberbayer. Schriftl. Ferd. Lehnert. 1926 ff. Zwanglos.

Eggenfelden: „Heimatblätter", Monatsbeilage zum Rottaler Anzeiger. Herausgeg. unter Mitwirkung der Heimatvereine des Rottgaues und der näheren Umgebung. 1. Jg. 1924 ff.

Eichstätt: „Heimgarten", Beilage zur Eichstätter Volkszeitung. Schriftl. A. Däntler. 1. Jg. 1920 ff. Wöchentlich.

Erlangen: „Franken-Land", Beilage zu den Erlanger Neuesten Nachrichten. Schriftl. Gengler. 1. Jg. 1923 ff. Vierzehntägig.

Erlangen: „Erlanger Heimatblätter", Beilage zum Erlanger Tagblatt. Herausg. unter Mitwirkung des Vereins für Heimatschutz und Heimatkunde. Schriftl. Oskar Paulus. 1. Jg. 1918 ff. Wöchentlich.

Feuchtwangen: „Heimatkunde", Monatliche Beilage zum Bayerischen Grenzboten für Geschichte, Volks- und Heimatkunde im Bezirk Feuchtwangen, Herrieden und dessen näherer Umgebung. Mitteilungen des Heimatmuseums und des Vereins für Volkskunst und Volkskunde in Feuchtwangen. Schriftl. Red. Hans Sommer. 1. Jg. 1926 ff.

Forchheim: „Der Fränkische Schatzgräber", Heimatkundliche Beilage zum Forchheimer Tagblatt. Herausg. F. A. Streit. 1. Jg. 1923 ff. Monatlich.

Frankenthal: „Monatsschrift des Frankenthaler Altertumsvereines", Beilage zur Frankenthaler Zeitung. Schriftl. Studiendirektor Dr. Wilhelm. 1. Jg. 1893 ff. 36. Jg. 1928.

Freising: „Frigisinga", Beiträge zur Heimat- und Volkskunde von Freising und Umgebung. Beilage des Freisinger Tagblattes. Herausg. von Studienprofessor Rudolf Birkner. 1. Jg. 1924 ff. Wöchentlich.

Friedberg: „Friedberger Heimatblätter", Beilage des Friedberger Gemeindeboten. Schriftl. Joh. Doorn, Prittriching. 1. Jg. 1928. Monatlich.

Fürstenfeldbruck: „Unsere Heimat", Beilage zum Fürstenfeldbrucker Wochenblatt. 1921 ff. Monatlich.

Füssen: „Alt-Füssen", Historische Beilage zum Füssener Blatt. Organ des Vereins „Alt-Füssen". Schriftl. Dr. J. Deisser. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Geisenfeld: „Um Ilm und Donau", Das Blatt für Heimatgeschichte, Natur- und Volkskunde. Beilage zum Geisenfelder Wochenblatt. Herausg. Pfarrer Josef Reindl, Sandeltzhausen bei Mainburg. 1925 ff. Zwanglos.

Grafenau: „Wald und Heimat", Beilage zum Grafenauer Anzeiger. Schriftl. Otto Morsack. 1926 ff. Zwanglos.

Günzburg: „Schwäbische Heimat", Zwanglos erscheinende Blätter aus der Geschichte des Donau-, Günz- und Mindelgaues, sowie der angrenzenden Gebiete. Beilage zum Günz- und Mindelboten. Schriftl. Franz Graf. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Gunzenhausen: „Gunzenhauser Heimatbote", Blätter für Geschichte, Volks- und Heimatkunde des mittleren Altmühltales. Beilage zum Altmühlboten. Mitteilungsblatt des städtischen Museums und des Vereins der Altertumsfreunde in Gunzenhausen. Herausg. von Dr. H. Marzell, unter Mitwirkung von Pfarrer Lic. Clauss, Obermedizinalrat Dr. Eidam und Hans Bach. 1921 ff.

(Die „Blätter vom Altmühltal" sind Unterhaltungsbeilage des Altmühlboten.)

Helmbrechts: „Franken", Volks- und heimatkundliche Beilage zum Helmbrechtser Anzeiger. Schriftl. Wilhelm Saalfrank. 1. Jg. 1925 ff. Wöchentlich.

Hersbruck: „Heimat", Monatsbeilage zur Hersbrucker Zeitung. Schriftl. Hans Seibold, Offenhausen. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Hemau: „Jura-Beilage", Beilage zum Hemauer Wochenblatt.

Herzogenaurach: „Herzogenauracher Heimatblatt", Beilage zum Herzogenauracher Tagblatt. Schriftl. Otto Mandelkow. 1925 ff. 3. Jg. 1928. Vierzehntägig.

Hipoltstein: „In der Heimat", Beilage zum Fränkischen Tagblatt.

Illertissen: „Heimatglocken", Blätter für Heimatkunde, Unterhaltung und Belehrung. Wochenbeilage zum Illerboten, Babenhauser Anzeiger und Weissenhorner Volkszeitung. 1. Jg. 1925 ff.

Kaiserslautern: „Unsere Pfalz", Blätter in zwangloser Folge für Heimat-, Wirtschaft-, Kultur- und Literaturgeschichte der Pfalz. Beilage zum Pfälzer Tagblatt. Schriftl. Oberstudienrat M. Beinzer. 1921 ff. Diese Beilage liegt auch der Saarpfalz in Homburg bei.

Kaiserslautern: „Westpfälzische Geschichtsblätter", Zunächst Beilage zur Zweibrücker Zeitung (bis 1922), dann zum Pfälzischen Merkur. 1897 gegr. durch den Historischen Verein der Mediomatriker für die Westpfalz. Monatsschrift. Schriftl. Dr. Karl Pöhlmann, Zweibrücken. Beilage seit 1925 zum Pfälzer Tagblatt, Kaiserslautern. Nicht erschienen 1915, 1916, 1921, 1922. 27. Jg. 1928. Auch Beilage der Saarpfalz, Homburg.

Kaiserslautern: „Zeitbilder", Beilage zur Pfälzischen Presse. Schriftl. Hugo Knocke. 1892 ff. Nicht erschienen 1918—1924. 1925 ff. Wöchentlich.
„Pfälzische Geschichtsblätter", Beilage zur Pfälzischen Presse. 1. Jg. 1905—11. Jg. 1915. Erscheinen zur Zeit nicht.

Kempten: „Hochvogel", Wochenschrift zur Allgäuer Zeitung, Kaufbeurer Volkszeitung, Lindauer Volkszeitung und zur Obergünzburger Volkszeitung. Schriftl. Dr. Tilly Lindner. 1. Jg. 1924 ff.

Kempten: „Heimgarten". Wochenbeilage zum Allgäuer Tagblatt. Schriftl. Fritz Brand. 1. Jg. 1912 ff. Nicht erschienen 1915—1918. 1919 ff. 13. Jg. 1928.

Kulmbach: „Heimat- und Volkskunde", Beilage zur Bayerischen Rundschau. 1912 ff. Nicht erschienen während des Krieges. 1919 ff. Halbmonatlich.

Kusel: „Heimatblatt des Remigiuslandes", Beilage zum Kuseler Anzeiger. Herausgegeben vom Verein für Heimat-

kunde. Schriftl. L. H. Baum. 7. Jg. 1928. Vierwöchentlich.

Landau: „Pfälzer Land", Beilage zum Landauer Anzeiger. Schriftl. Paul Ginthum. 1920 ff. Vierzehntägig. Vor dem Kriege erschien in diesem Verlage „Landauer Museum", geleitet von Prof. Hagen.

Landau: „Heimat und Welt", Beilage des Rheinpfälzer.

Landsberg a. Lech: „Landsperger Geschichtsblätter", Beilage zum Oberbayerischen Generalanzeiger. Illustr. Monatsschrift und Organ des Historischen Vereins für Stadt und Bezirk Landsberg. Begründet von Studienrat und Stadtarchivar J. J. Schober. Schriftl. Pfarrer Karl Emerich, Huglfing bei Weilheim. 1. Jg. 1902 ff. Nicht erschienen 1920, 1921. 25. Jg. 1928. Monatlich.

Landsdhut: „Unser Heimatland", Monatsbeilage des Kurier für Niederbayern für Heimat- und Volkskunde. Schriftl. L. Wagner. 1. Jg. 1920 ff.

Laufen: „Das Salzfaß", Beilage zum Laufener Wochenblatt. Herausgegeben vom Verein der Heimatfreunde des Rupertiwinkels. 1. Jg. 1922 ff.

Legau: „Heimatblätter", Beilage zum Legauer Anzeiger. Schriftl. Hauptlehrer Mayr, Steinbach, Post Lautrach.

Lichtenfels: „Heimatblätter vom Maintal und Jura", Beilage zum Lichtenfelser Tagblatt. Schriftl. G. Meister. 1900 ff. Nicht erschienen während des Krieges. 1919 ff. Wöchentlich.
(„Vom Staffelberg zum Kordigast" ist Unterhaltungsbeilage der Lichtenfelser Neuesten Nachrichten.)

Lindau: „Bodensee-Heimatschau", Wochenbeilage zum Lindauer Tagblatt. Herausgegeben vom Museumsverein Lindau (Stadtpfarrer Haffner). 1920 ff. Erscheint gegenwärtig vierzehntägig.

Lindenberg: „Heimatkunde", Beilage zum Lindenberger Tagblatt. Schriftl. Oberzollamtmann Martin Koelbl. 1925 ff. Vierzehntägig.

Lohr: „Lohrer Geschichtsblätter", Beilage zur Lohrer Zeitung, erscheinen zur Zeit nicht, sollen aber wieder aufgenommen werden.

Ludwigshafen: „Heimatblätter für Ludwigshafen und Umgebung", Beilage zum Generalanzeiger. Schriftl. Bezirksschulrat Kleeberger. 1. Jg. 1912 ff. Vierzehntägig.

Ludwigshafen: „Der Trifels", Beilage zur Pfälzischen Rundschau. 1. Jg. 1921 ff. Vierzehntägig.
Die Beilage, die ursprünglich „Pfälzer Heimat" hieß, wurde im Januar 1928 in den Titel „Der Trifels" umgeändert.

Ludwigshafen: „Bei uns daheim", Kulturgeschichtliches aus alter und neuer Zeit. Aus Vergangenheit und Ge-

genwart der Pfalz. Beilage der Pfälzischen Post. 1. Jg. 1925 ff.

Ludwigshafen: „Die Ausschau", Beilage der Neuen Pfälzischen Landeszeitung.

Mainburg: „Der Hallertauer Chronist", Beiträge zur Heimat- und Volkskunde von Mainburg und Umgebung. Erscheint in zwangloser Folge als Sonderbeilage zum Hollerdauer Berichterstatter. Schriftl. Pfarrer Johann Schmid, Pötzmess. 1914. Nicht erschienen während des Krieges. 1919 ff. Vierzehntägig.

Marktbreit: „Die Kappel", Heimatsonntagsblatt zum Marktbreiter Wochenblatt. Schriftl. Max Thiele. 1. Jg. 1925 ff.

Markt Oberdorf: „Heimat und Welt", Wochenbeilage zum Markt Oberdorfer Landboten. Schriftl. Maria Schnitzer, Lehrer Regner. 1. Jg. 1924 ff.

Marktredwitz: „Heimaterzähler", Wochenbeilage zum Marktredwitzer Tagblatt. Schriftl. Ernst Hirsch. 1. Jg. 1925 ff.

Memmingen: „Zur stillen Stunde mit Schwäbischer Chronik", Wochenbeilage zum Memminger Volksblatt, Ottobeurer Tagblatt, Illergau-Zeitung, Babenhauser Tagblatt, Neu-Ulmer Zeitung. Schriftl. Dr. Ludwig König.

Mühldorf: „Heimatblätter", Beilage zum Mühldorfer Anzeiger. Schriftl. Jacob Einöder. 1921 ff. Nicht erschienen von Sept. 1922 bis Okt. 1924. 1924 ff. Wöchentlich.

Münchberg: „Blätter vom Fichtelgebirg", Beilage der Münchberg-Helmbrechtser Zeitung. Schriftl. Nic. Günther. Wöchentlich.

München: „Bayerische Heimat", Beilage der Münchener Zeitung und Bayerischen Zeitung. Schriftl. Eduard Engels. 1. Jg. 1919 ff. Wöchentlich.

München: „Der Heimgarten", Blätter für Literatur, Belehrung und Unterhaltung. Wochenschrift der Bayerischen Staatszeitung. Schriftl. Hans Marshall. 1. Jg. 1923 ff.

München: „Alt-Heimatland", Wochenschrift für Heimatkunde, Heimat- und Naturschutz. Herausgeber und Schriftl. Wilhelm Zils. Verlag: Bayerischer Zeitungsblock, München, 1. Jg. 1924/25 ff.

Wird als heimatkundliche Wochenbeilage folgenden bayerischen Zeitungen beigelegt:

Ausgabe A.: Aiblinger Zeitung, Oberbayerischer Gebirgsbote, Grafinger Zeitung, Miesbacher Zeitung, Starnberger Anzeiger, Tegernseer Zeitung, Tölzer Zeitung, Wolfratshauser Tagblatt.

Ausgabe B.: Dachauer Zeitung, Erdinger Tagblatt, Freisinger Nachrichten, Fürstenfeldbrucker Zeitung, Glonntal-Zeitung, Ilmgau-Zeitung, Mainburger Tagblatt, Moosburger Tagblatt, Neustädter Anzeiger.

München: „Heimat und Welt im Bilde", Wöchentliche Bei-

lage zu verschiedenen Zeitungen. Schriftl. Heinrich Hoffmann, M. Druck; M. Müller und Sohn, München. 1. Jg. 1925 ff.

Nabburg: „Die Nab-Burg", Heimatkundliche Beilage zum Nabburger Volksboten. Schriftl. Lehrer Konrad Haller. 1. Jg. 1926 ff. Vierzehntägig.

Neumarkt: „Wie's Daheim ist", Nordgaublätter. Heimatblätter für die Bezirke Neumarkt, Beilngries und Parsberg. Beilage zum Neumarkter Tagblatt. 1920 ff.

Neu-Oetting: „Inn-Land", Beilage zur Inn- und Salzach-Wacht. Schriftl. Gewerbelehrer Schott. 1. Jg. 1926. Vierzehntägig.

Neustadt a. Aisch: „Die Heimat", Beilage zum Neustädter Anzeigeblatt. Organ des Historischen Vereins Neustadt an der Aisch und Umgebung. Schriftl. Fritz Schmidt. 1920 ff. 5. Jg. 1928. Wöchentlich.

Neustadt bei Coburg: „Rund um den Mupperg", Heimatblätter zum Tageblatt für Neustadt. 1. Jg. 1925 ff. Erst vierzehntägig, jetzt monatlich.

Neustadt (Haardt): „Pfälzer Heimat", Beilage zum Pfälzischen Kurier. Schriftl. Dr. Hammes. 1926 ff. Als Untertitel der Beilage „Am häuslichen Herd" seit 1924. Wöchentlich.

Neustadt (Waldnaab): „Nordoberpfälzischer Erzähler", Altes und Neues aus dem oberen Bezirk Neustadt. Unterhaltung, Belehrung, Wissen. Beilage zur Naab-Zeitung. Schriftl. A. Kollerer.

Neu-Ulm: „Aus dem Ulmer Winkel", Beilage zum Neu-Ulmer Anzeiger. Mitteilungen des Historischen Vereins Neu-Ulm. Schriftl. Studienrat R. Seitz. 1. Jg. 1908 ff. Nicht erschienen 1917. 1918 ff. Monatlich.

Nördlingen: „Der Rieser Heimatbote", Beilage der Nördlinger Zeitung, vereinigt mit Nördlinger Anzeigeblatt und Rieser Volksblatt. Schriftl. Prof. L. Mussgnug. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

„Blätter für Geschichtsfreunde", Aus der Geschichte unserer engeren und weiteren Heimat. Mit historischen Beiträgen bewährter Mitarbeiter. Diese unperiodische Beilage der obigen Zeitungen wird nur an feste Beziener abgegeben. 1925 ff.

Nürnberg: „Die Heimat", Frankenland und Frankenvolk, Beilage der Nürnberger Zeitung und des Fürther Tagblattes. Schriftl. Sigmund Neumann. 1. Jg. 1927 ff. Vierzehntägig.

Nürnberg: „Für Freunde der Heimat", Beilage der Nordbayerischen Zeitung. Schriftl. Dr. Georg Decker. Etwa 1922 ff. Wöchentlich.

Obergünzburg: „Heimatkundliche Mitteilungen aus dem obersten Günztal", Beilage zum Obergünzburger Tag-

blatt. Herausgegeben unter Leitung der Heimatlergemeinde Obergünzburg. 1926 ff. Zwanglos.

Oggersheim: „Aus vergangenen Tagen", Beilage zum Oggersheimer Anzeiger. 1927 ff. Monatlich.

Ottobeuren: „Heimatblätter", Beilage des Ottobeurer Volksblattes. 1922—1925. Erscheinen eingestellt. Erschien halbmonatlich.

Passau: „Niederbayrische Heimatglocken", Blätter für heimatliche Unterhaltung und Belehrung. Beilage der Donau-Zeitung. Schriftl. Max Peinkofer, Niederalteich. 1925 ff. Wöchentlich.

Pfarrkirchen: „Rottgau einst und jetzt", Die Heimatvereine des Rottgaues. Beilage des Rottaler Boten. Schriftl. M. Pollwein. 1924 ff. Monatlich.

Pirmasens: „Pfälzer Heimat", Beilage zur Pirmasenser Zeitung. 1925 ff. Wöchentlich.

„Pirmasenser Geschichtsblätter", Beilage zur Pirmasenser Zeitung. Mitteilungen des Vereins für Heimatgeschichte Pirmasens, Ortsgruppe des Historischen Vereins der Pfalz. Schriftl. Studienprof. Dr. Forstner. 3. Jg. 1928. Monatlich.

Regensburg: „Heimat und Wandern", Beilage zum Regensburger Anzeiger und Bayerischen Anzeiger. Schriftl. engler. 1926 ff. Vierzehntägig.

Reichenhall: „Heimatblätter", Halbmonatsbeilage zum Reichenhaller Tagblatt „Der Grenzbote". Schriftl. Max Wiedemann. 1. Jg. 1920 ff.

Roding: „Unsere Heimat", Blätter für Freunde der Heimat. Beilage zum Generalanzeiger für die Oberpfalz und den bayerischen Wald. Schriftl. Lehrer Alois Krinner. 1926 ff. Vierzehntägig.

Rosenheim: „Oberland", Heimatbeilage und Unterhaltungsblatt des Wendelstein. Beilage zum Rosenheimer Tagblatt. Wendelstein. 1922 ff. Zwanglos.

Rosenheim: „Unsere Heimat", Wochenbeilage des Rosenheimer Anzeigers. 1921 ff.

Roth b. Nürnberg: „Heimatblatt", Sonntagsbeilage der Rother Volkszeitung. Schriftl. V. Müller. 1. Jg. 1922 ff.

Rothenburg o. d. Tauber: „Rothenburger Land", Heimatliche Monatsbeilage zum Fränkischen Anzeiger und Nachbar aus Franken. Schriftl. J. Haagen. 1. Jhrg. 1924 ff.

„Die Linde", Monatsschrift für Geschichte und Heimatkunde von Rothenburg Stadt und Land. Beilage zum Fränkischen Anzeiger. 1. Jg. 1911 ff. Schriftl. A. Schnizlein.

Scheinfeld: „Die Dorflinde", Heimatgeschichtliche und unterhaltende Beilage zum Scheinfelder Kurier. Schriftl. Georg Weltz. 1. Jg. 1924. Wöchentlich.

Schrobenhausen: „Mein Hoamatl". Heimablätter für den Bezirk Schrobenhausen und Umgebung. Beilage zur Schrobenhauser Zeitung. Schriftl. Gewerbehauptlehrer Reischl. 1. Jg. 1924 ff. Monatlich.

Schwabach: „Heimatblätter" für die Geschichte Schwabachs, des Bezirksamtsgebietes Schwabach sowie der weiteren bayerischen Heimat. Sonderbeilage zum Schwabacher Tagblatt. Schriftl. Heinrich Krause. 1922 ff. Zwanglos, etwa vierzehntägig.

„Unsere Heimat in Vergangenheit und Gegenwart". Beiträge zur Heimatkunde und Geschichte der Stadt und des Bezirksamts Schwabach und Schwabacher Chronik". Wird der Zeitung als fortlaufende Veröffentlichung beigegeben.

Schwabmünchen: „Der Sinkelbote", Heimatkundliche Beilage zum Schwabmünchner Tagblatt. Schriftl. Oberstudienrektor Dr. H. Wörle und Pfarrer K. Bissle, Untermeitingen. 1924 ff. Halbmonatlich.

Schweinfurt: „Schweinfurter Heimatblätter", Beilage zum Schweinfurter Tagblatt. Neue Folge des „Archiv". Schriftl. G. Helferich. 1903 ff. Nicht erschienen während des Krieges. 1919 ff. Seit 1924 unter dem Titel: „Schweinfurter Heimatblätter". Monatlich.

Selb: „Der Erzähler vom Selb- und Egertal", Blätter für Heimatkunde, Unterhaltung und Wissen. Wochenbeilage zum Selber Tagblatt. Schriftl. A. Krauss.

Speyer: „Palatina", Heimatblätter der Pfälzer Zeitung und des Rheinischen Volksblattes. Schriftl. Lorenz Wingerter. Erstmaliges Erscheinen 1839, bezw. 1859 ff. Nicht erschienen während der Kriegszeit bis 1922. Wöchentlich.

Speyer. „Speiergau-Blätter", Altes und Neues aus der Pfälzer Heimat. Beilage der Speierer Zeitung. Schriftl. Fr. Jung. Wöchentlich.

Staffelstein: „Zum hl. Veit von Staffelstein", Heimatbeilage zum Staffelsteiner Tagblatt. Schriftl. Hofmann. 1. Jg. 1926 ff. Wöchentlich.

Sulzbach: „Sulzbacher Heimatblätter", Beilage zur Sulzbacher Zeitung. Geleitet vom Volksbildungsverein Sulzbach. Schriftl. Th. Kohl. 1. Jg. 1921. Nicht erschienen 1922—1925. 1926 ff. Zwanglos, etwa monatlich.

Tittmoning: „Heimatfreund im Salzachgau", Beilage zum Tittmoninger Anzeiger. Unter Mitwirkung des Historischen Vereins. Schriftl. A. Pustet. 1. Jg. 1921 ff.

Traunstein: „Chiemgau-Blätter", Beilage zum Traunsteiner Wochenblatt. Wöchentlich.

„Heimatbilder aus dem Chiemseegau", herausgegeben vom Historischen Verein für den Chiemgau. Früher Beilage zum Traunsteiner Wochenblatt. Erscheinen seit 1924 selbständig.

Wasserburg: „Die Heimat am Inn", Sammelblätter zur Geschichte von Wasserburg und Umgebung. Beilage zum Wasserburger Anzeiger. 1. Jg. 1927 ff. Zwanglos. (Vereinigt mit der Wasserburger Zeitung).

Weiden: „Heimatblätter für den oberen Naabgau", Beilage zum Oberpfälzischen Kurier. Herausgegeben vom Verein für Heimatpflege im oberen Naabgau (Sitz Weiden). 1. Jg. 1923 ff. Monatlich.

Weiler: „Westallgäuer Heimatblätter", Beilage zum Anzeigeblatt für das westliche Allgäu. Zeitschrift des Vereins für Heimatkunde im Westallgäu. E. V. Schriftl. Fridolin Holzer. 1921 ff. Monatlich.

Weilheim: „Weilheimer Sonntagsblatt", Beilage zum Weilheimer Tagblatt. Beiträge heimatgeschichtlichen Inhalts finden in diesem Beiblatt vorzugsweise Berücksichtigung. Schriftl. Karl Walter. 1. Jg. 1924 ff.

Weissenhorn: „Mitteilungen des Museumsvereins Weissenhorn und Umgebung", Zwanglose Blätter aus der Geschichte des Iller- und Donaugaues. Beilage zum Rotthalboten.

Wertingen: „Schwäbische Heimat", Heimatblätter der Wertinger Zeitung. 1. Jg. 1925 ff.

Würzburg: „Die Frankenwarte", Blätter für Heimatkunde. Beilage zum Würzburger Generalanzeiger. Schriftl. A. Fenzl. 1. Jg. 1902 ff. Nicht erschienen 1914—1923. 1924 ff. Halbmonatlich.

Zweibrücken: „Aus heimatlichen Gauen", Beilage zum Pfälzischen Merkur und Zweibrücker Zeitung. Schriftl. P. Loth. 1. Jg. 1925 ff. Wöchentlich.

Braunschweig.

Braunschweig: „Braunschweigisches Magazin", Beilage zur Braunschweigischen Staatszeitung. (Braunschweigische Anzeigen). Organ des Braunschweigischen Geschichtsvereines. Schriftl. Geheimer Archivrat Dr. Paul Zimmermann, Wolfenbüttel. Seit 1761 als selbständige Beiträge unter dem Titel „Gelehrte Beyträge zu den Braunschweigischen Anzeigen". Seit 1788 als „Braunschweigisches Magazin". 1869 Erscheinen eingestellt. 1923 ff. wieder erschienen. Zweimonatlich.

Braunschweig: „Die Heimat", Beilage der Braunschweiger Neuesten Nachrichten' Schriftl. Heinrich Grussendorf. 1924 ff. Wöchentlich.

Eschershausen: „Deutsche Dorfzeitung", Beilage der Eschershäuser-Zeitung.

Harzburg: „Harz-Heimat", Blätter für Heimat, Kunst und Dichtung. Beilage zur Herzburger Zeitung. Schriftl. Hans Otto Rosdorff. 1921 ff. Wöchentlich.

Schöningen: „Erzähler vom Elm", Blätter für Literatur, Kunst und Heimatkunde. Beilage der Schöninger Zeitung. 1. Jg. 1925 ff. Wöchentlich.

Bremen.

Bremerhaven: „Niederdeutsches Heimatblatt", Beilage der Nordwestdeutschen Zeitung. Schriftl. Wilhelm Georg. 1926 ff. Alle vierzehn Tage bis drei Wochen.

Hessen.

Bensheim: „Bergsträsser Geschichtsblätter", Beiträge zur Heimatkunde. Bis 1926 „Bensheimer Geschichtsblätter". Monatsschrift zum Bergsträsser Anzeigeblatt. Schriftl. Prof. K. Henkelmann. 1. Jg. 1924 ff.

Erbach: „Die Heimat", Beilage des Zentralanzeigers für den Odenwald.

Giessen: „Heimat im Bild", Beilage zum Giessener Anzeiger. Schriftl. Dr. Lange, Chefred. 1924 ff. Wöchentlich.

Heppenheim: „Die Starkenburg", Blätter für Heimatkunde und Heimatpflege. Beilage des Verordnungs- und Anzeigeblattes für den Kreis Heppenheim. Schriftl. Gustav Otto. 1. Jg. 1924 ff. Monatlich.

Nierstein „Unsere Heimat", Rheinische Monatsblätter für Heimat und Volkskunde. Beilage der Niersteiner Warte, Schriftl. Dr. Röder, Oppenheim. 1. Jg. 1927 ff.

Viernheim: „Starkenburger Heimatblätter", Beilage zum Viernheimer Anzeiger. Schriftl. Dr. Berlet, Lorsch. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Worms: „Heimat am Rhein", Blätter zur Pflege der Wormser Geschichte und Heimatkunde. Beilage der Wormser Zeitung. Schriftl. Bernhard Peters. 1. Jg. 1927 ff. Alle 4—6 Wochen.

Vor dem Kriege lag der Wormser Zeitung eine Heimatbeilage „Vom Rhein" bei, die unter Mitwirkung des Wormser Altertumsvereins herausgegeben wurde und deren Erscheinen mit Kriegsbeginn eingestellt wurde. Nach dem Kriege hat der Wormser Altertumsverein die Herausgabe selbständig weitergeführt unter dem Namen „Der Wormsgau".

Lippe.

Detmold: „Vaterländische Blätter", Lippisches Magazin. Beilage zur Lippischen Landeszeitung. 1835—1843 Lippisches Magazin. 1843—1849 Vaterländische Blätter. Wieder erschienen 1921 ff. Halbmonatlich.

„Blätter für Lippische Heimatkunde", Beilage der Lippischen Landeszeitung. Herausgegeben vom Lippischen Bund Heimatschutz. 1913—1921. Erscheinen eingestellt.

(„Unser Lipperland", Beilage der Lippischen Tageszeitung ist landwirtschaftliche Beilage.)

Lübeck.

Lübeck: „Vaterstädtische Blätter“, Beilage der Lübeckischen Anzeigen. Schriftl. Conrad Neckels. 1896 ff. Vierzehntägig. Die Vaterstädtischen Blätter werden jahrgangsweise gesammelt und erscheinen alljährlich zum 1. Oktober als „Lübeckisches Jahrbuch der Vaterstädtischen Blätter“.

Lübeck: „Heimatblätter“, Monatsschrift des Lübecker Generalanzeigers. Mitteilungen des Vereins für Heimatschutz, Lübeck. 1924 ff.

„Von Lübecks Türmen“, Beilage des Lübecker Generalanzeigers. Schriftl. Max Koblinski. 38. Jg. 1928. Vierzehntägig.

„De Wiespaal“, Monatlich Bilag vun den Lübecker Generalanzeiger. Bläder vun de Plattdütsche Volksgill to Lübeck.

Mecklenburg.

Lübtheen: „Lieb Heimatland“, Beilage der Lübtheener Nachrichten.

Oldenburg.

Eutin: „Blätter für Heimatkunde“, Beilage zum Anzeiger für das Fürstentum Lübeck. Schriftl. Geheimer Kirchenrat Rathgens. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Jever: „Unterm Glockenschlag“, Beilage zum Jeverschen Wochenblatt.

Oldenburg: „Zwischen Ems und Weser“, Beilage der Oldenburgischen Landeszeitung. Schriftl. Gustav Schnittger. 1. Jg. 1925 ff. Zwanglos, ungef. monatlich.

Oldenburg: „Oldenburger Blätter“ für Heimatkunde und Heimatschutz. Sonderbeilage der Nachrichten für Stadt und Land. Schriftl. Schütte. 1. Jg. 1925 ff. Vierwöchentl. „Aus der Heimat“, Sonderbeilage der Nachrichten für Stadt und Land. 1924 ff. Vierwöchentlich.

Varel: „Heimat und Welt“, Beilage des Gemeinnützigen. Schriftl. Franz Knorr. 1927 ff. Wöchentlich.

Vechta: „Heimatblätter“, Zeitschrift des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland. Beilage der Oldenburgischen Volkszeitung. Schriftl. Dr. Averdam in Oythe bei Vechta. 1914 ff. Nicht erschienen während der Inflation. Monatlich.

Brandenburg, Grenzmark.

Cottbus: „Unsere Lausitz“, Beilage der Lausitzer Landeszeitung. Wöchentlich.

Eberswalde: „Märkische Heimat“, Beilage zum Märkischen Stadt- und Landboten. Schriftl. Chefred. Rudolf Huhn. 1910 ff. Halbmonatlich.

Frankfurt a. d. Oder: „Märkische Blätter“, Heimatkundliche Beilage der Oder-Zeitung. Schriftl. Wilhelm Glöde. 1896 ff. erschienen ursprünglich als Romanzeitung mit einem heimatkundlichen Teil alltäglich. 1926 ff. mit ausschließlich heimatgeschichtlichen Stoffen. Vierzehntägig.

Friedeberg: (Neumark): „Neumärkische Heimat“, Monatsblatt für Heimatpflege. Beilage des Friedeberger Kreisblattes. 1927 ff.

Kyritz: „Prignitzer Heimatglocken“, Beilage zum Kreisblatt und Generalanzeiger für den Kreis Ostprignitz.

Meseritz: „Die Heimat“, Beilage der Märkisch-Posener Zeitung (früher Meseritzer Kreiszeitung). Schriftl. Walter Hauck. 1924 ff. Monatlich.

„Entrissene Ostlande“, Beilage der Märkisch-Posener Zeitung. 1927 ff. Monatlich.

Oranienburg: Heimat und Welt, Blätter zur Pflege des Heimatgedankens. Beilage des Oranienburger Generalanzeigers. Schriftl. Wilhelm Liske. 1922 als „Unsere Heimat“ gegründet. Wöchentlich zweimal.

Perleberg: „Mein Prignitz- und Heimatland“, für deutsche Heimatpflege herausgegeben von den Prignitzer Nachrichten. Schriftl. Studienrat A. Müller. 1. Jg. 1921 ff. Vierzehntägig.

Pritzwalk: „Deutsche Heimat“, Beilage des Prignitzer Tageblattes. Schriftl. Erich Queisser. 1. Jg. 1927 ff. 14tägig.

Pritzwalk: „Unsere Prignitz“, Beilage zum Kurier für die Prignitz. Schriftl. Pastor Ramdohr, Schönhagen. 1. Jg. 1925 ff. Wöchentlich.

Schneidemühl: „Ostheimat“, Beilage des Geselligen. 1. Jg. 1921 ff. Halbmonatlich.

Strausberg: Heimatblatt der Strausberger Zeitung.

Templin: „Unsere Heimat“, Blätter für Heimatpflege, Unterhaltung und Belehrung. Wochenbeilage zum Templiner Kreisblatt. Schriftl. A. Waschke. 1925 ff. Wöchentlich.

Wittenberge: „Prignitzer Heimatblätter“, Beilage des Prignitzer. Schriftl. Hermann Engel. 1. Jg. 1925 ff. 1. bis 3. Jg. wöchentlich, jetzt vierzehntägig.

Wittstock: „Die Heimat“, Beilage der Kreiszeitung für die Ostpriegnitz. Schriftl. Superint. Riegel. 1924 ff. Wöchentl.

Hannover.

Aurich: „Heimatkunde und Heimatgeschichte“, Beilage der Ostfriesischen Nachrichten. Schriftl. Karl Meyer. 1. Jg. 1924 ff. Monatlich.

Bockenem: „Heimatkundliche Beilage“ der Provinzial-Zeitung. Schriftl. A. Schrader.

Burgdorf: „Unterm Strohdach“, Zeitschrift für niederdeutsches Heimatwesen. Beilage zum Burgdorfer Kreisblatt.

Schriftl. Harry Wolff, Bremen. 1. Jg. 1924 ff. Vierzehntägig. Der Verlag W. Rumpeltin, Burgdorf (Han.) beliefert mit der Beilage folgende Zeitungen: Achimer Kreisblatt, Allgemeiner Anzeiger für die Gemeinden des vormaligen Amtes Syke, Brinkum. Lehrter Stadtblatt, Lüchower Kreiszeitung, Süntel-Deister Zeitung, Münden, Thedinghäuser Zeitung, Bez. Bremen, Braunschweig, Tosteder Zeitung, Verdener Anzeigenblatt, Wunstorfer Zeitung.

Celle: „Der Sachsenspiegel", Blätter für Geschichts- und Heimatpflege. Beilage der Celleschen Zeitung und Anzeigen. Schriftl. W. Bonness. 1925 ff. Zwanglos, meist monatl.

Emden: Heimatblatt der Emder Zeitung.

Goslar: „Das Harzer Heimatland", Beilage der Goslarschen Zeitung. Schriftl. E. Kummer. 1924 ff. Wöchentlich.

Göttingen: „Die Spinnstube", Illustrierte Wochenschrift Heimat, Kunst und Dichtung. Beilage der Göttinger Zeitung. Schriftl. Dr. W. H. Lange und August Tecklenburg. 1919 ff. Vierzehntägig.

Göttingen: „Der Hainbund", Beilage des Göttinger Tageblattes. 1924 ff. Wöchentlich.

Hannover: „Heimat und Kultur", Illustrierte Beilage zum Volkswillen. Schriftl. Willy Lanzke.

Hannover: „Niedersächsischer Feierabend", Beilage des Hannoverschen Anzeigers.

Hannover: „Hannoversche Heimat", Blätter für Geschichte und Kultur Niedersachsens. Beilage der Deutschen Volkszeitung. Erscheinen eingestellt mit Jg. 1920.

Harburg: „Rundschau", Blätter für Heimatkunde. Beilage des Volksblattes für Harburg, Wilhelmsburg und Umgebung. Schriftl. Ernst Schubert. 1. Jg. 1924 ff. Wöchentlich.

Hildesheim: „Lug' ins Land", Illustrierte Blätter für niedersächsische Heimatkunde. Beilage der Hildesheimschen Zeitung. Schriftl. Dr. Albert Dierks. 4. Jg. 1928. 14tägig.

Leer: „In d' Hörn bi' Für", Beilage zum Leerer Anzeigeblatt. 1920 ff. Vierzehntägig.

Lüneburg: Heimatblatt des Lüneburger Tageblattes.

Lüneburg: „Erika", Beilage der Lüneburgischen Anzeigen. Schriftl. Dr. Friedrich Copsen. 1874 ff. Wöchentlich.

Norden: „Heim und Herd", Beilage des Ostfriesischen Kuriers. 1922 ff. Wöchentlich.

Osnabrück: „Möser-Blätter" für Heimatkultur, Heimatgeschichte und Heimatforschung. Beiblatt der Osnabrücker Zeitung. Organ des Vereins für Geschichte und Landeskunde (Historischer Verein), des Museumsvereins, des Heimatvereins, des Naturwissenschaftlichen Vereins, des Dürerbundes, sämtlich in Osnabrück, des Heimat- und Geschichtsvereins Tecklenburg, des Vereins für Heimatkunde, Westerkappeln. Schriftl. L. Heilbronn. 1924 ff. Monatlich.

Rotenburg (b. Han.): „Aus dem Heimatborn", Beilage des Rotenburger Anzeigers. Schriftl. Heinrich Schelper. 1927 ff. Monatlich.

Stade: „Der Heimatfreund", Beilage des Stader Tageblattes.

Uelzen: „Der Heidewanderer", Beilage zur Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide. Schriftl. Dr. Hans Dettmann. 1. Jg. 1910 ff. Nicht erschienen während des Krieges. 13. Jg. 1928. Wöchentlich.

Uslar: „Sollinger Heimatblätter", Beilage zu den Sollinger Nachrichten. Herausgeg. von der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft im Kreise Uslar. Schriftl. Hauptlehrer H. Könnecke, Lauenförde. 1925 ff. Monatlich.

Verden (Aller): „Die Heimat", Beilage zum Verdener Anzeigenblatt. Schriftl. Dr. Töhl. 1925 ff. Unregelmäßig, meist monatlich.

Verden (Aller): „Der Dom", Beilage des Verdener Kreisbl.

Visselhövede: „Heimatblätter für den Sturmi-Gau", Beilage des Visselhöveder Landboten. 1. Jg. 1924 ff. Erscheinen 1926 eingestellt.

Walsrode: „Die Niedersächsische Scholle", Beilage der Walsroder Zeitung.

Weener: „Der Deichwart", Unterhaltungen über Heimatkunde, Familien- und anderen Chroniken. Geschichten und Erzählungen. Beilage des Rheiderland. Mit Unterstützung des Heimatvereins Rheiderland. 1926 ff. Vierzehntägig.

Wesermünde: „Die niedersächsische Heimat", Beilage der Wesermünder Neuesten Nachrichten. 1. Jg. 1905 ff. 14täg.

Zeven: „Der Sonntag", Beilage der Zevener Zeitung. Schriftl. Paul Willa. 1924 ff. Vierzehntägig.

Provinz Hessen-Nassau.

Bergen: „Aus der Heimat", Blätter für Heimatkunde, Orts- und Familiengeschichte. Beilage zur Allgemeinen Volkszeitung für Bergen-Enkheim und Umgegend.

Frankfurt a. M.: „Kleine Presse", Beilage zum Mittagsblatt der Frankfurter Zeitung. Erscheinen eingestellt mit 38. Jg. 1922. Vierzehntägig.

Hanau: „Hanauisches Magazin", Monatsblätter für Heimatkunde. Herausgegeben von dem Hanauer Anzeiger und dem Hanauer Geschichtsverein. Schriftl. Studienrat Dr. Waldeck. 1921 ff.

Hersfeld: „Mein Heimatland", Zeitschrift für Geschichts-, Volks- und Heimatkunde. Beilage zur Hersfelder Zeitung und Hessischen Boten. Schriftl. Lehrer Wilhelm Neuhaus. 1909 ff. Erscheinen eingestellt 1914—1920. Monatl.

Kassel: „Die Sonntagspost", Hessische Blätter für Heimatkunde, Wissenschaft, Kunst und Unterhaltung. Beilage

der Kasseler Post. Schriftl. Hermann Köhler. 1900 ff. Während des Krieges nicht erschienen. Wöchentlich.

Melsungen: „Heimatschollen“, Blätter zur Pflege hessischer Art, Geschichte und Heimatkunst. Beilage des Melsunger Tageblattes. Herausg. Konrad Bernecker, Heimatschollenverlag. 1. Jg. 1921 ff. Vierzehntägig. Die „Heimatschollen“ werden folgenden Kreiszeitungen beigelegt: Rotenburger Tageblatt, Witzenhäuser Tageblatt, Hersfelder Tageblatt, Wolfhager Kreisblatt, Frankenberger Zeitung, Ziegenhainer Zeitung, Homberger Kreisblatt.

Wiesbaden: „Alt-Nassau“, Blätter für nassauische Geschichte und Kulturgeschichte. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt. 17. Jg. 1913 ff. Mit 24. Jg. 1920 Erscheinen eingestellt. Monatlich.

Wiesbaden: „Nassauische Heimat“, Beilage der Rheinischen Volkszeitung. 1. Jg. 1921 ff. Halbmonatlich.

Hohenzollern.

Hechingen: „Heimatklänge“, Beilage des Zoller. Schriftl. A. Pretzl. 1928. Halbmonatlich. Es wurde vorher eine Beilage mit dem Titel „Zollerländle“ geliefert.

Sigmaringen: „Hohenzollerisches Heimatblatt“, Organ zur Pflege der Heimatkunde. Beilage zur Hohenzollerischen Volkszeitung. Herausgegeben vom Verein für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern. 1. Jg. 1928. Vierteljährlich.

Ostpreußen.

Allenstein: „Grenzgarten deutscher Kultur“, zur Pflege und Erhaltung des Deutschtums im Osten. Beilage der Allensteiner Zeitung. Schriftl. Peter Müller. Im Jahre 1919 unter dem Titel „Ostdeutsche Nachrichten“ gegründet. ff. Wöchentlich.

Braunsberg: „Unsere ermländische Heimat“, Beilage der Ermländischen Zeitung. Schriftl. Studienrat Buchholz. 1. Jg. 1920 ff. Monatlich.

Heiligenbeil: Heimatblatt der Heiligenbeiler Zeitung.

Heilsberg: „Ermland, mein Heimatland“, Beilage der Warmia. Schriftl. Arthur Hintz. 1. Jg. 1924 ff. Monatlich.

Johannisburg: „Heimatglocken aus alter und neuer Zeit“, Heimatkundliche Monatsbeilage der Johannisburger Zeitung und Nebenausg. Schriftl. Pfarrer Zachau, Gehsen. 1. Jg. 1926 ff.

Lyck: „Unser Masurenland“. Herausgegeben im Auftrage der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft Lyck. Beilage der Lycker Zeitung. Schriftl. Rektor Fritz Hintz. 1925 ff. Monatlich.

Marienburg: Heimatblatt der Marienburger Zeitung.

Marienwerder: Heimatblatt der Weichselzeitung.

Rastenburg: „Rastenburger Heimatblätter“ für Heimatpflege und Geschichtskunde. Beilage der Rastenburger Zeitung. Schriftl. Arthur Springfeldt. 1913 ff. Nicht erschienen 1914—1918. Früherer Titel „Unsere Heimat einst und jetzt“. Zwanglos, etwa monatlich.

Pommern.

Belgard: „Aus dem Lande Belgard“, Monatsblätter des Belgarder Vereins für Geschichte und Heimatkunde. Beilage der Belgarder Zeitung. Schriftl. Rektor Karl Klenz. 1. Jg. 1922 ff. Halbmonatlich.

Bublitz: „Pommern-Heimat“, Beilage zur Bublitzer Kreiszeitung. Schriftl. Lehrer Otto Noeske, Hölkwiese. 1. Jg. 1927 ff. Monatlich.

Bütow: „Heimatblatt des Bütower Anzeigers.

Greifswald: „Heimatleiw un Muddersprak“, Beilage der Greifswalder Zeitung. Schriftl. Otto Wobbe. 6. Jg. 1927 ff. Wöchentlich.

Köslin: „Unsere Heimat“, Beilage zur Kösliner Zeitung. 1. Jg. 1921 ff. Vierzehntägig.

Neustettin: „Unser Heimat-Museum“, Illustrierte Monatsbeilage für Heimatkunde und Unterhaltung. Beilage der Norddeutschen Presse. Schriftl. W. Möller. 1. Jg. 1927 ff.

Pyritz: „Heimat“, Beilage des Pyritzer Kreisblattes zur Förderung der Heimatpflege. Schriftl. Fritz Schmidt. 1. Jg. 1921 f. Wöchentlich.

Schlawe: „Heimat-Beilage“, Publikationsorgan der Pommerschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Heimathochschule. Sonderbeilage der Schlawer Zeitung. Schriftl. F. W. Rosenau. 1. Jg. 1924 ff. Monatlich.

Stettin: „Unser pommersches Heimatland“, Beilage der Stettiner Abendpost. Wöchentlich.

Rheinprovinz.

Barmen: „Blätter für Heimatkunde“, Beilage der Barmer Zeitung. Schriftl. Albert Herzog. 1923 ff. Vierzehntägig.

Bergisch-Gladbach: „Guten Abend“, Beilage der Bergisch-Gladbacher Volkszeitung. Schriftl. Dr. Ferdinand Schmitz. 1. Jg. 1924 ff. Wöchentlich.

Betzdorf (Sieg): „Heimat“, Beilage der Rheinisch-Westfälischen Volkszeitung. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Bonn: „Unser Land“, Blätter für Heimatkunde. Beilage zum Generalanzeiger für Bonn und Umgegend. Schriftl. Dr. Anton Müller. 1924 ff. Halbmonatlich.

Boppard: „Rheinfels“, Heimatblätter für Mittelrhein und Vorderhunsrück. Beilage des Mittelrheinischen Volksblattes. Herausgeber: Schulrat P. J. Kreuzberg. 1. Jg. 1927 ff. Monatlich.

Cleve: „Rund um den Schwanenturm“, Beilage des Clever Kreisblattes. Schriftl. Herm. Rosenboom. 1919 ff. Wöchentl.

Cleve: „Niederrheinischer Geschichts- und Altertumsfreund", Beilage des Volksfreundes. Schriftl. Otto Eltermann. 1905 ff. Monatlich.

Daun: „Das Eifelhaus", Beilage der Eifel-Zeitung. Wöchentl.

Duisburg: „Niederrheinisches Museum", Beilage zum Echo vom Niederrhein, Duisburg; zum Mülheimer Tageblatt, Mülheim; zur Hamborner Volkszeitung und Volkszeitung für Ruhrort und Weiderich. Schriftl. Dr. Hanns Haberer. 1. Jg. 1922/23 ff. Monatlich.

Düren: „Heimatblätter", Beilage zur Dürener Zeitung. Schriftl. Chefred. Albert Schmid. 1924 ff. Monatlich dreimal.

Elberfeld: „Bergische Geschichtsblätter", Monatsschrift des Bergischen Geschichtsvereines. Beilage des Täglichen Anzeigers für Berg und Mark. 1. Jg. 1924 ff.

Emmerich: „Niederrheinische Heimatblätter", Beilage zum Bürgerblatt für den Niederrhein.

Emmerich: „Niederrheinische Heimatkläange", Blätter für Heimatliebe und Heimatkunde. Beilage des Boten vom Niederrhein. Schriftl. W. Kirschner. 1919 ff. Vierzehntägig.

Engelskirchen: „Bergische Heimat", Beilage der Bergischen Wacht. Monatlich.

Erkelenz: „Heimatblätter", Monatsschrift für Heimatkunde. Herausgegeben in Verbindung mit dem Erkelenzer Geschichts- und Altertumsverein. Beilage des Erkelenzer Kreisblattes. 1. Jg. 1921 ff.

Euskirchen: „Unsere Heimat", Beilage zum Euskirchener Volksblatt. Schriftl. C. Brandt. 1924 ff. Vierzehntägig.

Geilenkirchen: „Heimatblätter", Unpolitische Unterhaltungsbeilage der Geilenkirchener Zeitung. Schriftl. Werner Reinartz, Beggendorf. 1924 ff. Monatlich.

Heinsberg: „Die FHeimat", Blätter für heimatliche Geschichte, Volks- und Naturkunde. Beilage der Heinsberger Volkszeitung. Schriftl. W. J. Spehl. 1897 ff. unter anderem Titel, nicht erschienen 1914 ff. 1. Jg. 1921 ff. Monatlich.

Hilden: „Heimatwarte", Zwanglose Blätter für Heimatkunde und Heimatpflege im Gebiete zwischen Rhein-Düssel-Wupper. Beilage zum Rheinischen Volksblatt. Schriftl. Hans Grosse. 1924 ff.

Jülich: „Rur-Blumen", Blätter für Heimatgeschichte, Unterhaltung, Belehrung. Heimatbeilage zum Jülicher Kreisblatt. Schriftl. Adolf Fischer. 1. Jg. 1921 ff. Wöchentlich.

Kempen: „Deutsches Land", Beilage zum Niederrheinischen Tageblatt. Schriftl. W. Engels. 35. Jg. 1928. Wöchentlich.

Koblenz: „Koblenzer Heimatblatt", Alt-Koblenz — Koblenzer Mundart — Heimatpflege. Wöchentliche Sonderbeilage des Koblenzer Generalanzeigers. Schriftl. Dr. Hans Bellinghausen. 1925 ff. Wöchentlich.

Koblenz: „Mittelrheinische Geschichtsblätter", Beilage der Koblenzer Volkszeitung. 1. Jg. 1920 ff.
„Heimatbilder", Beiblatt zur Koblenzer Volkszeitung. Wöchentlich.

Köln: „Die Heimat", Alt-Köln; Neu-Köln. Unterhaltungsbeilage des Stadtanzeigers für Köln und Umgebung. Wöchentlich.

Monschau: „Heimatblätter des Kreises Montjoie (Monschau)", Mitteilungen des Geschichtsvereines des Kreises Montjoie. Beilage des Stadt- und Landboten. 1925 ff. Monatlich.

Mörs: „Land und Leute der Grafschaft Mörs", Beilage des Grafschafters. 1. Jg. 1919 ff. Monatlich.

Mülheim (Ruhr): „Heimatklänge", Beilage des Mülheimer Generalanzeigers.

Mülheim (Ruhr): „Niederrheinische Heimat", Beilage des Mülheimer Volksblattes.

Mülheim (Ruhr): „Mülheimer Heimatblatt", Beilage der Mülheimer Zeitung.

Neuß: „Heimatvolk und Heimatflur", Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung. Schriftl. Dr. Heinr. Staab. 1. Jg. 1922 ff. Wöchentlich.

Neuwied: „Heimatblatt" und Geschichtschronik für die ehemals Wiedschen und Nassauischen Lande, für Westerwald, Eifel und Mittelrhein. Beilage zur Neuwieder Zeitung. Schriftl. Jos. Maier. 1. Jg. 1922 ff. Halbmonatlich.

Ohligs: „Bergische Heimat", Eine Halbmonatsschrift zur Pflege der Heimatkunde und Heimatliebe. Beilage zum Ohligser Anzeiger. Schriftl. Ernst Knupp. 1925 ff.

Ratingen: „Alt-Ratingen", Blätter zur Pflege des Heimatgedankens. Beilage der Ratinger Zeitung. Schriftl. Otto Brehmen. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Rheydt: „Niederrheinischer Heimatfreund", Blätter für Geschichte, Kultur und Natur zwischen Rhein und Maas. Beilage der Rheydter Zeitung. Schriftl. R. Behmer. 1. Jg. 1925 ff. Zwanglos, etwa monatlich.

Solingen: Heimatblatt des Solinger Tageblattes.

Stolberg (Rheinland): „Heimatblätter", Beiträge für heimatliche Geschichte und Volkskunde. Beilage der Stolberger Zeitung. Schriftl. A. Roderburg. 1. Jg. 1924 ff. Wöchentlich.

Wald: „Bergische Heimatblätter", Halbmonatsschrift der Bergischen Zeitung für Heimatkunde und Heimatpflege. Schriftl. Chefred. Herbert Caspers, Solingen-Wald. 1. Jg. 1923 ff.

Wesel: „Rheinischer Bote", Beilage zur Weseler Zeitung.

Saargebiet.

Neunkirchen: „Chronik von Neunkirchen", Blätter für volkstümliche Orts- und Heimatkunde mit Uebersicht über die Ereignisse des öffentlichen Lebens. Beilage der Neun-

kirchener Zeitung. 1. Jg. 1909. 5. Jg. 1913. Erscheinen eingestellt.

Saarbrücken: „Südwestdeutsche Heimatblätter", Beiträge zur Heimatforschung in der südwestdeutschen Grenzmark. Beilage der Saarbrücker Zeitung. Herausgeber Dr. Adolf Raskin. 1. Jg. 1926 ff. Monatlich.

Saarbrücken: „Die Stimme der Heimat", Blätter für Bildung und Unterhaltung. Beilage der Saarbrücker Landeszeitung. Schriftl. W. Steger. 1. Jg. 1924 ff. Vierzehntägig.

Saarlouis: „Heimatblätter" von der Saar für den Kreis Saarlouis und angrenzende Gebietee. Herausgegeben vom Verein für Heimatkunde. Beilage der Saarzeitung. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Provinz Sachsen.

Aschersleben: „Die Warte", Heimatbeilage des Anzeigers. Schriftl. Red. Schröter. 1. Jg. 1924 ff. Wöchentlich. („Die Heimatscholle" ist landwirtschaftliche Beilage.)

Bitterfeld: „Heimische Scholle", Kunde und Geschichte der Fläminger- und Kreisstadt Bitterfeld, des Bitterfelder Industriegebietes, der Muldelandschaft und der Dübener Heide. Beilage zum Bitterfelder Allgemeinen Anzeiger. Schriftl. E. Obst. 1. Jg. 1925 ff. Wöchentlich.

Delitzsch: „Der Türmer", Heimatblätter für die Kreise Delitzsch und Bitterfeld. Beilage zur Delitzscher Zeitung. Herausgegeben vom Delitzscher Museumsverein unter Mitwirkung von E. Obst, Bitterfeld. Schriftl. Justizrat Schulze. 1. Jg. 1923 ff. Monatlich.

Eilenburg: „Bilder aus der Heimat", Beilage zu den Eilenburger Neuesten Nachrichten. Schriftl. Lehrer O. Cimutta in Krippehna. 1. Jg. 1927 ff. Monatlich.

Eisleben: „Mansfelder Heimatblätter", Beilage zum Eisleber Tageblatt. Schriftl. Rektor W. Mühlner, Helfta. 1923 ff. Vierzehntägig.

Eisleben: „Mein Mansfelder Land", Blätter für Heimatforschung und heimatliches Leben. Beilage zur Eisleber Zeitung. Schriftl. Rektor F. Wöhlbier in Wimmelburg. 1. Jg. 1925 ff. Wöchentlich.

Erfurt: „Blätter für Heimatkunde", Beilage der Mitteldeutschen Zeitung. Schriftl. Dr. Hans Ellenberg. 1. Jg. 1913 ff. Wöchentlich.

Herzberg (Elster): „Heimatbote", Unsere Heimat einst und jetzt in Wort und Bild. Beilage zum Schweinitzer Kreisblatt. Zugleich Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde. Herausg. Rudolf Schirrmeister. Vierzehntägig.

Hettstedt: „Heimatspiegel", Beilage des Hettstedter Tageblattes.

Langensalza: „Für Stadt und Land", Heimatbeilage zum Langensalzaer Tageblatt. Schriftl. Franz V. Maddalena. 1. Jg. 1924 ff. Wöchentlich.

Liebenwerda: „Die schwarze Elster", Unsere Heimat in Wort und Bild einst und jetzt. Beilage zum Liebenwerdaer Kreisblatt und Nebenausg. Herausg. Curt Ziehlke. 1905 ff. Nicht erschienen 1916—1921. Vierzehntägig.
„Das Ländchen", Im Anhang dieser Beilage. Herausgegeben von den Heimatvereinen Bockwitz und Mückenberg. 1925 ff.

Lützen: „Lützener Heimatblätter", Beilage des Lützener Tageblattes und des Anzeigers für Dürrenberg. Schriftl. Alfred Glück. 1. Jg. 1925 ff. Zwanglos.

Magdeburg: „Montagsblatt", Wissenschaftliche Beilage der Magdeburgischen Zeitung. Das Heimatblatt Mitteldeutschlands. Schriftl. Max Hasse. 1. Jg. 1849 ff. Nicht erschienen 1914 — I. 1925. Wöchentlich.

Mühlberg a. d. Elbe: „Aus der Heimat", Beilage zum Elbboten. Zeitschrift des Vereines für Heimatkunde für Mühlberg und Umgegend.

Naumburg: „Naumburger Heimat", Zwanglos erscheinende Beilage für Ortsgeschichte und Heimatpflege zum Naumburger Tageblatt und Bad Kösener Allgemeine Zeitung. Schriftl. Heinrich Sieling. 1912 ff. Nicht erschienen 1915 bis 1921.

Neuhaldensleben: „Heimatblatt für das Land um obere Aller und Ohre", Beilage zum Wochenblatt. Herausgeg. vom Aller und Holzkreisverein. Schriftl. Studienrat Dr. M. Pahncke. 1. Jg. 1925 ff. Vierzehntägig.

Oebisfelde: „Die Heimat", Monatsbeilage zum Generalanzeiger für Oebisfelde-Kaltendorf. 1926 ff.

Quedlinburg: „Am Heimatborn", Beilage zum Quedlinburger Kreisblatt. Schriftl. Dr. Lorenz. 1. Jg. 1924 ff. Wöchentlich.

Querfurt: „Querfurter Heimatblätter", Beilage des Querfurter Tageblattes. Herausgegeben von Rektor W. Mühlner, Helfta unter Mitarbeit von Rektor W. Keller, Roßleben und Dr. Steinbrecht, Freyburg a. U. 1924 ff. Etwa vierwöchentlich.

Salzwedel: „Unsere Altmark", Ihre Geschichte, Sagen, Sitten, Gebräuche und landschaftliche Schönheiten. Beilage zum Salzwedeler Wochenblatt. Schriftl. K. L. Neuber. 1. Jg. 1920 ff. Wöchentlich.

Schönebeck (Elbe): „Heimatglocken des Kreises Calbe", Heimatbeilage zur Schönebecker Zeitung. Herausg. Gesellschaft für Vorgeschichte und Heimatkunde, Schönebeck, 1. Jg. 1926 ff. Halbmonatlich.

Staßfurt: „Mein Heimatland", Heimatsage und Heimatgeschichte, Heimatkunst und Heimatpflege. Beilage des Staßfurter Tageblattes. 1. Jg. 1921 ff. Halbmonatlich.

Suhl: „Henneberger Heimatblätter", Monatsschrift für hennebergische Geschichte, Heimat- und Volkskunde, Sprache

und Literatur. Beilage zur Suhler Zeitung. Schriftl. Dr. Julius Kober. 1910 ff. Nicht erschienen während des Krieges. 1919 ff.

Torgau: „Die Heimat", Blätter für Geschichte und Heimatkunde im Gebiete der Mittelelbe. Vereinszeitschrift des Altertumsvereines Torgau. Beilage zur Torgauer Zeitung. Schriftl. Red. H. W. Walber. 1. Jg. 1921 ff. Monatlich.

Wittenberg: „Blätter für Heimatgeschichte", Zwanglose Beiträge aus dem Gebiet von Heimatkunde und Heimatschutz. Beilage zur Wittenberger Zeitung. 1. Jg. 1919 ff.

Wittenberg: „Unsere Heimat", Beilage des Wittenberger Tageblattes.

Wolmirstedt: „Heimatstimmen", Beilage des Allgemeinen Anzeigers für die Kreise Wolmirstedt und Neuhaldensleben. Schriftl. Lehrer Hans Dunker. 1925 ff. Monatlich.

Zeitz: „Die Mark Zeitz", Zwanglos erscheinendes Blatt für Vorgeschichte, Geschichts- und Altertumswissenschaften, Heimatkunst, Heimatkunde und Heimatschutz, sowie für deutsches Schrifttum darüber. Zeitschrift des Geschichts- und Altertumsvereines für Zeitz und Umgebung. Beilage der Zeitzer Neuesten Nachrichten. 1. Jg. 1919 ff. Etwa monatlich.

„Unsere Heimat im Bild", Beilage zu den Zeitzer Neuesten Nachrichten und Nebenausg.

(„Zeitzer Landsmann" ist landwirtschaftliche Beilage der Zeitzer Neuesten Nachrichten.)

Schlesien.

Beuthen o. S.: „Aus dem Beuthener Lande", Mitteilungsblatt des Verbandes der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaften im Beuthener Lande. (Stadt- und Kreisheimatstelle. Beilage zur Oberschlesischen Zeitung. Schriftl. Lehrer Chrobock, Miechowitz. 1. Jg. 1924 ff.

Brieg: „Briegische Heimatblätter" zur Pflege von Heimatkunde, Heimatgeschichte, Heimatliebe und Heimatstolz. Beilage der Brieger Zeitung.

Frankenstein: „Unsere Heimat", Monatsblätter für Heimatkunde und Heimatkultur. Beilage zur Frankenstein-Münsterberger Zeitung. Schriftl. Lehrer Gabriel in Camenz i. Schles. 1924 ff. Monatlich.

Glatz: „Glatzer Land", Heimatkundliche Monatsschrift. Herausgegeben unter Mitwirkung des Vereins für Glatzer Heimatkunde, Glatz. Beilage des Gebirgsboten. 1. Jg. 1921 ff.

Gleiwitz: „Oberschlesien im Bild", Beilage des Oberschlesischen Wanderers. Wöchentlich.

Glogau: „Unsere schlesiche Heimat", Halbmonatsschrift zur Pflege des Heimatgedankens in Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Beilage zum Niederschlesischen Anzeiger. Schriftl. Chefred. Göbel. 1. Jg. 1916 ff.

Glogau: „Mei Hämteland", Geschichten und Schnoken aus der Schläsing. Sonntägliche Unterhaltungsblätter der Neuen Niederschlesischen Zeitung zur Pflege des Heimatsinnes. Schriftl. Max Weinert. 1. Jg. 1924 ff. Wöchentlich.

„Die Ostmark", Nachrichtenblatt des Deutschen Ostbundes und der östlichen Heimatverbände. Beilage zur Niederschlesischen Zeitung. 1. Jg. 1926 ff. Vierzehntägig.

Görlitz: „Die Heimat", Beilage des Neuen Görlitzer Anzeigers.

Grünberg: „Aus der Heimat", Beilage des Grünberger Wochenblattes. 1. Jg. 1921 ff. Wöchentlich.

Hirschberg: „Boten-Mappe", Sonderbeilage des Boten aus dem Riesengebirge. 1. Jg. 1910 ff. Wöchentlich.

Landeshut: „Heimatklänge", Beilage zur Landeshuter Zeitung. Unterhaltung und Belehrung — Heimatpflege. 1. Jg. 1925 ff. Wöchentlich.

Liegnitz: Heimatblatt des Liegnitzer Tageblattes.

Marklissa: Heimatblatt des Marklissaer Anzeigers.

Neusalz (Oder): „Der Niederschlesier", Beilage zum Neusalzer Stadtblatt. Schriftl. W. Boesmann. 1907 ff. In der Inflation nicht erschienen. Wöchentlich zweimal.

Oppeln: Oppelner Heimatblatt", Beilage der Oppelner Nachrichten. 1. Jg. 1924 ff.

Peiskretscham: „Ausschau von Burg Tost", Mitteilungsblatt der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft Tost-Peiskretscham. Beilage des Oberschlesischen Volksfreundes. Schriftl. R. Kosubeck, Tost. 1. Jg. 1926 ff.

Ratibor: „Unsere Heimat", Beilage zur Oberschlesischen Rundschau. Schriftl. G. Hyckel. 1. Jg. 1922 ff. Monatlich.

Reichenbach: „Der Wanderer ins Eulengebirge", Beilage zum Reichenbacher Tageblatt. Bekanntmachungsorgan der Eulengebirgsvereine. Vierzehntägig.

Reichenstein: „Am Spinnrad", Heimatbeilage zur Bergglocke. Wöchentlich.

Schweidnitz: „Wir Schlesier!", Halbmonatsschrift für schlesisches Wesen und schlesische Dichtung. Schlesierverlag L. Heege, Schweidnitz. 1. Jg. 1921 ff. Die Schrift liegt folgenden Zeitungen als Beilage bei: Tägliche Rundschau, Schweidnitz, Schlesisches Tageblatt Schweidnitz, Der Sprecher, Schmiedeberg, Saarauer Anzeiger, Saarau, Neumarkter Zeitung, Neumarkt.

Wohlau: „Heimatblätter des Kreises Wohlau", Beilage zur Schlesischen Dorfzeitung. Herausg. Die heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft des Kreises i. A. Friedrich. 1922 ff.

Schleswig-Holstein.

Brunsbüttelkoog: „Unsere Heimat", Sonderseite der Brunsbüttelkooger Zeitung. Schriftl. Dr. Hinz. 1924 ff. Wöchentlich.

Eckernförde: „Heimatblätter des Kreises Eckernförde", Beilage der Eckernförder Zeitung. Herausg. E. Erichsen. 1. Jg. 1924 ff. Wöchentlich.

Flensburg: „Unser Schleswig", Beilage der Flensburger Nachrichten.

Itzehoe: „Am Heimatherd", Beilage des Nordischen Kuriers. Schriftl. Klaus Sothmann. 1. Jg. 1924 ff. Wöchentlich.

Kiel: „Schleswig-Holstein", Beilage der Kieler Zeitung und Handelsblatt. Schriftl. Konrad Wangemann. 1890 ff. Wöchentlich.

Leck: „Unser Schleswig", Beilage des Lecker Anzeigers. Schriftl. E. Hoffmann. 1. Jg. 1923 ff. Vierzehntägig.

Neumünster: „Plattdütsche Klock", Beilage des Holsteinischen Kuriers. Schriftl. Ferdinand Zacchi. 1. Jg. 1919 ff. Wöchentlich.

Niebüll: „Unser Schleswig", Beilage der Nordfriesischen Rundschau.

Rendsburg: „Heimatglocken", Beilage der Schleswig Holsteinischen Landeszeitung. Plattdütsch Bilag to de „Schleswig-Holsteinischen Landeszeitung". 1. Jg. 1919 ff. Erscheinen 1924 eingestellt.

Schleswig: „To Huus", Beilage der Schleswiger Nachrichten. Erscheinen eingestellt.
„Nordmark", Beilage der Schleswiger Nachrichten.

Segeberg: Beilage des Segeberger Kreis- und Tageblattes. Schriftl. Rudolf Jacoby. 1923 ff. Wöchentlich.

Westfalen.

Altena: „Süderland", Beilage des Altenaer Kreisblattes.

Arnsberg: „Ruhrwellen", Beilage des Zentral-Volksblattes für das gesamte Sauerland.

Bad Oeynhausen: „An der Weserpforte", Beilage zum Bad Oeynhausener Anzeiger und Tageblatt. 1. Jg. 1913 ff. Wöchentlich.

Bielefeld: „Ravensberger Blätter für Geschichte, Volks- und Heimatkunde", Beilage der Westfälischen Neuesten Nachrichten. Herausg. im Auftrag des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, sowie des Minden-Ravensberger Hauptvereins für Heimatschutz und Denkmalspflege. Schriftl. Dr. Schrader. 1. Jg. 1901 ff. Zweimonatlich.

Bottrop: „Westfalenland", Beilage zur Bottroper Volkszeitung. Schriftl. Herbert Schneider. 1926 ff. Zwanglos, etwa alle 14 Tage bis 3 Wochen.

Buer: „Das Vest", Heimatblätter für das Emscher- und Lippe-Land. Beilage der Buerschen Volkszeitung. Herausg. Professor Schmitt. 1. Jg. 1922 ff. 8—12 Nummern jährlich.

Büren: „Heimatblätter für Stadt und Kreis Büren", Beilage der Bürener Zeitung. Monatlich.

Castrop-Rauxel: „Heimatblätter", Beilage des Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel.

Coesfeld: „Heimatblätter", Beilage zur Allgemeinen Zeitung. Schriftl. Red. Pesch. 1924 ff. Wöchentlich.

Dortmund: „Die Heimat", Beilage zur Zeitung Tremonia. Schriftl. Chefred. Dr. J. Hoffmann. 1924 ff. Dreiwöchentl.

Gelsenkirchen: „Alte und neue Heimat", Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung mit Generalanzeiger.

Geseke: „Geseker Heimatblätter", Beilage der Geseker Zitung.

Gladbeck: „Gladbecker Blätter für Orts- und Heimatkunde", Beilage der Gladbecker Zeitung. 1. Jg. 1912 ff. Jg. 10 u. 11 1921—1924, 12. Jg. 1925 ff.
„Heimatliche Bilder", Beilage der Gladbecker Zeitung.

Hagen: „Hagener Heimatblätter", Beilage der Hagener Zeitung.

Hagen: „Westfalenland", Heimatbeilage zum Westfälischen Tageblatt. Verantw. Herausg. Josef Thiebes. 1. Jg. 1920 ff. Monatlich.

Halver: „Das Sauerland", Beilage der Halverschen Zeitung.

Hamm: „Westfälische Heimatblätter", Beilage des Westfälischen Kuriers.

Haspe: „Des Ennepersträssers Heimatborn", Beilage zur Hasper Zeitung. Schriftl. Konrektor Paul Schulte, 1. Jg. 1921 ff. Vierzehntägig.

Herford: „Herforder Heimatblatt", Beilage zum Herforder Kreisblatt.

Ibbenbüren: „Der Tecklenburger", Beilage zum Tecklenburger Kreisblatt.

Ibbenbüren: „Heimat und Leben", Beilage zur Ibbenbürener Volkszeitung.

Iserlohn: „Heimat", Monatsblatt für die Geschichte und Heimatkunde des märkischen und kölnischen Sauerlandes. Beilage zum Märkischen Volksblatt. Schriftl. Studienrat Dr. W. Schulte, Ahlen. 1. Jg. 1919 ff.
Die „Heimat" wird gleichzeitig der Westdeutschen Volkszeitung in Hagen und der Neheim-Hüstener Zeitung in Neheim beigelegt.

Lippstadt: „Heimatblätter", Beilage des Patrioten. Organ des Heimatbundes für den Kreis Lippstadt. Herausg. Karl Laumanns. 1. Jg. 1914. Erscheinen eingestellt während des Krieges. 10. Jg. 1928. Monatlich.

Lüdenscheid: „Märkisch-Sauerland", Beilage des Lüdenscheider Generalanzeigers.

Minden: „Die Heimat", Beilage des Mindener Tageblattes.

Minden: „Mindener Heimatblätter", Beilage der Mindener Zeitung. 1. Jg. 1923 ff.

Münster: „Unsere Heimat", Beiträge zur Geschichte des Münsterlandes und der Nachbargebiete. Beilage des Mün-

sterschen Anzeigers. Schriftl. Studienrat Dr. Rudolf Schulze. 1. Jg. 1926 ff. Monatlich.

Münster: „Der Türmer von Lamberti", Beilage der Münsterschen Zeitung.

„Der Drubbel", Beilage der Münsterschen Zeitung.

Neheim: „Westfälische Heimatblätter", Beilage zur Ruhr- und Möhne-Zeitung.

Oelde: „Heimatblätter", Beilage zur Glocke und Beckumer Volkszeitung.

Paderborn: „Heimatborn", Beilage zum Westfälischen Volksblatt. Herausgeg. in Verbindung mit dem Westfälischen Heimatbunde, Paderborn. Schriftl. Herm. Abels. 1. Jg. 1921 ff. Monatlich.

Recklinghausen: „Alt-Recklinghausen", Beilage zur Recklinghäuser Volkszeitung. 1. Jg. 1920 ff.

„Die Heimat", Beilage zur Recklinghäuser Volkszeitung.

Schwelm: „Auf roter Erde", Beilage der Schwelmer Zeitung.

Schwerte: „Heimatklänge", Beilage der Schwerter Zeitung. Schriftl. Hans Linner. 1926 ff. Wöchentlich.

Siegen: „Heimatland", Beilage zur Siegener Zeitung. Schriftl. H. Plitsch. 1. Jg. 1926 ff. Monatlich.

Soest: „Die Heimat", Beilage des Soester Anzeigers.

Soest: „Heimatblätter", Beilage zum Soester Kreisblatt.

Warendorf: „Warendorfer Blätter für Orts- und Heimatkunde", Beilage des Neuen Emsboten. Herausgegeb. unter Mitwirkung des Vereins für Orts- und Heimatkunde. 1. Jg. 1902 ff. Nicht erschienen 1915—1918. 14. Jg. 1919 ff. Erscheinen 1922 eingestellt. Monatlich.

Sachsen.

Altenberg: „Rund um den Geisingberg", Blätter zur Pflege der Heimatforschung, der Heimatliebe und des Heimatschutzes im Bergland zwischen Weisseritz und Gottleuba. Monatsbeilage zum Boten vom Geising und Müglitztal-Zeitung. Herausg. A. Klengel, Meissen. 1. Jg. 1923 ff.

Annaberg: „Erzgebirgisches Sonntagsblatt", wöchentliche Beilage zum Tageblatt Annaberger Wochenblatt.

Aue: „Heimatblätter", Beilage zum Erzgebirgischen Volksfreund, Schriftl. Fr. Menzer unter Mitarbeit des Museumsvereins Aue und des Altertumsvereins Schneeberg. 1. Jg. 1923 ff. Zwanglos.

Bautzen: „Heimatwarte", mit Mitteilungen des Heimatschutzes und des Vereins für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege. Sonderbeilage zu den Bautzener Nachrichten. Schriftl. Hans Mehner. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

„Bautzener Geschichtsblätter" mit Beiträgen der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz. Verantw. Dr. Hanns Monse. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Bautzen: „Heimatklänge", Organ der Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum. Schriftl. Herm. Nicke. Wöchentliche Beilage zum Bautzener Tageblatt. 1. Jg. 1917, eingest. 1919. Erscheint 1920 ff.

„Lausitzer Geschichtsblätter", Beiträge der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz zu Bautzen. Vereinsorgan. Monatlich. 1. Jg. 1928.

Bernstadt: „Unsere Oberlausitzer Heimat", Blätter für Heimatforschung, Heimatdichtung, Heimatschutz in der Ost-Oberlausitz. Beilage zur Ostlausitzer Zeitung. Schriftl. Otto Schöne, Löbau. 1. Jg. 1923 ff. Monatlich.

Bischofswerda: „Unsere Heimat", Beilage zum Sächsischen Erzähler. Wöchentlich.

Buchholz: „Erzgebirgische Heimatblätter", Beilage der Obererzgebirgischen Zeitung. Selbst. Beilage seit 1926. Wöchentlich.

Burgstädt: „Aus der Heimat für die Heimat", Zwanglose Blätter für Heimatkunde und Heimatpflege. Beilage zum Burgstädter Anzeiger und Tageblatt. Schriftl. Schuldir. i. R. A. Beil. 1. Jg. 1910. 1914—1918 nicht erschienen. 1919 ff. Meist monatlich.

Coswig: „Unsere Heimat", Beilage zum Coswiger Anzeiger.

Crimmitschau: „Heimatblätter", Beilage zum Crimmitschauer Anzeiger und Tageblatt. Schriftl. Fritz Neumerkel. 1920 ff. Monatlich.

Döbeln: „Döbelner Erzähler", Beilage zum Döbelner Anzeiger und Tageblatt. „Heimatschatz" ist ein Band der gesammelten heimatkundlichen Aufsätze aus dem „Döbelner Erzähler".

Dresden: „Sächsische Heimat", Zwanglose Blätter für Heimatkunde und Heimatpflege. Beilage zur Sächsischen Staatszeitung. 1. Jg. 1927 ff. Wöchentlich.

Frankenberg: „Heimat", Monatsschrift des Altertumsvereins für Frankenberg und Umgebung. Beilage zum Frankenberger Tageblatt. Schriftl. Studienrat Kaiser, Frankenberg. 1. Jg. 1922 ff.

Glauchau: „Heimatwarte", Blätter für Heimatkunde in den Schönburgischen Landen. Monatsbeilage zum Glauchauer Tageblatt. Schriftl. Dr. Ritter. 1. Jg. 1923 ff.

Glauchau: „Die Heimat", Monatsschrift zur Belebung des Heimatsinnes, der Heimatkunde und der Heimatforschung. Beilage zur Glauchauer Zeitung. Schriftl. Arno Höhnel. 1. Jg. 1919 ff.

Grimma: „Die Grimmaer Pflege", Heimatkundliche Blätter für die Stadt Grimma und ihre Umgegend. Monatsbeilage der Nachrichten für Grimma. Schriftl. Prof. Dr. Henning. Seit 1921 ff.

Groitzsch: „Groitzscher Heimatblätter", Beilage der Groitzscher Nachrichten. 1. Jg. 1926 ff.

Grossenhain: „Aus der Heimat“, Monatbeilage zum Grossenhainer Tageblatt. Schriftl. Ortsgruppe Grossenhain des Vereins für sächsische Volkskunde. 1. Jg. 1910. 5. Bd. 1914—1920 zusammengelegt. 13. Jg. 1928.

Hohenstein-Ernstthal: „Aus der Heimat“, Beiträge zur Heimatkunde. Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger. Schriftl. Dr. Erich Frisch, Walter Steeger. 1. Jg. 1926 ff. Monatlich.

Hohenstein-Ernstthal: „Heimatklänge“, Beilage zur Hohenstein-Ernstthaler Morgenzeitung.

Kamenz: „Unsere Heimat“, Beilage zum Kamenzer Tageblatt.

Kötzschenbroda: „Die Elbaue“, Blätter für Sächsische Heimatkunde. Beilage zum Generalanzeiger für den Amtsgerichtsbezirk Kötzschenbroda. Schriftl. Adolf Schruth, K. 1. Jg. 1924 ff. Vierzehntägig.

Leisnig: „Der Mildensteiner Erzähler“, Beilage zum Leisniger Tageblatt. Schriftl. Arno Feiste. 1897—1917, 1923 ff. Wöchentlich.

Löbau: „Löbauer Heimatblätter“, Beilage zum Sächsischen Postillon. Schriftl. Studienrat Staudinger. 1. Jg. 1922 ff. Monatlich.

Meerane: „Heimatstimmen aus Meerane und Umgebung“, Beilage der Meeraner Zeitung.

Meissen: „Die Heimat“, Beilage zum Meissner Tageblatt. 1. Jg. 1921 ff. Monatlich.

Naunhof: „Naunhofer Heimatblatt“, Beilage der Nachrichten für Naunhof. Schriftl. Walter Loose. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Oederan: „Heimatblätter“, Altes und Neues aus Oederan und Umgebung. Ein Beitrag zur Pflege des Heimatsinnes. Beilage zum Oederaner Tageblatt. Schriftl. Oberlehrer Richard Rentsch. Seit 1921 ff. Alle 6 Wochen.

Oelsnitz i. Vgtl.: „Der Erzähler an der Elster“, Beilage zur Vogtländischen Zeitung und Tageblatt. Schriftl. Richard Nuhr, Oelsnitz. 1925 ff. Wöchentlich.

Olbernhau: „Unsere Heimat“, Beilage des Erzgebirgischen Generalanzeigers. Schriftl. Oberlehrer i. R. Rennau, Sayda. 1925 ff. Monatlich.

Oschatz: „Das Oschatzer Land“, Beilage zum Oschatzer Tageblatt. Schriftl. Dr. Hans Rahn unter Mitwirkung von Studienrat Arno Ullrich. 1920 ff. Monatlich.

Plauen: „Aus der Heimat“, Beilage des Vogtländischen Anzeigers und Tageblattes.

Radebeul: „Die Lössnitz-Heimat“, Beilage zum Radebeuler Tageblatt. 1925 ff. Monatlich.

Reichenbach (Vgtl.): „Heimat und Bildung“, Zwanglose Blätter zur Belebung des Heimatsinnes und zur Vertiefung der Bildung. Beilage zum Reichenbacher Tageblatt und Anzeiger. Schriftl. Otto Haun in R. 1924 ff. Monatl.

Riesa: „Unsere Heimat“, Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes. Beilage zum Riesaer Tageblatt. Erscheint in zwangloser Folge unter Mitwirkung des Vereins Heimatmuseum in Riesa. Schriftl. Heinrich Uhlemann, Riesa. 1. Jg. 1928.

Riesa: „Riesaer Heimatblätter“, Beilage der Riesaer Neuesten Nachrichten. 1. Jg. 1928. Monatlich.

Roßwein: „Unsere Heimat“, Beilage zum Roßweiner Tageblatt. Monatsschrift des Vereins für Heimatkunde. Schriftl. Oberlehrer Robert Hiller, Lehrer Karl Löbel. 1. Jg. 1920 ff.

Stollberg: „Aus unserer Heimat“, Beilage des Stollberger Anzeigers und Tageblattes. Schriftl. Ernst Paul Keller. 1. Jg. 1918 ff. Nicht erschienen 1. 4. 23 bis 1. 4. 27. Monatlich.

Taucha: „Tauchaer Heimatblatt“, Monatliche Beilage für Heimatkunde und Unterhaltung zum Anzeiger für Taucha und Umgebung. Schriftl. Dr. Uhlemann. 1. Jg. 1926 ff. Monatlich.

Zittau: „Zittauer Geschichtsblätter“, Beilage der Zittauer Nachrichten und Anzeiger. Schriftl. Zittauer Geschichts- und Museumsverein E. V. Vereinsorgan. 1. Jg. 1924 ff. Zwanglos.

Zwickau: „Zwickauer Geschichtsblätter“, Monatsbeilage zum Zwickauer Tageblatt und Anzeiger. Schriftl. Ulrich Simon. 1924 ff.

Zwickau: „Alt-Zwickau“, Beilage zur Zwickauer Zeitung, zugleich Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins. Schriftl. Prof. D. Dr. Clemen in Zwickau. 1. Jg. 1921 ff. Monatlich.

Zwickau: Heimatblatt der Zwickauer Neuesten Nachrichten.

Waldenburg: „Schönburgische Geschichtsblätter“, Beilage zum Schönburger Tageblatt und Waldenburger Anzeiger. 1894—1900. 1913—1917. Monatlich.

Waldheim: „Waldheimer Heimatblatt“, Beilage zum Waldheimer Anzeiger.

Waldheim: „Heimat und Welt“, Beilage zum Waldheimer Tageblatt.

Werdau: „Werdauer Heimatblätter“, Beiträge zur Geschichte Werdaus mit Umgegend und des Pleissenlandes (von Freunden unserer Heimatforschung. Beilage zum Werdauer Tageblatt. 1. Jg. 1914.

Wilkau: „Unsere Heimat“, Beilage zum Generalanzeiger für das untere Erzgebirge. Schriftl. Paul Zschiesche. 1. Jg. 1924 ff. Monatlich.

Wilsdruff: „Unsere Heimat“, Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt. 1. Jg. 1909/10. 6./7. Jg. 1914/15. 8. Jg. 1919 ff.

Wurzen: „Wurzener Erzähler“, Beilage des Wurzener Tageblattes und Anzeigers, unter Mitwirkung des Wurzener

Geschichts- und Altertumsvereines. 1. Jg. 1924 ff. Wöchentlich.

Thüringen.

Altenburg: „Altenburgische Heimatblätter", Beilage der Altenburger Landeszeitung.

Eisenach: „Wartburgland", Beilage der Eisenacher Tagespost für Heimatkunde, Kultur und Leben. Schriftl. Dr. Ulrich Nicolai. 1. Jg. 1922 ff. Wöchentlich.

Eisenach: „Luginsland", Beilage der Eisenacher Zeitung. Schriftl. Dr. Krannhals. 1. Jg. 1924 ff. Wöchentlich.

Eisfeld: Heimatblatt der Eisfelder Zeitung.

Gera: „Heimatblätter", Beilage der Geraer Zeitung. Herausgegeben vom Bund Heimatschutz Landesverein Reuß, dem Geraer Kunstverein E. V. und dem Geraer Museums- und Geschichtsverein. Schriftl. Ludwig Berger. 1. Jg. 1913 ff. Nicht erschienen im Kriege. 15. Jg. 1928. Monatl.

Gotha: „Rund um den Friedenstein", Blätter für Thüringer Geschichte und Heimatgeschehen. Beilage des Gothaischen Tageblattes. 1924 ff. Halbmonatlich.

Greiz: „Die Heimat", Beilage der Greizer Neuesten Nachrichten. Schriftl. Karl Brand. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Hildburghausen: „O, Du Heimatflur!", Blätter für Heimat- und Volkskunde. Beilage zum Hildburghäuser Kreisblatt. Herausgegeben unter Mitwirkung des Vereins für Sächs.-Meiningische Geschichte und Landeskunde. Schriftl. Schuldirektor Schön und Reg. Landmesser Zimmermann. 1921 ff. Zwanglos.

Hildburghausen: „Heimatschutzfragen", Beilage der Dorfzeitung. 1. Jg. 1910 ff. Erscheinen 1914 eingestellt.

Jena: „Altes und Neues aus der Heimat", Beilage zum Jenaer Volksblatt. Schriftl. Bernhard Vopelius. 1910 ff. Nicht erschienen in der Inflationszeit. Zwanglos.

Lobenstein: „Unsere Heimat", Historisch-naturwissenschaftliche Rundschau vom oberen Saaletal und Frankenwald. Beilage zur Landeszeitung für das Ostthüringer Oberland. Schriftl. Theodor Müller. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

Neustadt (Orla): „Unsere Heimat", Beilage zum Neustädter Kreisboten. Schriftl. A. Metz. 1. Jg. 1925 ff. Wöchentl.

Pößneck: „Heimatklänge", Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes. Beilage zur Pößnecker Zeitung. Schriftl. Otto Tischendorf. 1926 ff. Vierzehntägig.

„Heimatbilder", Beilage der Pößnecker Zeitung. Enthält nur Autotypien. 1926 ff. Vierzehntägig.

Pößneck: „Heimatblätter", Beilage des Pößnecker Tageblattes.

Rudolstadt: „Schwarzburgbote", Blätter für Thüringer Geschichte und Heimatkunde. Beilage zur Landeszeitung für Schwarzburg-Rudolstadt und angrenzende Gebiete. Schriftl. W. Heuer. 1. Jg. 1926 ff. Vierzehntägig.

Saalfeld: „Saalfische", Beiblatt zum Saalfelder Kreisblatt. Schriftl. Karl Pilz. 1. Jg. 1887 ff. Nicht erschienen während der Kriegszeit. 33. Jg. 1928. Wöchentlich.

Salzungen: „Heimatwarte", Beilage zum Salzunger Tageblatt. Schriftl. Rektor Ernst Tenner. 1921 ff. Nicht erschienen während der Inflationszeit. 6. Jg. 1928. Monatl.

Schleiz: „Reussischer Erzähler", Beilage zur Schleizer Zeitung. Schriftl. Kurt Giegling. 1910 ff. Nicht erschienen 1914—1924. 1925 ff. Vierzehntägig.

Sondershausen: „Aus der Heimat", Beilage des Deutschen. 1920 ff. Erscheinen 1921 eingestellt.

Sonneberg: „Südthüringer Heimatblätter", Beilage der Sonneberger Zeitung.

Stadtroda: „Heimatkundliche Blätter des Rodakreises", Beilage zur Stadtrodaer Zeitung. 1. Jg. 1925 ff. Erscheinen 1927 eingestellt. Monatlich.

Vacha: „Werrastimmen", Beilage zur Rhönzeitung für Heimatgeschichte und Heimatpflege. Schriftl. Realgymnasialoberlehrer A. Görk, Vacha. 1920 ff. Monatlich.

Waldeck.

Corbach: „Mein Waldeck", Heimatkundliche Beilage zur Waldeckischen Landeszeitung. Schriftl. O. Koenig. 1. Jg. 1924 ff. Halbmonatlich.

Württemberg.

Aalen: „Der Spion von Aalen", Beilage zur Kocher-Zeitung und zum Härtsfelder Boten. Schriftl. Pfarrer Kammerer, Neubronn. 1. Jg. 1924 ff. Monatlich.

Altensteig: „Schwarzwälder Sonntagsblatt", Beilage der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen".

Backnang: „Blätter des Altertumsvereins für den Murrgau", Beilage zum Murrtalboten. 1. Jg. 1884 ff. Zwanglos.

Balingen: „Aus der Heimat", Blätter zur Pflege der Heimatkunde und des Heimatsinnes. Beilage zum Volksfreund. Schriftl. Dr. Daniel. 1. Jg. 1927 ff. Etwa monatl.

Biberach: „Zeit und Heimat", Beiträge zur Heimatgeschichte. Beilage zum Anzeiger vom Oberland. Schriftl. Red. Josef Schäfer. 1. Jg. 1925 ff. Zwanglos, etwa monatlich.

Calw: „Aus der Heimat", Beilage des Calwer Tagblattes. 1. Jg. 1925 ff. Wöchentlich. Erscheint in den Monaten Mai bis Oktober.

Cannstatt: „Schwäbische Scholle", Beilage der Cannstatter Zeitung.

Ehingen: „Heim und Herd", Beilage zum Volksfreund für Oberschwaben.

Ellwangen (Jagst): „Vergangenheit und Gegenwart", Heimatblätter aus Geschichte, Kultur und Leben. Beilage zur Ipf- und Jagstzeitung, Aalener Volkszeitung, Bopfinger und Neresheimer Tagblatt. Schriftl. Chefr. Joseph Reiss. 1. Jg. 1927 ff. Zwanglos, etwa monatlich zweimal.

Freudenstadt: „O Schwarzwald, o Heimat", Beilage zur Schwarzwaldzeitung „Der Grenzer". Monatlich.

Gaildorf: „Die Hutzeltruhe", Vom Kocherboten gefüllt in Heimat und Fremde. Schriftl. Studienrat Dr. Kost. 1. Jg. 1924 ff. Zwanglos.

Göppingen: „Unser Sonntag", Beilage des Hohenstaufen. Wöchentlich.

Der Verlag gibt bogenweise die „Geschichte von Göppingen und Umgebung" an die Leser ab.

Gmünd (Schwäbisch): „Gmünder Heimatblätter", Beilage der Gmünder Zeitung und der Remszeitung. Herausgeg. vom Heimat- und Verkehrsverein Schwäbisch Gmünd. Schriftl. Prof. Dr. Dietzel. 1928. Monatlich.

Heidenheim: „Der Heydekopf", Altes und Neues von unserer Alb. Beilage zum Heidenheimer Grenzboten. Schriftl. Studienrat Dr. Wilhelm Honold. 1. Jg. 1921 ff. Monatlich.

Herrenberg: „Heimatblatt vom Gäu", Beilage des Gäuboten. Schriftl. Karl Merz. 1926 ff. Unbestimmtes Erscheinen.

Künzelsau: „Klänge aus der Heimat", Heimatbeilage zum Kocher- und Jagstboten. Schriftl. Paul Locher. 1. Jg. 1924 ff. Vierwöchentlich.

Marbach: „Die Heimat", Beilage der Marbacher Zeitung. Schriftl. Dr. Hermann Remppis. 1. Jg. 1926 ff. Monatlich.

Mergentheim: „Fränkische Chronik", Blätter für Heimatgeschichte und Volkskunde. Beilage zur Tauberzeitung. Schriftl. Dr. Renz. 1. Jg. 1925 ff. Monatlich ein bis zweim.

Neckarsulm: „Südfränkische Heimatblätter", Beilage zur Unterländer Volkszeitung. Schriftl. Reallehrer Gäkle, Möckmühl. 1926 ff. Monatlich.

Pfullingen: „Heimat und Welt", Beilage zum Echaz-Boten.

Ravensburg: „Heimat und Kultur im Bezirk Ravensburg", Beilage des Oberschwäbischen Anzeigers.

Rottenburg: „Sülchgauer Scholle", Heimatblätter für den Oberamtsbezirk Rottenburg. Beilage der Rottenburger Zeitung und Neckarboten. Herausgeg. von der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft der Lehrerschaft des Oberamtsbezirks Rottenburg, i. A. Rektor Zartmann. 1. Jg. 1925 ff. Dreiwöchentlich.

Rottweil: „Rottweiler Heimatblätter", Beilage zum Schwarzwälder Volksfreund. Schriftl. Wilhelm Bilg. 1921 ff. Vierzehntägig.

Stuttgart: „Schwäbische Heimat", Beilage des Stuttgarter Neuen Tagblattes. Schriftl. Wilhelm Günzler. Vierzehntäg.

Stuttgart: „Der Schwabenspiegel", Wochenschrift der Württemberger Zeitung, geleitet von Eduard Engels. 1. Jg. 1907 ff.

Stuttgart: „Besondere Beilage" des Staatsanzeigers für Württemberg. Schriftl. Oberregierungsrat Dr. Denzel. 1. Jg. 1876 ff. Monatlich. Die „Besondere Beilage" enthält wissenschaftliche Abhandlungen aus verschiedenen Gebieten.

Tailfingen: „Heimat und Welt", Beilage der Tailfinger Zeitung.

Tuttlingen: „Deutsche Heimat", Beilage des Gränz-Boten.

Ulm: „Unsere Heimat", Monatsblätter für Heimat und Volkskunde. Herausgeber Hans Reyhing, Ulm. 1. Jg. 1921 ff. Das in Matern hergestellte Heimatblatt wird von über 60 württembergischen Zeitungen geführt.

„Die Deutsche Glocke", Herausgeber Hans Reyhing, Ulm. Dieses Heimatblatt wird als Zeitungsbeilage 84 Zeitungen beigefügt: 1. Jg. 1925 ff. Monatlich.

26 Zeitungen in Württemberg,
5 Zeitungen in Bayern,
10 Zeitungen in Baden,
17 Zeitungen in Mitteldeutschland (Thüringen, Sachsen, Provinz Sachsen, Braunschweig, Hessen, Brandenburg).
18 Zeitungen in Westdeutschland (Rheinprovinz, Westfalen, Pfalz).
8 Zeitungen in Hannover, Oldenburg.

Ulm: „Daheim", Beilage des Ulmer Tagblattes.

Vaihingen a. d. Fildern: „Filder Scholle", Beilage des Filderboten. Herausgeg. vom Bez.-Wohlfahrts-Verein Stuttgart-Amt. Schriftl. Oberlehrer Ehninger, Feuerbach. 1. Jg. 1924 ff. Monatlich.

Wangen (Allgäu): „Heim und Herd", Beilage des Argen-Boten.

Danzig.

Danzig: „Volkstum und Heimat", Beilage der Danziger Neuesten Nachrichten. Schriftl. Herbert Sellke. 1921 ff. Vierzehntägig.

I. Bücher.

1. Karl Bücher: Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde. Verlag der H. Lauppschen Buchhandlung, Tübingen, 1926.
2. H. Diez: Das Zeitungswesen. Zweite Auflage. B. G. Teubner, Leipzig-Berlin. Aus Natur und Geisteswelt Nr. 328.
3. Erich Feldhaus: Das deutsche Zeitungswesen. Reklams Universalbibliothek Nr. 5875, 5875a. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.

4. Rudolf Kötzschke: Landesgeschichte und Heimatgedanke. Im Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde. 48. Bund. 1. Heft, Dresden 1927.
5. Emil Löbl: Kultur und Presse. Verlag Dunker & Humblot, Berlin, 1903.
6. Edgar Richter: Die deutsche Kleinstadtzeitung. Dissertation, Jena, 1922.
7. Eduard Spranger: Der Bildungswert der Heimatkunde. In Handbuch der Heimaterziehung, 1923. Herausg. von Walter Schoenichen.
8. Richard Wrede: Handbuch der Journalistik. 2. Aufl. EBerlin 1906.

II. Zeitschriften, Nachschlagewerke, Kataloge.

1. Bayerischer Heimatschutz: Zeitschrift des bayrischen Landesvereines für Heimatschutz, Verein für Volkskunst und Volkskunde, München. Jubiläumsausgabe 1927.
2. Deutsche Presse: Organ des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Zeitschrift für die gesamten Interessen des Zeitungswesens. Verlag: Verlag für Presse, Wirtschaft und Politik G. m. b. H., Charlottenburg 5. Herausgegeben zum Verbandstag 1926 in Düsseldorf.
3. Handbuch des Vereines Arbeiterpresse. Berlin 1927. Verlag Verein Arbeiterpresse. Druck: Vorwärtsdruckerei.
4. Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 8 Bde. Herausg. Karl d'Ester, 4. Aufl. 8 Bde.
5. Minerva, Jahrbuch der gelehrten Welt. Verlag de Gruyter & Co., 1927.
6. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1927. Herausgegeben vom Statistischen Reichsamt Berlin. Verlag Reimar Hobbing, Berlin.
7. Sperlings Zeitschriften und Zeitungsadreßbuch 1928 mit Nachtrag. Handbuch der Deutschen Presse, Verlag des Börsenvereins der Buchhändler, Leipzig.

III. Mitteilungen.

Verein Deutscher Zeitungsverleger, Berlin.
Verein Bayerischer Zeitungsverleger.
Verein Berliner Zeitungsverleger E. V.
Zeitungsverlegerverein Brandenburg-Grenzmark E. V.
Verein der Zeitungsverleger im Gebiete der freien Stadt Danzig.
Kreisverein Groß-Hamburg im Verein Deutscher Zeitungsverl.
Kreisverein für Hessen-Nassau und Hessen.
Verein Mecklenburgischer Zeitungsverleger.
Verein Deutscher Zeitungsverleger, Kreis Mitteldeutschland.
Niederrheinisch-Westfälischer Zeitungsverlegerverein.
Zeitungsverlegerverein Nordwestdeutschland.
Verein Oberschlesischer Zeitungsverleger E. V.
Verein Pommerscher Zeitungsverleger E. V.

Verein Rheinischer Zeitungsverleger E. V.
Verein Sächsischer Zeitungsverleger.
Verein Schlesischer Zeitungsverleger.
Verein Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverleger.
Verein Südwestdeutscher Zeitungsverleger E. V.
Verein Württembergischer Zeitungsverleger.
Deutsche Bücherei, Leipzig.
Institut für Zeitungskunde, Leipzig.
Stadtbibliothek Magdeburg.
Westfälisch-Niederrheinisches Institut für Zeitungsforschung, Dortmund.

IV. Erhebungen.

Ein vom Verfasser aufgestellter Fragebogen gelangte durch die Kreisvereine des Deutschen Zeitungsverlegervereins an etwa 600 Zeitungen zur Versendung.
Etwa 5000 Stück Heimatblätter der deutschen Tageszeitungen, 45 gesammelte Jahrgänge, Jahrbücher, Bände standen dem Verfasser zur Verfügung.